Sonnabend, den 10. Mai 1930 — Einzelnummer 10 Pfennige — 41. Jahrgang — Nr. 108

Volkswacht

für Schlesien

Außerdem wöchentlicher Beilagen: „Unterhaltung". „Rundfunk" „Sozialistische Literatur-Rundschau". „Für die Frauen". „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Geschäftsstellen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 155, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Der unzerstörbare Block

Die Sozialdemokratie von heute — Ueber eine Million Mitglieder

Im Gebälk der bürgerlichen Parteien knistert und kracht es. Nur die Deutschnationalen befinden sich in schwerer Krise, beim Rest der Demokratischen Partei zeigen sich Zersetzungserscheinungen, die ein Kennzeichen der Lösung alter Zusammenhänge und Ideologien sind. Was an Plänen und Projekten zur Verschmelzung vorhandener umfassendere neue Parteien auftaucht, ist von vornherein mit dem Fluch der Hoffnungslosigkeit behaftet. Das bürgerliche Parteiwesen der Vergangenheit kennt zahlreiche Auflösungen und Verschmelzungen, die immer wieder zur Zersetzung führten. „Nationale" und „Liberale" sind daran hervorragend beteiligt.

Diesmal ist von der allgemeinen Erschütterung nicht einmal das Zentrumsturm verschont geblieben, von der schwankenden Erscheinung der kommunistischen Partei ganz abgesehen, die durch laute Kundgebungen nur ihre innere Schwäche zu vertuschen versucht.

In dieser Zeit der Spaltungs- und Zerfallserscheinungen legt das neuste Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit seinem umfassenden Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht für 1929 heraus. Ein flüchtiger Blick in diesen Band zeigt jedem, der Augen hat zu sehen, daß die Sozialdemokratie die Partei der Gegenwart und der Zukunft wirkt, daß sie in ihrer inneren Geschlossenheit und ihrer immer umfassender werdenden Organisation das Bild der Demokratie und Hoffnung des Kommenden zugleich ist.

Einzig in ihrer Art ist die politische Organisation der Sozialdemokratie: In 33 Bezirksverbänden konnte am Schluß des letzten Jahres nicht weniger als 1 021 777 Mitglieder buchen. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Stand des Jahres 1928 einen Gewinn von rund 84 416 Mitgliedern. Die Gesamtzahl setzt sich aus 893 442 Männern und 128 335 Frauen zusammen, die sich auf 9544 Ortsvereine verteilen. Nicht weniger als 628 Ortsvereine wurden in dem einen Jahre neu gegründet!

Mehr noch als die absoluten Zahlen der Mitgliedschaft und der Unterorganisation zeigt die Stetigkeit ihres Wachstums die innere Stärke und die unbesiegbare Werbekraft der sozialistischen Bewegung. Man vergleiche nur diese wenigen Zahlen:

Es wurden gezählt am Beginn des Jahres

1926:	806 268	Mitglieder in	7967	Ortsgruppen
1927:	823 520	„ „	8230	„
1928:	867 671	„ „	8462	„
1929:	937 381	„ „	8916	„
1930:	1 021 777	„ „	9544	„

Das bedeutet also in vier Jahren einen Zuwachs von 1000 Ortsgruppen und 215 509 Mitgliedern!

In den bürgerlichen Blättern klingt oft das Entsagungslied über die angeblichen Ueberlebtheit des Parteiwesens. Das sind Töne aus einer uns unbekannten Welt. **In der Sozialdemokratischen Partei pulsiert regstes Leben** und herrscht unverwüstlicher Zukunftsglaube. Deshalb der Opfermut der zahllosen Funktionäre, der Arbeiter im Schacht und auf dem Bau, im Bureau und im Fabriksaal, deshalb die gewaltige Arbeit, die bei jedem Wahlkampf immer wieder mit voller Hingabe und Selbstverleugnung des einzelnen geleistet wird.

Wahlkämpfe sind Prüfsteine für die Kraft der Parteien. Aber sie sind es nicht allein. Ebenso wichtig ist die dauernde Sicherung der Schlagkraft durch „Ordnung der Finanzen". Wer das beschämende Schauspiel kennt, wie die „Generalsekretäre" und „Wahlkreisgeschäftsführer" der bürgerlichen Parteien vor jedem Beginn der Wahlagitation Bettelbriefe an Industrielle und sonst Zahlungsfähige schreiben, wie sie ihre Bettelbesuche bei den Generaldirektoren und Aufsichtsräten machen müssen, immer den Popanz der „sozialistischen oder marxistischen Gefahr" vor sich hertragend, der schaut um so bewundernder auf die Sozialdemokratische Partei mit ihren geordneten Beiträgen, ihren gesicherten Kassen und der bezaubernden Selbstverständlichkeit, mit der der Sozialist in Bluse oder Uniform seinen Beitrag für die gemeinsame Sache leistet. Auch hier nur wenige Beispiele: Der durchschnittliche Beitragssatz für männliche Mitglieder beträgt 20 Pf., für weibliche 10 Pf. die Woche. Dazu kommt noch vierteljährlich ein Sonderbeitrag für die Internationale zum Durchschnittspreis von 15 Pfennig.

Aus diesen Beiträgen setzen sich die wesentlichen Einnahmen der Partei zusammen. Allein aus den regelmäßigen Wochenbeiträgen vereinnahmte die Partei in den Jahren

1926:	4 542 800,84	Mark
1927:	5 359 708,70	„
1928:	6 522 992,49	„
1929:	7 261 604,55	„

Das sind, wie nochmals hervorgehoben sei, die reinen Einnahmen aus den regelmäßigen Wochenbeiträgen. Dazu kommen noch Sonderbeiträge wohlhabenderer Parteigenossen, Sammlungen bei Wahlen usw., so daß die Gesamteinnahmen noch wesentlich höher sind.

Kann nicht jeder sozialistische Arbeiter stolz darauf sein, zu seinem Teile an dem großen Bau mitgeschaffen zu haben? Wo in aller Welt, wo besonders in Deutschland ist die politische Organisation, die auf eine so stetige Entwicklung, auf eine so treue und umfassende Mitgliedschaft blicken könnte wie die Sozialdemokratie Deutschlands!

Mehr noch: Die Stärke der Sozialdemokratie spiegelt sich nicht nur in Mitgliederzahlen und Mitgliederbeiträgen wieder. Sie wurzelt tief in allen demokratischen Institutionen der Republik. Zählt sie doch nicht nur im Reichstag 152 und in den verschiedenen Landtagen insgesamt 532 Vertreter. Sie zählt außerdem in 1372 Städten 9057 Stadtverordnete, in 9416 Landgemeinden 37 709 Gemeindevertreter, ferner 947 Bürgermeister, 353 hauptamtliche Stadträte, 1109 Gemeindevorsteher, 4373 Kreistagsabgeordnete und schließlich in den Provinziallandtagen 445 Vertreter.

So ist die Partei der Arbeit verwurzelt in allen Teilen des Landes. So fußt sie mitten im Verfassungsleben der Gegenwart, gleichgültig ob sie im Reich in Opposition steht oder mitregiert. **Sie ist aus dem politischen Leben einfach nicht wegzudenken oder wegzudisputieren.** Sie erfüllt ihre historische Mission an jedem Orte und in jedem Bezirke. **Sie arbeitet für das Wohl der arbeitenden Klassen** in der Gegenwart und bereitet dadurch immer wieder den Schritt in die Zukunft vor, die morgen Gegenwart und bald wieder Vergangenheit sein wird. **Die Sozialdemokratie ist,** das zeigt ihr umfassender Rechenschaftsbericht aufs Neue, **der einzige sichere Faktor in der großen deutschen Politik.** Sie ist die Hoffnung der Jugend, Schrittmacher und Wegweiser zu einer lichtvolleren Zukunft.

Die Anklage im Bombenleger-Prozeß

Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Untersuchung gegen die in den Jahren 1928/29 in den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover sowie in Oldenburg begangenen Bombenanschläge jetzt die Staatsanwaltschaft Altona die umfangreiche Anklageschrift fertiggestellt und der Strafkammer in Altona mit dem Antrage auf Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Schwurgericht eingereicht hat. Die Anklage legt der Mehrzahl der Angeschuldigten Verbrechen und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, einigen auch Diebstahl von Sprengstoffen und endlich einem Angeschuldigten Meineid zur Last. Sie behandelt die Anschläge in Hollingstedt, Fleder-stedt, Beidenfleth, Winsen, Wesselburen, Husum, Oldenburg, Niebüll und Schleswig sowie die Sprengstoff-Attentate in Lüneburg. Sieben Angeschuldigte befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Baugoin Nachfolger Seipels

Wien, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht).

Der Parteiausschuß der Christlich-sozialen Partei wählte am Freitag den Vizekanzler und Heeresminister Baugoin zum Nachfolger Seipels als Führer der Christlich-Sozialen. Baugoin erklärte in einer Ansprache an den Parlamentsausschuß, daß er sich zur Annahme des angetragenen Amtes erst entschlossen habe, nachdem ihm Seipel seine Unterstützung zugesagt habe.

Brüning jammert

und macht allerlei Versprechungen

Der Reichskanzler sprach am Freitag in Breslau auf einer Zentrumstagung, ohne wesentlich neue Gedanken zu entwickeln. Ideen scheinen seine große Seite nicht zu sein. Herr Brüning begann, wie er in der letzten Zeit jede Rede begonnen hat, wiederum mit Angriffen auf die sozialdemokratische Presse. Sie ist ihm nicht sachlich genug, greift ihn täglich an und stellt zum Schmerze des Herrn Brüning fest, wie reaktionär sein Kabinett zusammengesetzt und wie reaktionär die Politik seiner Regierung ist. Das ist für Herrn Brüning sicherlich nicht angenehm und doch werden wir fortfahren, vor aller Oeffentlichkeit möglichst tagtäglich zu zeigen, und zu beweisen, daß der Zentrumsabgeordnete Schlack mit seinem Wort von der „reaktionären Regierung seit der Revolution" den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Brüning befaßte sich dann zunächst mit dem Ostprogramm seiner Regierung, d. h. mit der Sanierung des Großgrundbesitzes im Osten Deutschlands. Es komme darauf an, daß man im Osten die Bevölkerung nicht nur erhalte, sondern vergrößere und vermehre, damit gleichzeitig der nötige Absatzmarkt für die östliche Industrie geschaffen werden könne. Die gesamte gesetzgeberische Aktion müsse in den Rahmen eines weitzielenden Programms für die nächsten Jahre hineingestellt werden.

Wir müssen auch zu einer Gesundung der kommunalen Finanzen kommen.

Die Erwerbslosenfrage werde die neue Reichsregierung ganz besonders beschäftigen. Sie werde eine Reihe von Maßnahmen zu treffen haben, um den Arbeitsmarkt, vor allem den Baumarkt, in Gang zu bringen. Dazu gehöre vor allen Dingen die Aufhebung der Kapitalertragsteuer für die festverzinslichen Papiere, die den Zweck haben, billige Pfandbriefzinsen und damit billige Hypothekenzinsen herbeizuführen. An der Kontinuität der Handelspolitik müsse unbedingt festgehalten werden. Desgleichen habe das Reichskabinett den deutsch-polnischen Handelsvertrag verabschiedet.

Auch an das große Problem der Erwerbslosenversicherung müsse das Reichskabinett jetzt herangehen. Es sei zunächst in diesem Sommer mit einer erheblich höheren Erwerbslosenziffer als in den vergangenen Jahren zu rechnen. Kapital sei aber nicht vorhanden, da für langfristige Anlagen das Vertrauen fehle. Es müsse deshalb eine sparsame Finanzpolitik getrieben werden, damit das Vertrauen zurückkehre. **Das zwinge aber, für die Erwerbslosenversicherung in diesem Jahre erheblich höhere Mittel aufzubringen.**

Brüning schloß: „Die Agitation von rechts und links kann man am besten dadurch beseitigen, daß man ganz klare parlamentarische Verhältnisse herbeiführt und die Parteien zur Verantwortung zwingt. Es geht nicht an, daß immer die Mittelparteien gezwungen sind, allein einspringen zu müssen. Ohne parlamentarische Verantwortung ist es nicht möglich, zu einer Gesundung der Verhältnisse zu kommen." Das „Zuntrim" zwischen Tirol und Ostprogramm scheint danach endgültig beschlossen zu sein.

Henderson bei Briand

Henderson will zwischen Frankreich und Italien vermitteln

Paris, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der englische Außenminister, der am Donnerstag, abends um 11,25 Uhr, in Paris eintraf, hatte am Freitag mit Briand eine zweistündige Aussprache.

Der Unterredung wird in den hiesigen politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. Ein offizielles Kommuniqué betont, daß die Aussprache die „schwebenden Fragen der internationalen Politik zum Gegenstand" hatte und zwar „unter besonderer Berücksichtigung der die englisch-französischen Interessen berührenden Probleme". Darunter fällt vor allem das neue Flottenbauprogramm Italiens.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, haben die französischen Blätter in den letzten Tagen an England zwecks Intervention gegen den unverhüllten Seerüstungsverstoß Italiens appelliert. Mit großem Eifer sucht insbesondere der „Temps" die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Frankreich und England den Gefahren faschistischer Aggressivität gegenüber nachzuweisen. Von englischer Seite ist in der Frage bisher kein Wort gefallen, das Rückschlüsse auf die Taktik, die England der italienischen Seepolitik gegenüber einzuschlagen gedenkt, erlaubt. Doch dürften die Gerüchte zutreffen, nach denen Henderson in seiner Unterredung mit Briand die Vermittlung Englands in dem italienisch-französischen Konflikt angeboten hat. Vermutlich wird dazu die Anwesenheit des italienischen Außenministers in Genf benötigt werden.

Briand und Henderson planen eine große Aktion

Paris, 10. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Die Unterredung zwischen Briand und Henderson am Freitag soll, wie Sauerwein im „Matin" versichert, den Auftakt bilden zu einer Periode höchster außenpolitischer Tätigkeit. Die beiden Staatsmänner seien dahin übereingekommen, daß der Zeitpunkt günstig sei, um eine neue, große, gemeinsame Aktion im Dienste des Friedens, der Abrüstung und der europäischen Föderation zu unternehmen. Die Vorbereitungen zur **ersten Reparationsanleihe, die ein sensationeller Erfolg zu werden verspreche,** hätten gezeigt, daß in allen Kreisen der ernste Wille zu ehrlicher Zusammenarbeit vorhanden sei. So werde Briand in der nächsten Woche einen Fragebogen über Paneuropa absenden oder ihn persönlich den in Genf versammelten Ministern übergeben. Gleichzeitig würden in engster Zusammenarbeit mit England **die Ausgleichsverhandlungen mit Italien eröffnet** werden. Man beabsichtige, sie in spätestens sechs Monaten zu Ende zu führen.

Die radikale „Republique" betont, daß Frankreich der übereifrigen faschistischen Diplomatie mit einer energischen Gegenaktion antworten müsse. Italien sei augenscheinlich im Begriff, die Führung eines revisionistischen Blocks in Europa zur Abänderung der Friedensverträge zu übernehmen.

Italien über seine Außenpolitik

Mailand, 10. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Der italienische Außenminister legte der italienischen Kammer am Freitag einen Bericht über die italienische Außenpolitik der letzten Zeit vor. Den Hauptteil seines Referats nahm das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien in Anspruch. Grandi erklärte u. a., daß die Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien zur Erzielung eines Abkommens über die Waffenstärke in den europäischen Gewässern wieder aufgenommen werden sollen. Italien wünsche darüber hinaus die baldige Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, vor dessen Forum das Problem der Abrüstung von Italien auf Grund der im Versailler Vertrag von den Großmächten eingegangenen Verpflichtungen aufgenommen werden solle.

Konservativer Angriff geplant

London, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die konservative Partei plant am kommenden Dienstag im Unterhaus einen Angriff schärfsten Stiles gegen die Flottenpolitik der Arbeiterregierung. Die Redner der konservativen Partei werden mit größtem Nachdruck die Auffassung vertreten, daß die Politik der Arbeiterregierung auf der Flottenkonferenz eine Schwächung der britischen Flotte mit sich bringt und die Lebensmittelversorgung im Kriegsfalle nicht mehr gewährleistet sei.

Das kleinere Uebel

Erhöhung der staatlichen Grundvermögensteuer — Mietssteigerungen 4 Prozent

Berlin, 9. Mai. (Eigener Bericht).

Am Freitag abend gaben die Koalitionsparteien des Preußischen Landtages der von dem preußischen Finanzminister vorgeschlagenen Erhöhung der staatlichen Grundvermögensteuer für den bebauten Besitz ihre Zustimmung. In der Praxis bedeutet diese Steuererhöhung eine Steigerung der Mieten um vier Prozent.

Um den Etat 1929/30 in Ordnung zu bringen, sind erhöhte Steuern notwendig. Der diesjährige Etat weist ein Defizit in Höhe von 88 Millionen auf, das sich durch Wegfall der Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken um 12 Millionen Mark vergrößert. Dazu kommen weitere Mehrausgaben von drei Millionen Mark. Ein Gemeindegrenzfonds, der nach dem Beschluß des Reichstags zu schaffen ist, um bedürftigen Grenzgemeinden zu helfen, erfordert 14 Millionen Mark. Insgesamt sind damit für die Ausgleichung des Etats 1929/30 gleich 117 Millionen Mark aufzubringen.

Das Zentrum hatte gegenüber dem Vorschlag des preußischen Finanzministers, des Demokraten Hoepker-Aschoff, eine Erhöhung der Hauszinssteuer um 10 Prozent vorgeschlagen. Davon sollten 3 Prozent für die Hausbesitzer zur Verfügung gestellt werden, 4 Prozent den Staatsfinanzen zugute kommen und 3 Prozent zur Ermäßigung der Neubaumieten aus dem Jahre 1928/29 dienen. Der Zentrumsvorschlag berücksichtigt offensichtlich die Interessen der Hausbesitzer. Durch ihn würden die breiten Massen der Mieter zugunsten von Privatinteressen unnötig belastet werden. Schon aus diesem Grunde entschieden sich die sozialdemokratischen Vertreter in der interfraktionellen Sitzung für die Erhöhung der Grundvermögensteuer, die auch Mittel für die gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben freimacht.

Die in Aussicht genommene Neuregelung, die in der Praxis eine Erhöhung der Mieten um vier Prozent bedeutet, kommt für die breiten Massen und für die Wirtschaftslage so ungelegen wie nur möglich. In der ganzen Entwicklung drückt sich aber nur die verkehrte Finanz- und Kreditpolitik der bürgerlichen Parteien des Reichstages aus. Dem Preußischen Landtag blieb angesichts der Auswirkungen dieser verkehrten Politik nichts anderes übrig als die oben mitgeteilte Maßnahme.

Selbstverständlich ist, daß die betroffenen Schichten in Preußen die Schmälerung ihrer Kaufkraft und ihres Reallohnes durch Lohnerhöhungen wettmachen müssen. Die deutsche Wirtschaft muß sich angesichts der steigenden Verteuerung der Lebenshaltung mit der Notwendigkeit von Lohnerhöhungen abfinden.

Berlin, 10. Mai. (Eigener Funkbericht).

Die interfraktionellen Besprechungen der preußischen Koalitionsparteien über die Hebung des Defizits im preußischen Etat sind am Freitag abend noch nicht endgültig abgeschlossen worden. Die abschließende Sitzung soll vielmehr heute nachmittag um 2 Uhr stattfinden.

Deutschnationale Mißwirtschaft am Pranger

Die Schwindelgeschäfte der Raiffeisenbank vor dem Landtag

Berlin, 9. Mai. (Eigener Bericht.)

Der Preußische Landtag verwarf am Freitag den Antrag der Wirtschaftspartei, anläßlich der Rheinlandräumung eine allgemeine politische Amnestie für alle politischen Vergehen zu erlassen und den deutschnationalen Antrag zwecks Beibehaltung der Todesstrafe durch die preußische Regierung auf das Reich einwirken zu lassen.

In der fortgesetzten zweiten Lesung des Etats des Staatsministeriums kritisiert

Abg. **Falk** (Dem.) die Zersplitterung der preußischen Stimmen im Reichsrat und den § 35 des Finanzausgleichs, der Preußen schädige. Das Reichskabinett Brüning sei zwar nicht nach seinem Herzen, doch sei ihm schon deshalb eine längere Lebensdauer zu wünschen, damit es versuche, eine finanzielle Gesundung herbeizuführen.

Abg. **Kube** (Natsoz.) setzt sich mit großer Schärfe mit den Bestrebungen des Reichswehrministers Gröner auseinander, der nationalsozialistischen Agitation im Heere entgegenzutreten.

Ministerpräsident Dr. **Otto Braun** weist die Anwürfe gegen Reichswehrminister Gröner zurück und bedauert, daß der Vorredner nicht daran gehindert wurde.

Es folgt der erste Teilbericht des Untersuchungsausschusses über die Kreditgewährung der Preußenkasse an die Raiffeisengenossenschaft. Berichterstatter

Abg. Kuttner (Soz.):

Als wesentlichen Punkt muß ich die betrübliche Tatsache hervorheben, **daß der Staat durch die Verbindung der Preußenkasse mit der Raiffeisenbank erhebliche Verluste erlitten hat**, die sich auf etwa 50—60 Millionen Mark beziffern. (Hört, hört! links). Diese Summe würde genügen, jetzt das Defizit zum Staatshaushalt zu decken. (Sehr wahr! bei den Soz.). Andererseits ist dabei erfreulich, daß im Zusammenhang mit diesem Riesenverlust nicht von Korruption gesprochen werden kann. Die persönliche Integrität der leitenden Beamten der Preußenkasse ist nicht anzutasten. Trotzdem darf die Leitung der Preußenkasse nicht von aller Schuld freigesprochen werden. Präsident Semper hat mit einer Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit gehandelt, die auch nicht durch die schwierigen Verhältnisse der Jahre 1924/25, mit Inflation und Deflation entschuldigt werden können. Er darf auch nicht als Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen, daß er auf Anweisung des damaligen Finanzministers Dr. Richter gehandelt hat. Es wäre seine Pflicht gewesen, diesem Minister gegenüber auf die sich ergebenden Mißstände aufmerksam zu machen. Aber seine Vernehmung hat mit aller Deutlichkeit ergeben, daß dazu sein Respekt vor der tiefeingewurzelten altpreußischen Tradition der Raiffeisenbank viel zu groß war. Es hat sich aber auch herausgestellt, daß die Preußenkasse rein organisatorisch nicht auf die Schwierigkeiten der Inflations- und Deflationszeit vorbereitet war. Die Mehrheit des Ausschusses hat dem Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff umso weniger einen Vorwurf machen können, als die Vernehmungen ergeben haben, daß er nicht nur rechtzeitig und ausreichend, sondern sogar falsch informiert wurde.

Der Finanzminister hat in dem Augenblick, als er darauf aufmerksam wurde, sofort den Präsidenten Semper abberufen und als Nachfolger Herrn Klepper bestellt. Mehr konnte von dem Minister nicht verlangt werden. Also auch hier liegt in der mangelnden Information des vorgesetzten Ministers ein Verschulden des Präsidenten Semper.

Anders liegen die Dinge bei der **Raiffeisenbank**, die als Genossenschaftsbank und große Kreditnehmerin durchaus als gemeinnütziges Institut anzusprechen ist. Sie wäre unter allen Umständen der Preußenkasse gegenüber zur Aufrichtigkeit und Offenheit verpflichtet gewesen. **Die Raiffeisenbank hat die Preußenkasse über die abgeschlossenen anrüchigen Geschäfte getäuscht**; die Statuten sind ganz willkürlich ausgelegt worden. Die Geschäfte mit der Ostwolle und mit Uralzeff waren phantastisch. Auch dabei muß festgestellt werden, daß sich die Direktoren zweifellos nicht persönlich bereichert haben. Aber ihre Leichtgläubigkeit grenzt an das Märchenhafte, umso mehr, als Uralzeff seinerzeit schon als Schwindler und Hochstapler entlarvt war.

Leider hat sich trotz der eindeutigen Beweiserhebung kein einstimmiges Untersuchungsergebnis feststellen lassen. Die Opposition hat aus verschiedenen Motiven dagegen gestimmt: die Rechte, weil es ihnen zu weit geht, die Kommunisten, weil es nicht scharf genug ist. Die Feststellungen sind außerordentlich vorsichtig formuliert, sie sind lediglich eine objektive Darstellung des Tatbestandes. Ich bitte deshalb um Annahme des Ausschußbeschlusses. (Beifall links.)

Abg. **Baecker**-Berlin (Dnat.) erklärt, daß die Raiffeisenbank nicht verteidigt werden kann.

Abg. Dr. **Hasenhausen** (D. Vp.) stimmt den Feststellungen des Ausschusses im wesentlichen zu.

Abg. Kuttner (Soz.):

Herr Dr. Ley (Natsoz.) **hat auch nicht einer einzigen Ausschußsitzung beigewohnt.** Wenn die Raiffeisengenossenschaften nach seiner Behauptung den Einfluß des jüdischen Kapitals bekämpfen sollten, so ist es unerfindlich, warum die Raiffeisenbank zwanzig Millionen Mark an Herrn Uralzeff verschleudert hat, den die nationalsozialistische Presse als Ostjuden bezeichnet. (Heiterkeit.) Daß der Ausschuß die persönliche Ehrenhaftigkeit der Herren Dietrich und Seeldann nicht anzweifelt, bezieht sich darauf, daß sie sich persönlich nicht haben bereichern wollen. Sonst aber standen ihre kaufmännischen Handlungen im absoluten Gegensatz zu den Grundsätzen, die das Gesetz von einem ehrbaren und ordentlichen Kaufmann verlangt. **Sie haben die Preußenkasse getäuscht und Bilanzen aufgestellt, die an den Tatbestand der strafbaren Bilanzfälschung grenzen.** Wenn von rechts behauptet worden ist, daß das Ergebnis des Ausschusses politisch mager gewesen sei, so nur das: wir verzichten darauf, den Fall Uralzeff gegen die Deutschnationalen in ähnlich hetzerischer Weise auszubeuten, wie die Deutschnationalen den Fall B. mal gegen uns, obwohl der Schwindler Uralzeff tief unter Barmat und sogar unter Kutisker rangiert. Wir machen ihnen keinen moralischen Vorwurf daraus, daß sie die Person des Uralzeff nicht rechtzeitig durchschaut haben, während die Deutschnationalen seinerzeit jeden Linksstehenden öffentlich verfemten, der sich von Barmat täuschen ließ. Im übrigen hat sich gezeigt, daß das System der Untersuchungsausschüsse durchaus ... Das demokratische System ist das einzige, das alle internen Vorgänge einer schonungslosen Durchleuchtung aussetzt. Im demokratischen Staat ist die Korruption keineswegs größer als in anderen Staatsformen, größer ist nur die Möglichkeit, sie aufzudecken und durch öffentliche Behandlung zu beseitigen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Der Ausschußantrag wird mit den Stimmen der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag, den 19. Mai.

* * *

Die Direktoren der Raiffeisenbank Dietrich und Seelmann sind noch bzw. waren deutschnationale Abgeordnete.

Frick kündigt neuen Kampf an

Gotha, 10. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Anläßlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Gotha hielten die Nationalsozialisten hier am Freitag abend drei Kundgebungen ab, zu denen sie Anhänger aus ganz Thüringen kommandiert hatten. In einer der Versammlungen sprach der Putschist und thüringische Volksbildungsminister Frick. Er griff insbesondere den früheren Reichinnenminister Severing und den Reichswehrminister Groener wegen ihres Kampfes gegen nationalsozialistische Einflüsse in der Polizei und Reichswehr heftig an. **Wenn man demnächst in Thüringen in der einen oder anderen Stadt Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren ernennen werde, würde man sich von Berlin nicht hineinreden lassen.** Alles Unheil komme aus der Reichshauptstadt, wo man eine geradezu schamlose Tributpolitik treibe. Sehr zu begrüßen seien Neuwahlen in Sachsen, damit dort die Nationalsozialisten ans Ruder gelangen würden und man dann durch einen mitteldeutschen Block gebildet durch Thüringen und Sachsen, in Berlin ein entscheidendes Wort mitreden könne.

Was wird nun Herr Wirth dazu sagen?

Das neue Kohlensyndikat genehmigt

Der Große Ausschuß des Reichskohlenrats genehmigte am Freitag einstimmig den neuen Vertrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. Der Abstimmung ging eine eingehende Aussprache voraus, in der die Arbeitnehmer eine Abänderung des Werkselbstverbrauchsrechts und der Gewährung von Zuwachsbeteiligungen bei Errichtung neuer Kokereien forderten. Diese Abänderung sollte eine übermäßige Kapazitätssteigerung und weiter die Ausdehnung des Selbstverbrauchsrechts verhindern, die kohlenwirtschaftlich nicht erwünscht ist. In Erwiderung auf die Vorschläge der Arbeitnehmer gaben die Syndikatsvertreter Zusicherungen, daß bei der endgültigen Gestaltung des Syndikatsvertrags, für den nach der zu erwartenden Einigung in der ...lagefrage abermals die Genehmigung nachgesucht werden muß, die Wünsche der Arbeitnehmer berücksichtigt werden sollen; insbesondere gilt dieses Versprechen für die Hinzuziehung von Arbeitnehmervertretern zum Aufsichtsrat des Syndikats. Obwohl trotz dieser Zusage eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten ungeklärt blieb, stimmten die Arbeitnehmervertreter dem Syndikatsvertrag zu, um die augenblickliche schwierige Beschäftigungslage im Ruhrbergbau nicht durch Syndikatskämpfe weiter zu komplizieren.

Der Vertrag umfaßt jetzt 88 Prozent der Produktion. ... Unternehmungen stehen noch draußen. Das Reichswirtschaftsministerium rechnet aber auch mit ihrem Eintritt.

Disziplinarverfahren gegen Katz

Der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg hat gegen den demokratischen Stadtrat der Reichshauptstadt Katz am Freitag ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung angeordnet.

Die Beschuldigungen gegen Katz konzentrieren sich zur Zeit hauptsächlich auf einen Punkt. Dabei spielt ein Schriftwechsel, der sich in dem Besitz des Disziplinarrichters beim Oberpräsidium Berlin-Brandenburg befindet, eine große Rolle. Katz war an der inzwischen zusammengebrochenen Chemikalienfirma Brückner, Lampe & Co. finanziell stark beteiligt und wurde von dem Bankhaus Speyer nach dem Zusammenbruch des Chemikalienunternehmens regreßpflichtig gemacht. Eine dritte Person, die Stadtrat Katz behilflich sein wollte, schrieb in der betreffenden Angelegenheit einen Brief an das Bankhaus, nachdem Katz in den Grundstücksgeschäften sich bemüht habe, den Interessen der als Verkäuferin auftretenden Galerie Lafayette gerecht zu werden. Der Schreiber folgerte daraus, daß das Bankhaus Speyer, das an dem Grundstücksgeschäft ebenfalls interessiert war, für Einigungsverhandlungen in der Sache Katz zugänglicher sein werde. Stadtrat Katz bestreitet, daß der Schreiber des Briefes zu derartigen Kombinationen berechtigt gewesen sei. Er habe lediglich einmal seinen Kollegen, Stadtrat Zangenmeister, gefragt, ob er das Grundstück Bellevuestraße Nr. 1 evtl. für die Stadt benötige. Als Zangenmeister dies verneint habe, hätte er weitere Schritte nicht unternommen.

Giganten der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Reuze

Autorisierte Uebersetzung von Fred A. Angermayer

Copyright by Büchergilde Gutenberg Berlin

26) [Nachdruck verboten]

„Geh bloß nicht dem kleinen Chevillard mit schlechtem Beispiel voran! Uebrigens bringe ich euch in fünf Minuten ins Hotel!"

„Ich bin sicher", sagte Ravenelle, „daß Chevillard gar nicht ans Flirten denkt, solange seine kleine Pariserin lebt!"

„Wissen Sie schon, daß sie mir telegraphiert hat?" fragte Chevillard.

„Donnerwetter, die hat's aber eilig!"

Freudestrahlend faltete Chevillard das Telegramm auseinander und las: „Herzlichste Glückwünsche zum fünften Platz im Gesamtklassement und viele Küsse von Jeanine."

„Na, mein Junge, das ist allerdings vielversprechend!"

„Küsse hat sie sogar in der Mehrzahl geschrieben", bemerkte Tampier.

„Das reicht für die ganze Mannschaft. Schreibe ihr, daß ich sie auch küssen lasse!"

„Hab' schon telegraphiert!"

„Wenn das so weitergeht", sagte Blanc-Mesnil, „kann sie nach der Rundfahrt ein Solitariengeschäft aufmachen, so viel schreiben wir ihr..."

Das Kasino füllte sich immer mehr. Die drei Rennfahrer waren das Ziel aller Blicke, und die jungen Mädchen lächelten ihnen besonders freundlich zu. Doch auch Norbist, der Sieger der letzten Etappe, der mit Rissin und Manablan an einem Tisch saß, wurde viel bewundert.

„Sieh doch mal die [illegible] dort, die mit der [illegible]", sagte Chevillard. „Die hat schon angebissen!"

„Wahrscheinlich hält sie Ravenelle für [illegible]", sagte Fourcade.

Sie lachten, weil Ravenelle blonde Haare und rosigen Teint hatte.

Die Tänzerin mußte gefühlt haben, daß man von ihr sprach. Ruhig hielt sie weiter ihre Blicke auf Ravenelle gerichtet, und man konnte sehen, daß sie sehr schöne, sanfte Augen hatte. Sie war höchstens zwanzig Jahre alt, hatte einen hauchfrischen Teint, und die Schönheit ihrer nackten Arme und ihres schlanken Halses wurde durch eine einfache, aber vornehme Satin-Abendrobe nur erhöht. Ihre Partnerin war mindestens schon fünfundvierzig.

Fourcade neigte sich neugierig aus der Loge.

„Zu dumm", sagte er absichtlich laut, „daß die Damen allein tanzen!"

„Was sollen sie tun, wenn kein Herr sie auffordert?" entgegnete mutig die Aeltere.

Der Masseur ließ sich das nicht zweimal sagen, schwang sich über die Logenbrüstung und faßte die Aeltere um die Hüften, während die Junge allein und ernst dastand und noch immer Ravenelle anblickte.

„Los, Mirralès, sei doch galant", sagte Tampier laut und gab Ravenelle einen kleinen Stoß.

„Der Herr ist nicht Mirralès!" sagte hierauf das junge Mädchen. „Ich habe den Herrn gestern im Auto ankommen sehen."

„Dann verzichten Sie wohl darauf, mit mir zu tanzen?"

„Aber, im Gegenteil!"

Er tanzte mit ihr zu den Klängen eines kubanischen Tangos, und sie drückte sich an ihn mit der ganzen Glut ihres schwingenden Körpers und ihrer jungen duftenden Brüste.

Die drei Rennfahrer jubelten vor Freude in ihrer Loge und klatschten, so oft Fourcade in groteskkomischer Haltung an ihnen vorübertanzte. Rissin, Manablan und Norbist schlossen sich ihrem freudigen Gelächter an.

„Sind Sie Cablaiserin, gnädiges Fräulein?" fragte Ravenelle.

„Nein, ich bin aus Nantes. Meine Mutter hatte dort eine American Bar, die sie kürzlich verkaufte. Jetzt wollen wir ein wenig reisen und uns erholen. Vielleicht haben Sie schon einmal mein Bild in den Zeitungen gesehen. Wir hatten in Nantes eine Schönheitskonkurrenz, aus der ich als Siegerin hervorging und zur Königin ausgerufen wurde."

„Die Richter haben zumindest guten Geschmack bewiesen!"

„Das sagen Sie doch nur so..."

„Nein, das ist meine Ueberzeugung!"

„Wirklich?"

„Ich lüge nie!"

Ravenelle dachte:

„Wenn sie noch länger so mein Bein zwischen ihre Schenkel drückt, werden wir beide hinfliegen. Komisches Mädchen! Ihr kühler Blick würde ihr heißes Temperament nie verraten. Dabei ist sie in Gesellschaft ihrer Mutter. Na, da bin ich ja schön eingewickelt..."

Als das Orchester eine Pause machte und die Tänzer sich lösten, stellte er ihr die Rennfahrer vor:

„Herr Blanc-Mesnil, der gestern in der Etappe Dritter wurde und seit dem Versagen Le Bozecs an der Spitze des Gesamtergebnisses steht, wird diese Nacht mit dem ‚gelben Trikot' weiterfahren. Hier ist Tampier, französischer Landesmeister und Vierter im Gesamtergebnis, und hier unser Flaschenkind Chevillard, das an fünfter Stelle liegt. Sie sehen, mein Fräulein, durchweg Kanonen!"

„Jawohl, Kanonen! Die werden aber jetzt abmontiert und müssen ins Bett!" unterbrach ihn Fourcade. „Los, meine Herren, der Spaß ist wieder mal aus!"

„Kommst du mit uns?" fragte ihn Tampier und kniff ein Auge zu.

„Unmöglich! Die altfranzösische Galanterie zwingt mich, bei der Königinmutter zu bleiben!" erwiderte der Pfleger lachend.

Die Königinmutter warf ihm, während sie Eisschokolade schlürfte, einen schmeichelnden Blick zu.

„Hüten Sie sich vor Herrn Ravenelle!" riet er ihr. „Das ist ein berühmter Don Juan! Sehen Sie doch, wie er Ihre Tochter an sich drückt."

„Aber das Kind muß doch auch mal ein Vergnügen haben!"

„Dann ist alles in Ordnung", sagte Fourcade, der immer klare Situationen liebte.

Und schon begann er mit ihr einen neuen Tango.

„Was sind doch die Rennfahrer für hübsche Jungens", sagte sie. „Ich gäbe sonst was drum, wenn ich sie mal im Rennen begleiten dürfte."

„Kommen Sie doch mit uns bis Bayonne", sagte Fourcade zerstreut.

Die Kleine, die mit Ravenelle an der Seite der Mutter tanzte, hatte es gehört. Sofort richtete sie ihre flehenden Augen auf Ravenelle und bat: „Ja, das wäre zu schön! Wann fahren Sie weiter?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Youngplan in Kraft

Feierliche Hinterlegung der Ratifikationsurkunden

Paris, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am Quai d'Orsay fand am Freitag der feierliche Akt der Hinterlegung der auf den Youngplan bezüglichen Ratifikationsurkunden statt. Das Protokoll wurde von Außenminister Briand und den Botschaftern der Gläubigermächte unterzeichnet.

Die Ratifikationsurkunden beziehen sich auf drei Verträge: 1. auf das im Haag zwischen den Gläubigermächten und Deutschland getroffene Abkommen über die „vollständige und endgültige Regelung der Reparationsfrage"; 2. auf das von den Regierungen übernommene Memorandum der Young-Sachverständigen vom 7. Juni 1929, das bestimmt, daß Deutschland jeder Ermäßigung der interalliierten Schulden auf eine entsprechende Herabsetzung seiner eigenen Zahlungen Anspruch hat; 3. auf das Abkommen zwischen den Gläubigermächten über die Aufteilung der deutschen Zahlungen, das gleichfalls am 20. Januar 1930 im Haag abgeschlossen wurde.

Durch die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden am Quai d'Orsay ist der letzte politische Akt auf dem Wege zur Inkraftsetzung des Youngplanes vollzogen. Immerhin bleiben noch einige technische Formalitäten zu regeln, ehe der Youngplan offiziell in Kraft tritt. Zunächst muß die Internationale Zahlungsbank in Form ins Leben gerufen werden; dann muß Deutschland die Schuldzertifikate bei der Bank hinterlegen, und schließlich sind noch die Verträge zwischen der Internationalen Zahlungsbank und den Gläubigermächten zu unterzeichnen. Sind alle diese Bedingungen erfüllt — man hofft in Paris, daß dies bis zum 15. Mai der Fall sein wird — dann werden die Vertreter der Reparationskommission und der Kriegslastenkommission in einer gemeinsamen Sitzung ihre Aufgabe beschließen.

Was die Räumung der dritten Rheinlandzone betrifft, so haben die einstigen Alliierten vom 15. Mai bis zum 30. Juni genügend Spielraum, um den bei der ersten Haager Konferenz vereinbarten Termin für die endgültige Befreiung des Rheinlandes einhalten zu können.

Uneinigkeit über die Kriegsverhütungsmittel

Genf, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes hat am Freitag den Konventionsentwurf über die Verstärkung der Kriegsverhütungsmittel fertiggestellt und damit seine Tagung beendet. Da man sich in wichtigen Punkten nicht einigen konnte, wird der Völkerbundsversammlung ein Doppelentwurf vorgelegt.

In der einen Formulierung A ist die Auffassung Frankreichs, Polens und der Kleinen Entente niedergelegt, während die Fassung B ein Kompromiß der ursprünglichen deutschen und englischen Anträge darstellt. Beide Fassungen stimmen darin überein, daß der Völkerbundsrat in Streitfällen, die bereits zu Feindseligkeiten geführt haben, den Rückzug der Truppen hinter die eigenen Landesgrenzen oder eine Demilitarisierungszone anordnen und die Kontrolle der Durchführung dieser Maßnahmen eventuelle Kontrollorgane in das gefährdete Gebiet entsenden kann. Die Formulierung A sieht ferner vor, daß, wenn ein Staat bei den offenen Feindseligkeiten verbleibt und den Empfehlungen des Rates nicht nachkommt, ein Kriegsbeginn im Sinne von Artikel 16 des Völkerbundpaktes (Sanktionen) vorliegt, während nach der englisch-deutschen Fassung ein Staat im Interesse seiner nationalen Sicherung die Empfehlung des Rates auch ablehnen kann, was er dann allerdings vor dem Völkerbundsrat begründen muß. Eine andere Differenz besteht insofern, daß die französische Fassung eine genaue Registrierung für die Landtruppen, See- und Luftflotte vorsieht, während im Text B nur von Streitkräften an Landgrenzen die Rede ist. Das Charakteristische der beiden Fassungen liegt darin, daß die deutsch-englische Formulierung die vom Rat zu ergreifenden Maßnahmen, denen nachzukommen die Parteien sich von vornherein verpflichten müssen, als zum Gebiet des Artikels 11 des Völkerbundspaktes, d. h. der Kriegsvorbeugung, aufgefaßt und keine Sanktionen damit verbunden sein will. Der französische Konventionsentwurf würde dagegen eine enge Brücke zwischen dem Artikel 11 und 16 des Völkerbundspaktes schaffen.

Die Beschlüsse des Völkerbundsrates müssen in allen Streitfällen einstimmig gefaßt werden. Für die Inkrafttretung der Konvention ist gemäß einem deutschen Antrage u. a. vorgesehen, daß jeder Staat seine Ratifikation von der anderer Staaten abhängig machen kann.

Aemterkorruption bei den Deutschnationalen

Die deutschnationale Presse regt sich tagtäglich über „korrumpierende Aemterpolitik" in Preußen auf. Das Schlagwort von der „korrumpierenden Aemterpolitik" ist zu alt und zu oft behandelt, als daß wir Lust hätten, uns darüber in eine sachliche Diskussion mit den Deutschnationalen einzulassen. Damit aber die deutschnationale Presse erfährt, wo wirklich korrumpierende Aemterpolitik betrieben wird, sei ihr folgende Tatsache mitgeteilt:

Der frühere deutschnationale Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch ist, obwohl alle Welt darüber einig ist, daß Deutschland noch keinen Verkehrsminister von solcher Unzulänglichkeit gehabt hat, seit einiger Zeit als „Sachverständiger" bei der Deutschen Luft-Hansa tätig und erhält dafür eine monatliche Vergütung von 1000 Mark. Von Gegenleistungen des Herrn Dr. Koch für diese reichliche Bezahlung ist bisher nichts zu spüren. Begründet wird diese sonderbare Abmachung mit dem Hinweis, daß man dem früheren Minister doch nicht habe zumuten können, in seine alte Stellung als Gewerkschaftsführer zurückzukehren. Andererseits verspürt man dort auch keine große Neigung, Herrn Koch wieder zu beschäftigen. Also entschied man sich dafür, daß die Luft-Hansa von den ihr zur Verfügung stehenden Reichsgeldern einen Teil an Herrn Koch abgibt.

Da am Montag der Etat des Reichsverkehrsministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages beraten wird, erscheint es wünschenswert, daß der Reichsverkehrsminister von Guérard sich zu der Sache von sich aus äußert.

Die Deutsch-russischen Verhandlungen in Moskau

Berlin, 9. Mai.

Der deutsche Botschafter von Dirksen, der sich gestern auf seinen Moskauer Posten zurückbegeben hat, ist, wie der Ost-Expreß erfährt, auf Grund der in Berlin gepflogenen Besprechungen mit neuen Richtlinien für die in Moskau bevorstehenden deutsch-russischen Verhandlungen versehen worden. Da die politischen Fragen, insbesondere die Frage der Komintern-Propaganda und die deutschen Beschwerden über die Haltung der sowjetrussischen Presse bereits in Berlin auf dem üblichen diplomatischen Wege zur Sprache gekommen sind, werden sich die Moskauer Verhandlungen vorwiegend auf wirtschaftliche Fragen beziehen. Es wird sich dabei um eine gewisse Korrektur der zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Verträge, um ihre Anpassung an die inzwischen eingetretene Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse und um die Beseitigung von Mißständen handeln, die sich bei der Auslegung und Handhabung dieser Verträge herausgestellt und zu deutschen Beschwerden Anlaß geboten haben. Im Rahmen dieser Verhandlungen werden auch die bereits im Moskauer Protokoll vom 21. Dezember 1928 vorgesehenen Besprechungen über den Abschluß einer deutsch-russischen Literarkonvention aufgenommen werden.

Zum Etat des Reichswirtschaftsministerium

Der Haushaltsausschuß des Reichstages verabschiedete am Freitag abend den Etat des Reichs-Wirtschaftsministeriums.

Angenommen wurde zu dem Titel „Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" ein sozialdemokratischer Antrag, daß in den Vorstand und in den Ausschüssen des Reichskuratoriums eine stärkere Beteiligung von Arbeitnehmervertretern herbeigeführt wird, daß den Fragen der Rationalisierung auch hinsichtlich der sozialen und gesundheitlichen Auswirkung stärkere und dauernde Aufmerksamkeit zugewendet wird, daß hierfür ein besonderer Ausschuß gebildet wird und daß ein entsprechendes Referat einzurichten ist, daß der Rechnungshof die Verwendung der Reichsmittel durch das Reichskuratorium für die Jahre 1929 und 1930 bis ins Einzelne prüft, daß bis zur Etatsberatung für 1931 ein Plan zur Neuorganisation des Reichskuratoriums vorgelegt wird, daß alle deutschen Rationalisierungsaufgaben beim Reichskuratorium zentralisiert werden und nach dem das Reichskuratorium in ein Aufsichtsorgan etwa im Sinne der deutschen Forschungsgemeinschaft umzuwandeln ist."

Die Berliner Tagung der Internationale

Von den gegenwärtig in Berlin arbeitenden Kommissionen der Sozialistischen Arbeiterinternationale haben bisher zwei ihre Arbeit beendet: die Kommission für die Kriegsgefahr im nahen Osten, die unter dem Vorsitz von Friedrich Adler tagte und die Kommission für die Abrüstungsfragen, deren Tagung Albarda-Holland präsidierte. Die Berichte beider Kommissionen werden der am Sonntag beginnenden Tagung der Exekutive der SAI. vorgelegt werden. Am Sonnabend nachmittag tritt unter dem Vorsitz von Vandervelde das Büro der SAI. zusammen.

Der Heimkrieger Frick über den Krieg

Weimar, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

In der Freitag-Sitzung des Haushaltsausschusses des thüringischen Landtags wurde der Putschist und Volksbildungsminister Frick von den sozialdemokratischen Vertretern nochmals wegen seiner volksfeindlichen Gebete festgenagelt. Auf eine sozialistische Anfrage, was er unter den Ausdrücken „Mach' uns frei von Betrug und Verrat" verstehe, versicherte Frick, er stehe zu der Auslegung der Schulgebete durch die sozialdemokratische Presse. Damit gab er zu, daß seine Freiheitsgebete Haßgesänge für künftige Kriege und Erziehungsmittel gegen den Geist der Reichsverfassung sind.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde Frick gefragt, ob er das Verbot des Buches „Im Westen nichts Neues" von Remarque nicht aufzuheben gedenke. Er erwiderte, ein Buch, wie das von Remarque, stehe den Weltkrieg vom Latrinenstandpunkt aus und sei deshalb für Unterricht und Erziehung völlig ungeeignet. Von welchem Standpunkt aus der Heimkrieger Frick den Weltkrieg sieht, sagte er nicht. Wenn einer unberufen ist, über die Schrecken des Krieges ein Urteil abzugeben, so ist es der Putschist Frick, der sich während des Krieges in München herumgedrückt und die Front nicht einmal von hinten gesehen hat. Jetzt spielt sich dieser Drückeberger als Spezialist zur Beurteilung unserer Kriegsliteratur auf.

Neue Richtlinien für die kommunistische Gewerkschaftsopposition

Der an Stelle Merkers getretene neue Gewerkschaftsleiter der KPD., Geschke, entwickelt im „Parteiarbeiter" Richtlinien für die künftige Arbeit der Gewerkschaftsopposition. Nachdem er das Eingeständnis gemacht hat, daß der jetzige Stand der organisatorischen Fundierung der von der KPD. aufgezogenen Gewerkschaftsopposition nicht ausreiche, um selbständige Kämpfe „auszulösen und zu führen", wird der Ausbau der örtlichen Komitees unter dem Deckmantel der Einheitsorgane zur Gewinnung „neuer Massen parteiloser Arbeiter und Jugendlicher, aber auch sozialdemokratischer und christlich-oppositioneller Arbeiter" gefordert. Diese Erfassung sei jedoch nur dann von dauerndem Erfolg, wenn es gelinge, für die regelmäßig erscheinenden Erwerbslosen- und Industriegruppenzeitungen der KPD., die angeblich eine Auflage von 310 000 Exemplaren haben, einen festen Abonnentenstand zu gewinnen. Ein solcher sei heute fast gar nicht vorhanden. Die KPD. habe jedoch bereits mit der Registrierung der Anhänger der Gewerkschaftsopposition begonnen. Notwendig sei die organisatorische Verschmelzung der „revolutionären Betriebsräte" mit der Gewerkschaftsopposition. Die Arbeit innerhalb der Gewerkschaften sei trotz der organisatorischen Zusammenfassung der Opposition neben den Verbänden verstärkt fortzusetzen. Ausgeschlossene Gruppen und Zahlstellen sollen ein Musterbeispiel „revolutionärer Gewerkschaftsarbeit" abgeben.

Frick fördert einen Mordhetzer

In einer nationalsozialistischen Versammlung sprach am Mittwoch-Abend der bekannte Mordhetzer Dr. Arnold Ruge über den „Geist der Befreiungskriege". Ruge, der wegen Aufreizung zur Ermordung des Privatsekretärs Bauer vom Münchener Volksgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde und dem man das Vorlesungsrecht an den deutschen Universitäten entzog, soll — wenn es nach dem Putschisten Frick geht — ordentlicher Professor der Universität Jena werden. Frick war in der Versammlung seines Gesinnungsfreundes Ruge anwesend.

Bombenleger als Gast der Reichswehr

Kürzlich weilte der Kommandeur des Wehrkreiskommandos II Stettin, aus Anlaß einer Reichswehrinspektion, in Iserlohn. Er verbrachte den ersten Abend seines Aufenthalts im engsten Kreis von Reichswehroffizieren. Am zweiten Abend gab es ein Essen im größeren Kreis, zu dem nicht nur Reichswehroffiziere, ein oder mehrere Offiziere der Landespolizei, sondern auch mehrere Zivilpersonen, **darunter der Landvolk-Syndikus und Bombenleger Wesche, eingeladen und erschienen waren.** Der Saal, in dem das Essen stattfand, war im Rücken des präsidierenden Kommandeurs mit einem großen Bild und zwei mit Lorbeer bekränzten Büsten Wilhelm II. geschmückt. Der Vorfall soll dem Reichswehrminister gemeldet worden sein, ohne daß dieser bisher eingeschritten wäre.

Die Opfer des Kampfes von Scholapur

In Scholapur herrschte am Freitag Ruhe. Die Behörden erklären die Zahl der bei den Zusammenstößen gemeldeten Toten und Verletzten für übertrieben. Nach einer offiziellen Aufstellung wurden **drei Polizisten getötet**, 50 werden vermißt. Die Verluste der Bevölkerung belaufen sich angeblich nur auf **fünf Tote und 24 Verwundete. Andere Schätzungen sprechen von 50 Toten und 400 Verwundeten.** Am Freitag sind zwei Abteilungen des Kavallerie-Regiments des Herzogs von Wellington in Scholapur eingetroffen.

Der Minister für Indien erklärte am Freitag im Unterhaus, die Regierung beherrsche die Lage in Indien vollkommen. Der Geist der Truppen und der Polizei sei ausgezeichnet. Die europäischen Frauen und Kinder seien am Donnerstag nach den Unruhen aus Scholapur abtransportiert worden. In der Stadt Talegaon, 50 Kilometer von Puna entfernt, hätten sämtliche Europäer die Aufforderung erhalten, sich für den Abtransport bereit zu halten.

Wie aus Peschawar gemeldet wird, haben sich die britisch-indischen Behörden veranlaßt gesehen, Militärflugzeuge über die Gebiete des Haji von Turangzai zu Demonstrationszwecken zu entsenden. Vierzig Maschinen manövrierten am Freitag stundenlang über dem Gebiet des Haji, der einen erheblichen Einfluß auf die Stämme an der Nordgrenze von Peschawar ausübt. Der Zweck war, den Haji von Turangzai von seiner Absicht fernzuhalten, mit einer aus den Stämmen seines Gebietes zusammengesetzten Truppe in Peschawar einzumarschieren. Nach den vorliegenden Meldungen hat der Anblick der Fliegerstaffel den gewünschten Erfolg gehabt.

Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo IMI im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie IMI hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

IMI duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen IMI weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. IMI wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon

IMI

Henkel's Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengeräte aller Art

WERTHEIM

BRESLAU 5 — Postversand über 20 M. franko

Friseursalon
für Damen, Herren und Kinder
mit den modernsten hygienischen Einrichtungen

Preiswerte Angebote!

Damen-Kleider

Jugendliches Kleid bedruckter Baumwoll-Musselin, reicher Faltenrock **8.50**

Elegantes Sommerkleid bedruckter Voll-Volle, großer Cape **26.00**

Sportkleid aus gestreifter Waschkunstseide, apart. Machart **14.50**

Frauenkleid bedruckte Kunstseide, Glockenrock, lang Ärmel, neuartiger Kragen **27.50**

Frauenkleid bedruckter Voll-Volle, Glockenrock, lang Ärmel **24.00**

Tollekleid reine Seide, römisch gestreift, flotte Sportform **29.50**

Damen-Mäntel

Loden-Mantel sportfarbig, gute Qualität **21.00**

Fesches Herrenstoff-Kostüm **45.00**

Damen-Mantel Schottentrips, marine und schwarz, Glockenform, ganz auf reinseidener Duchesse **42.00**

Charmelaine-Mantel gute Qualität, Rücken mit Blenden, marine, ganz auf reinseid. Duchesse **55.00**

Damen-Hüte

Ungarnierte Formen gutes Hanfgeflecht, mit Spitzendurchbruch, viele Farben **2.75**

Frauenhüte große Kopfweiten, dunkelblau u. schwarz **5.90**

Mod. Glocke tweedartiges Muster **3.25**

Florentiner elegante Kleiderform, aparte Crenolverarbeit **6.75**

Damen-Handschuhe

Schweden imit., gelb **85 Pf.**

Leinen imit., farbig m. Manschett **95 Pf.**

Schweden imit., farbig und gelb mit Ausstattung **95 Pf.**

Kunstseide Schlupfform, mit Ausstattung **2.10**

Damen-Schuhe

Spangenschuhe zweifarbig **8.90**

Spangenschuhe farbig Kalbleder, Trotteurabsatz **11.90**

Spangenschuhe farbig Chevreaux, Abs. L. XV **10.90**

Pumps mit Schleife, neues Modell **14.50**

Kleiderstoffe

Baumw. Musselin neue Muster 0.65	**58 Pf.**
Schotten für Kleider und Blusen	**85 Pf.**
Kunstseide mit Baumwolle, neue Muster	**90 Pf.**
Voll-Volle bedruckt	**95 Pf.**
aparte Dessins	**2.70**
Kleider Tweed große Ausmusterung	**1.10**
Tolle gestreift neue Farbstellungen	**1.35**
Woll-Musselin neue Muster	**1.45**
Tweed Noppé viele Farben 1.95	**1.75**
Natté, reine Wolle in allen modernen Farben	**1.90**
Rips Eolienne Wolle mit Seide, 100 cm breit	**1.95**
Crêpe Satin bedruckt, Kunstseide, moderne Muster	**3.40**
Popeline schwere Kleiderware 3.75	**3.40**
Veloutine Wolle mit Seide 3.90	**3.50**
Japon bedruckt, das praktische Sommerkleid	**3.90**
Woll-Crêpe de Chine schwere Kleiderware, 100 cm breit	**4.50**
Crêpe de Chine 5.50	**4.90**

Weißwaren

Kragen Crêpe de Chine, bestickt, gute Qualität **50 Pf.**

Bindekragen Crêpe de Chine oder Georgette, mit feiner Spitzengarnitur

Ledergürtel für Damen, ca. 3 cm breit, verschiedene Ausführung **95 Pf.**

Georgette-Kragen mit Plissee, Bindeform

Dreiecktuch Crêpe de Chine, gemust. **1.50**

Kostüm-Schal plissiert, gemusterter Crêpe de Chine

Damen-Wäsche

Schlüpfer Trikot-Charmeuse, Kunstseide, Größe 42–48 **2.65**

Unterkleid Tricot-Charmeuse, Kunstseide, Größe 42–48

Nachthemd farbiges Wäschetuch, mit Valenciennes-Ein- und Ansatz **3.90**

Complet farbige Kunstseide, oben u. unten mit breitem Spitzenansatz

Korsette

Büstenhalter Kunstseiden-Trikot, Schlupfform **48 Pf.**

Hüfthalter Drell, mit Leiblasche u. Rückenschnürung

Strumpfhaltergürtel Jacquard mit 4 Haltern **95 Pf.**

Corselette Jacquard, seitlich zum Knöpfen, mit Rückenschnürung u. 4 Haltern

Trikotagen

Schlüpfer für Damen, gestreifte Kunstseide **1.55**

Unterkleid Kunstseide, gestreift, mit Spitze

Schlüpfer für Damen, Gr. 42–48, Trikot-Charmeuse, Kunstseide **1.95**

Unterkleid Trikot-Charmeuse, Kunstseide, mit Spitzengarnierung

Strümpfe

Damenstrümpfe Prima Seidenflor, mit Naht **95 Pf.**

Damenstrümpfe künstl. Waschseide, mod. Farben

Sportsöckch. f. Damen, weiß Seidenflor m. farbigem Rand **95 Pf.**

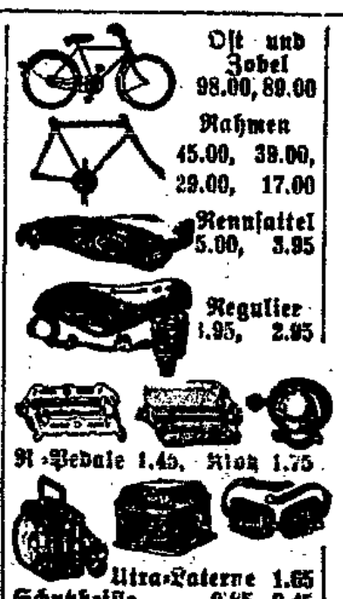
Damenstrümpfe künstl. Waschseide

Bestes trockenes Brennholz

1 Zentner kleingespalten frei Keller **3.20 Mk.**
1 Zentner grobgespalt. (auch Hartholz) frei Keller **3.20 Mk.**
1 Gebund ca. 38-40 cm Durchmesser frei Keller **0.65 Mk.**

Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger.
Lieferung erfolgt von ¼ Zentner an.

Städtische Holzspalteanstalt
Breslau 10, Niedergasse 10. Fernruf: 54616.



Ost und Zobel 98.00, 89.00
Rahmen 45.00, 39.00, 29.00, 17.00
Rennsattel 5.00, 3.95
Regulier 3.95, 2.95
R.-Pedale 1.45, Klick 1.75
Ultra-Laterne 1.65
Schutzbrille . . 0.85, 0.45
Glocke 0.25, Kuckuck 0.45
Grammophon, eiche . 29.00
Decke B.-Union, Ia. 3.95
Schlauchreifen . 6.90, 4.90
Kette Wiperm. 1.35
Torpedo, echt . . . 10.95
Aus Konkursmasse:
Gute Räder . 59.00, 49.00
Fußpumpen . . . 0.55

Hahn, Katharinenstraße 18

Schlafzimmer
echt Eiche, 180 cm vollst. kompl. RM. **785**

S. Brandt & Co.
Gartenstraße 64, I.

Mieten Sie Schallplatten

Wissen Sie, daß Sie 5 Schallplatten der modernsten Stücke, Schlager usw. für 1.— Mark wöchentlich mieten können?

Vorzeiger dieser Anzeige erhält die 1. Wochenlieferung kostenfrei

Jede gewünschte Auskunft erhalten Sie in den

Duraphon-Schallplatten-Betriebe
Schmiedebrücke 30, Eingang Ursulinerstraße

Schlafzimmer

Speisezimmer
Herrenzimmer
in allen Holz- u. Stilarten
Moderne Küchen
Einzel-Möbel

zu niedrigsten Preisen
auf Wunsch
bequemste Teilzahlung

kaufen Sie am besten nur im Spezial-

Möbelhaus Rosner

Breslau
Gartenstraße 1
Am Sonnenplatz

Gesunde, tierärztlich untersuchte **Absatz-Ferkel** der berühmten schweren westfälischen sowie hannoverschen Rasse, leichtfuttrig, langgestreckt mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offeriere freibleibend:
6–8 wöch. 26–30 Mk., 8–10 wöch. 30–34 Mk.
10–12 wöch. 34–38 Mk., 12–15 wöch. 38–48 Mk.
Größere nach Gewicht billigst.
Garantie für prima Tiere, beste Fresser, sowie völlig gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Es kommen nur absolut beste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand, daher widerstandsfähig. Verpackung wird wie bereits zurückgenommen. Genaue Bahnstation angeben.
Langjährige Fachkenntnisse. Für die Reellität bürgt meine Bestätigung.

Schloß-Holter Ferkelversand Heinrich Kiesewetter
Schloß Holte, Westf., Tel. 22.

Liegestühle

in Holz und Rohrgeflecht
Balkon- und Gartenmöbel
Gartenschirme, Rollwände
Große Auswahl, preiswert und gut
Listen kostenlos

Herz & Ehrlich K.-Breslau 6., Ring 25

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steiners Oriental. Kraft-Pillen
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl. Kraftl. empfehlen. Viele Dankschreiben. 50 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken.
W. Franz Steiner & Co., Berlin W. 30/12.

Stoffe! Stoffe!
Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe zu enorm ermäßigten Preisen
Herrenstoffe
Damenstoffe
Futterstoffe
S. Tau
Breslau 1
Ohlauerstraße 3/4

Breslauer Elektriker-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Reußenohle 38 · Neue Weltgasse 5 Tel. 56722

Ausführung elektrischer Licht- u. Kraft-, Telefon-, Signal- und Radio-Anlagen

In unseren Geschäftsräumen finden Sie alle Arten Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate Staubsauger, Bügeleisen usw.

Radiogeräte · Grammophone · Schallplatten
Musikübertragungs-Anlagen führender Firmen

Lernt Auto fahren
Autofahrschule K. Stephan
Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Bühnenhaus
Geschlossene Wagen Telef. 54510

Riesige Auswahl. Staunend billige Preise.
Kinderwagen
Puppenwagen
Promenadenwagen
Klappwagen
Radgeh-Bettchen
Korbmöbel
Kinderstühle, -tische
Pflegetische
Bequeme Zahlungen
B. Suchantke
Ohlauer Straße 38, Ecke Tauchstraße

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Hubatsch; für die Anzeigen: Max Tietze. — Redaktion: Friedrichplatz 8. — Hauptexpedition: Gurlitzstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. in Breslau

Abteilungsversammlungen

Am **Montag, den 12. Mai**, finden in folgenden Lokalen statt. Thema:

„Der Etat der Stadt Breslau für 1930"

Abteilung **Gräbschen-Kleinburg** in „Beihoffs Gaststätte", Rhediger-straße, Ecke Viktoriastraße; Referent Genosse Rausch.

Abteilung **Innere Stadt** im „Gelben Löwen", Oderstraße 13; Referent: Genosse Ziegler.

Abteilung **Ohlauer Tor** im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8; Referent: Genosse Senk.

Abteilung **Sandtor** bei Klenner, Kreuzstr. 44; Referent: Genosse Hugo Frey.

Abteilung **Strehlener Tor** (Distrikte 30 und 40) bei Mädler, Georgenstr., Ecke Hubenstr.; Referent: Genosse Kierstein.

Abteilung 37 im Distriktslokal bei Martin, Schönstraße; Referent: Genosse Tockus.

Abteilung **Scheitnig** (Distrikt 23, 24, 25, 39 im „Oderstrom"; Referent: Genosse Ludwig.

Abteilung **Pöpelwitz** im „Kurgarten", Frankfurter Str.; Referent: Genosse **K. Pietsch.**

Abteilung **Odertor** im „Bergkeller"; Referent: Genosse Darf.

Abteilung **Nikolai-Tor** in den „Hubertussälen", Friedr.-Wilhelm-Straße; Referent: Genosse Mache.

Dienstag, 20 Uhr:

Abteilung **Süd-West** in den „Astoriasälen", Sonnenstraße 42; Referent: Genosse Stope.

Abteilung **Scheitnig** (Distrikte 42, 44, 50, 54) bei Wittke, Grüneiche; Referent: Genosse Mache.

Abteilung **Süden** bei Fiedler, Bohrauer Straße 56; Referent: Genosse H. Frey.

Muttertag

Zuerst waren die Blumengeschäftsinhaber auf dem Plan und sagten: „Unsere Geschäfte vertragen eine Umsatzsteigerung! Liebe Leute, laßt euch einreden, daß ihr möglichst oft und möglichst viel bei uns kaufen sollt, an einem bestimmten Tag im Jahre habt geradezu die Pflicht habt, unsere Kontrollkassen zu beehren!" Oder vielmehr: so sagten sie nicht; so dachten sie nur. Was sie dachten, war dies: „Ehret die Mutter!" Dann kamen die Konfitürenhändler und wollten nicht einsehen, warum aus dem menschlichen Urtrieb, der Mutter Freuden zu bereiten, lediglich den Blumenhändler Nutzen ziehen sollten. Jetzt haben sich den Blumen- und Konfitürenhändlern die Buchhändler zugesellt und haben offenbar von ihrer Organisation gelieferte Zettel an die Schaufenster, auf denen steht: „Zum Muttertag: Bücher — nicht Blumen!" Das ist nicht zur Empfehlung der eigenen, das ist durch Herunterreißung der fremden Ware. Wie wird das enden? Vielleicht alles wird in Zukunft noch auftreten und durchsetzen lassen, daß ein herzloser Patron und ohne jede Spur von Muterliebe ist, wer nicht zu einem bestimmten Sonntag diesen und jenen in seinem Laden erhältlichen Geschenkartikel kauft! Vielleicht folgt dem Muttertag ein Vatertag, ein Kindertag, ein Hundetag. Der menschlichen Gefühle gibt es viele — und der Handel hat gefüllte Lager.

Selbstverständlich haben die Kaufleute ein gutes Recht darauf, den Absatz zu forcieren. Aber wir Konsumenten haben ein gutes Recht darauf, zu sagen: „Tut es nicht um den Preis einer Kommandierung unserer Gefühle! Das schrecklich edle Matronenantlitz mit dem weißschimmernden Haupthaar, das ihr auf eure Plakate malt, das ist ja Courths-Mahler-Kitsch. So sind die Mütter ja heutzutage garnicht."

Leider haben auch die Schulen vielfach den vom Handel inszenierten Herzigkeitsrummel aufgegriffen. Eine Kleine muß bis zum 11. Mai ein Gedicht auswendig lernen, das beispielsweise folgende Verse enthält:

„O beste Mutter, nimm von mir
Dies Sträußchen, dieses Band,
Ich, deine Tochter, bring' es dir
Und küsse deine Hand."

Schmutz ist das nicht, aber Schund. Es ist verlogenes Geschwätz, Phrasenklischee, Schwulst, Unnatur.

„Ehret die Mutter!" — Dankeschön! Wie wir uns zu unserer Mutter zu stellen haben, darüber brauchen uns die Geschäftsleute nicht zu informieren!

Breslauer Rechtsanwalt verhaftet

soll 9000 Mark Erbschaftsgelder unterschlagen haben

In der Nervenheilanstalt Einbaumstraße ist gestern nachmittag der Breslauer Rechtsanwalt Max Kaliske aus der Reuschestraße auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Bei der Staatsanwaltschaft ist dieser Tage eine Anzeige gegen den Genannten eingegangen, in der ihm zur Last gelegt wird, eine Erbschaft in Höhe von 9000 Mark unterschlagen zu haben. Da Kaliske schon seit einigen Tagen verschwunden war, ließ die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl gegen ihn, der alsbald Zeit später vollstreckt werden konnte. Kaliske hatte sich freiwillig in die Nervenheilanstalt in der Einbaumstraße aufnehmen lassen. Ob ihm noch andere Verfehlungen zur Last gelegt werden, steht im Augenblick noch nicht fest, doch dürfte die Untersuchung bald darüber Aufschluß geben können.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung

Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 15. Mai, stehen u. a. folgende Vorlagen: Festsetzung der Gehälter der Magistratsmitglieder nach den Vorschlägen des Bezirksausschusses und des Provinzialrats, dem Ausschusse I überwiesen, Festsetzung der Gehälter für die Stellen dreier besoldeter Stadträte und des ersten Bürgermeisters, dem Ausschusse I überwiesen, Änderung des Fluchtlinienplanes der Siebenhufener Straße zwischen Lewaldstraße und der Reichsbahn, Zahlung von Gebührensteuern der Wasserwerke für 1929 zu Lasten des Ueberschusses der Werke, Uebereignung einer Parzelle an der Bebelstraße zur Errichtung einer Großtankstelle, Verbesserung der Wasserverhältnisse des Gutes Wüstendorf, Deckung der Aufwertungssteuer für 1926/28 für das Parkgasthaus in Waldenhof, Abschluß eines Stromlieferungsvertrages mit den Schlesischen A.-G. usw., Auflassung von Grundstücken in Breslau-Deutsch-Lissa an die Grundstücksverwaltung Breslau m. b. H., Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten, Allgemeine Beratung über den Stadthaushaltsplan für 1930, Verstärkung der Haushaltspläne Wohlfahrtsamt 1929 und Leistungen für Arbeitslose 1929, Uebertragung von Mitteln für die Mückenbekämpfung nach dem Planjahr 1930, Bürgschaft für das Gaswerk Dürrgoy usw., Uebernahme des Armbades in der Siedlung Klein-Tschansch in städtische Verwaltung.

Was geht im Breslauer Stahlhelm vor?

Bonzen- und Futterkrippenwirtschaft im Breslauer Stahlhelm — Auf ein Häuflein Mitglieder kommen vier gut besoldete Angestellte — Die Rebellion in der Kameradschaft Westend — Unter Prügelei wird eine neue Gruppe gegründet — Wie Arbeiter und Arbeitslose im Bund der Frontsoldaten behandelt werden — Rund um eine Stahlhelmkneipe

Wenn einige ahnungslose naive Stahlhelmer — es soll ja auch in Breslau solche geben — dieses Marschliedlein am Biertisch oder in der Hundertschaftsversammlung hinausgröhlen, werden sie sich kaum Gedanken über den Widerspruch der hier aufgezeigten Ideale mit der im Stahlhelm üblichen Praxis machen. Es wird ihnen aber nicht entgangen sein, daß sich in ihren Reihen hier in Breslau Dinge abgespielt haben, na jedenfalls noch schlimmer als sie sie den ††† marxistischen Organisationen angedichtet haben, und von denen die Oeffentlichkeit bereits durch die in voriger Woche stattgefundenen Stahlhelmkeilerei eine kleine Andeutung erhalten hat.

Was geht im Stahlhelm vor? Zunächst einmal ist hier in Breslau bei den wenigen hundert Mann eine Palastrevolution ausgebrochen, wie man sie bisher in keiner großen Organisation oder Partei in solchem Umfange beobachten konnte. Die Massen — zum Glück sind es ja ihrer nicht viele — rebellieren gegen ihre Führer. Das Schlimmste was einer Wehrorganisation passieren kann. Sieht man sich daraufhin die Führer etwas genauer an, so versteht man, daß jeder, der noch ein bißchen gesunden Menschenverstand und einen offenen Blick für gewisse Dinge hat, diesen Leuten den Rücken kehren muß.

Da ist zunächst der hochfeudale Landesführer Herr von Marklowski, der für die Befehlsausgabe von seinem Büro in der Forkenbeckstraße aus monatlich 600 Mark bezieht:

als Gauführer läßt sich ein Rechtsanwalt Dr. Fritsch mißbrauchen, während als Kreisführer ein Mann mit Feldwebelmanieren, ein Herr Hertzig, fungiert. Dann kommt wieder ein besoldeter Geschäftsführer, ein Herr Heinrich, dem außerdem noch eine besoldete Hilfskraft und eine ebenso bezahlte Ordonanz zur Verfügung stehen. Daß zur Verwaltung der aus allerhand dunklen Quellen fließenden Geldern ein besonderer Schatzmeister notwendig ist, versteht sich ebenso wie die gute Bezahlung dieses Postens, den ein deutschnationaler Herr Knopp bekleidet. Diese Herren bilden nicht nur eine enge Besoldetengemeinschaft, sondern mit einigen anderen Führern Embryos eine exklusive Gesellschaft, gegen die sich zunächst einmal der Unwille der Mitglieder richtete. Da aber in einer solchen Organisation sich alle Tätigkeit nur zwischen Befehl und Gehorsam bewegt, darf eine freie Aussprache oder gar politische Aeußerung, nicht geduldet werden. Und als sich in der Kameradschaft Westend, in der vorwiegend Arbeiter anzutreffen sind, ein bißchen deutlicher opponiert wurde, erhielten die „Kameraden" folgenden Schrieb:

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.
Kreisgruppe Breslau-Stadt. Br., 24. IV. 30.
Tageb.-Nr. 604/30

Lieber Kamerad!

Ich habe mich gezwungen gesehen, die Kameradschaft Westend aufzulösen, da sie im passiven Widerstand gegen die Kreisgruppe, bzw. die Führung der Bundesleitung, verharrt.

Irgend welche politischen Einflüsse innerhalb des Stahlhelms kann ich nicht dulden.

Zwecks Neugründung der Kameradschaft berufe ich für Freitag, den 2. Mai, abends 8 Uhr 30 bei Sczymaßek, Bärenstraße 5, eine Versammlung ein, an welcher alle die Kameraden teilnehmen wollen, die gewillt sind, strikt hinter der Führung zu stehen. Mietgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingang vorzuzeigen.

Anzug: Uniform.

Frontheil!

F. d. R.
gez. Heinrich,
Kreisgeschäftsführer.

gez. Hertzig.
Kreisführer.

Diese Neugründung der Kameradschaft wurde zunächst einmal, wie es bei solch forschen Kriegersleuten üblich ist, mit einer anständigen Keilerei inauguriert, über die ein Polizeibericht bereits Näheres meldete. Dies ein Beitrag zu dem Kapitel: „Bonzen- und Futterkrippenwirtschaft" im Stahlhelm.

Wie aber steht es mit der Arbeiterfreundlichkeit des Stahlhelms, die dieser so gern auf Mitgliederfang vortäuscht? Wiederholt haben uns schon irregeleitete und ihren Arbeiterorganisationen untreu gewordene Arbeiter, die sich haben verleiten lassen, dem Stahlhelm beizutreten, aufgesucht, und uns dann ihre Erfahrungen mitgeteilt. Der Arbeiter hat in dieser Organisation überhaupt nichts zu sagen. Er darf nur Beiträge bezahlen, über deren Verwendung er niemals etwas erfährt und — marschieren. Wer den Mund aufmacht, wird als Marxist verdächtigt und fliegt und wenn es — wie im oben geschilderten Fall — eine ganze Vorstadt-Kameradschaft ist. Ja, der deutschnationale Schatzmeister hier in Breslau scheute sich gar nicht laut auszusprechen,

daß man mit den Arbeitslosen besonders vorsichtig sein müsse, denn das seien die schlechtesten Kerle.

Ja, über das Stahlhelmheim auf dem Universitätsplatz, das auf Anregung der Stahlhelmleitung eingerichtet wurde, wurde der Boykott erklärt, als man dort arbeitslosen Bundesbrüdern Freitische und besondere Vergünstigungen gewährte. Dem Oekonom dieser Gaststätte, dem man vor Eröffnung Zuschüsse versprach, wurden diese daraufhin verweigert. (Was wenigstens zur Folge hatte, daß mit den Stahlhelmern auch die Stahlhelmfahnen und andere monarchistische Embleme aus diesem Lokal verschwanden.)

Dies nur einige Streiflichter aus diesem Frontsoldatenbunde. Noch manches Bild könnte man diesen Dingen anfügen, jedoch halten wir diese Stahlhelmer wirklich nicht für so wichtig, um uns spaltenlang darüber auseinanderzusetzen. Wir wollten durch die Aufhellung einiger Zustände in diesem Bund nur einmal zeigen, wie gerade im Stahlhelm alle die Zustände in Reinkultur anzutreffen sind, die in der Agitation gegen Sozialisten und Marxisten eine nicht geringe Rolle spielen. Die Lehre daraus ist nicht schwer zu ziehen.

Magistrat contra Regierungspräsident

Die Besoldungsordnung der Stadt Breslau vor dem Bezirksausschuß

In einer langwierigen außerordentlichen Sitzung beschäftigte sich gestern der Bezirksausschuß mit einer wichtigen Angelegenheit, die in der Oeffentlichkeit schon seit langem ausgiebig besprochen wurde: dem Streit zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Magistrat um die Besoldungsordnung der Stadt Breslau für ihre Beamten.

Als Vertreter der Parteien erschienen für den Regierungspräsidenten, d. h. für die Kommunalaufsichtsbehörde, u. a. Oberregierungsrat Gölle und für den Magistrat Stadtrat Dr. Fuchs, Verwaltungsdirektor Dr. Hansschildt, sowie Ober-Magistratsrat Dr. Weiß. Außerdem nahmen Direktor Feige und Stadtingenieur Neumann als Vertreter des Beamtenausschusses der Stadt Breslau an der Sitzung teil.

Der Vorsitzende leitete die Verhandlung mit einer ausführlichen Darstellung des Sachverhaltes und der Rechtslage ein. Der Regierungspräsident griff bekanntlich auf Grund des preußischen Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1921 ein, das unzweideutig bestimmt, daß die Dienstbezüge der Beamten und Angestellten einer Kommune denen der Staatsbeamten entsprechen sollen.

Die Beurteilungen der Rechtslage seitens der Parteien stehen sich diametral gegenüber. Der Regierungspräsident ist der Meinung, daß eine erhebliche Verletzung des § 43 der preußischen Besoldungsordnung vorliege und daß die Besoldung der Breslauer Kommunalbeamten unbegründet hoch sei. Der Magistrat hält diesem Standpunkt entgegen, daß nicht nur die Verfügung des Regierungspräsidenten, sondern auch der angezogene § 43 des preußischen Besoldungsgesetzes die „wohlerworbenen Rechte" der Beamten beeinträchtige. Ferner wird von seiten des Magistrats erklärt, der Minister habe in diesem Gesetz nur die Ueberprüfung derjenigen städtischen Besoldungsordnungen angeordnet, die noch nicht durchgesehen sind. Der Regierungspräsident habe jedoch bereits einmal die Breslauer Besoldungsordnung geprüft, so daß der Inhalt der Verfügung zu unrecht bestehe. Nach Verlesen verschieden lautender Gutachten, die die §§ 39 und 43 des preußischen Besoldungsgesetzes kommentieren, äußerten sich die Vertreter der Parteien zum Sachverhalt.

Der Beschluß des Bezirksausschusses

trug den Auffassungen des Regierungspräsidenten Rechnung. In der Begründung des Urteils sagte der Vorsitzende, daß der Bezirksausschuß bemüht gewesen sei, dort, wo das Gesetz Lücken enthält, den Willen des Gesetzgebers zu erraten. **Das Beanstandungsrecht des Regierungspräsidenten sei völlig unbefristet, der Regierungspräsident könne seine Prüfungsforderung wiederholt stellen.** Ferner wäre die Beanstandungsverfügung des Regierungspräsidenten vom 20. Februar d. J. durchaus im Rahmen der preußischen Besoldungsordnung geblieben. Im übrigen müsse nun im einzelnen ermittelt werden, inwieweit die Breslauer Besoldungsordnung dem preußischen Besoldungsgesetz entspricht, bzw. widerspricht. Auf keinen Fall sei aber in § 43 Raum für die Behandlung der Frage, ob der Beamte durch sogenannte wohlerworbene Rechte vor einer Herabstufung geschützt ist.

Nach der Verkündigung des Beschlusses ging man an die Beratung der einzelnen Beanstandungspunkte des Regierungspräsidenten. Ueberraschenderweise vermochte der Vorsitzende bei keinem der Punkte, d. h. bei den einzelnen Besoldungsgruppen bzw. Beamtenkategorien eine auch nur partielle Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Alle gemeinsamen Hinweise der Magistrats- und der Beamtenausschußvertreter, daß die Kommunalbeamten in vielen Fällen mehr und schwierigere Arbeit zu leisten hätten als ihre staatlichen Kollegen, wurden vom Vertreter des Regierungspräsidenten und von Amtmann Weber als Vertreter des Finanzministeriums entschieden zurückgewiesen, so daß die Verhandlung bald auf einen toten Punkt geriet.

Der Bezirksausschuß führte daraufhin einen Vertagungsbeschluß herbei und erklärte, daß man nur weiterverhandeln könne, wenn hinreichend aufschlußreiches Material über die einzelnen Stellen in der städtischen Verwaltung herbeigeschafft werde.

Seltsamerweise äußerte Oberregierungsrat Götte im Namen seiner Behörde gegen den Vertagungsbeschluß einige Bedenken. Während die Magistratsvertreter sich bereit erklärten, die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen, meinte Götte, der Finanzminister könne mit der Vertagung nicht einverstanden sein. Auch einen Vorschlag zur Güte des Stadtrates Dr. Fuchs, durch erneute direkte Verhandlungen die Beseitigung einzelner Streitfragen zu versuchen, lehnte der Vertreter des Regierungspräsidenten kurzerhand und reichlich ungeschickt ab.

Die Verhandlung am Freitag endete mit einem dritten Beschluß des Gerichtes, der besagt, daß eine Teilnahme des Dr. Elsas als Vertreter des Magistrats an der nächsten Sitzung gestattet werden kann. Eine Anhörung Dr. Elsas' als Sachverständigen lehne der Bezirksausschuß ab.

Erbansprüche Frau Neumanns anerkannt

da keine Gründe für die weitere Aussetzung des Zivilprozesses bestehen — Verhandlungen über die Höhe des Erbanspruches

Vor dem 10. Zivilsenat des Breslauer Oberlandesgerichts wurde gestern vormittag über die Aussetzung des Zivilprozesses der Wirtschafterin Neumann gegen die Erben des Professors Rosen verhandelt. Bekanntlich hatte das Landgericht der Frau Neumann durch Urteil zunächst einen Teilbetrag von 5000 Mark aus der Erbschaft Professor Rosens zugesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Erben Professor Rosens Berufung eingelegt und außerdem beantragt, daß der Zivilprozeß bis zur Durchführung des Strafprozesses ausgesetzt werden sollte. Diesem Antrag hatte das Oberlandesgericht auch entsprochen. Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Salz, wurde nun die Frage der Aussetzung erneut geprüft. Rechtsanwalt Dr. Lux, der Frau Neumann vertrat, erklärte, daß heute keine Gründe mehr für die Aussetzung des Zivilprozesses beständen, da nach ärztlichen Auskünften mit einer Verhandlungsfähigkeit Frau Neumanns nicht mehr zu rechnen sei. Geheimer Justizrat Dr. Heilberg, der die Erben Professor Rosens vertrat, forderte dagegen die weitere Aussetzung des Zivilprozesses. Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Senats, daß die Aussetzung des Zivilprozesses aufgehoben werde, da innerhalb sechs Monaten

Lasein Das ideale Abführ-Konfekt

seit der Auslegung des Prozesses keinerlei Antrag auf Eröffnung der Hauptverhandlung im Strafprozeß gestellt worden ist und es seitens den Erben des Professors Kalau nicht möglich gewesen ist, in der Berufungsinstanz die Erbunwürdigkeit Frau Naumanns nachzuweisen.

Im Anschluß an diesen Entscheid wurde dann in die weitere Verhandlung über die Höhe des Erbanspruches verhandelt. Während die Kalauschen Erben eventuell bereit sind, einen Betrag bis zu [illegible] Mark, der sich aus der Aufwertung von 60 000 Mark preußischer Schuldverschreibungen ergibt, anzuerkennen, glaubte Rechtsanwalt Dr. Lux aus dem Testament herauslesen zu müssen, daß seiner Mandantin mindestens ein Betrag von 20 000 Mark zustände, weil es der Wille des Erblassers gewesen sei, Frau Naumann so zu stellen, daß sie von den Zinsen des ihr hinterlassenen Betrages ein auskömmliches Leben führen könne. Die Entscheidung steht noch aus, da das Gericht längere Zeit zur Beratung über diesen Punkt benötigte.

Freidenkerversammlung

Bericht über die Berliner Generalversammlung

Die Breslauer Vorgänge

In dem großen Saal des Gewerkschaftshauses hatte gestern abend die Ortsgruppe Breslau des Deutschen Freidenkerverbandes eine Mitgliederversammlung einberufen, in der Bericht über die Berliner Generalversammlung erstattet wurde. Genosse Tschirner umriß in längeren Ausführungen den geschäftlichen Teil der Tagung, aus dem hervorging, daß im letzten Jahre rund 52 000 Neueintritte zu verzeichnen waren, so daß der Verband rund 600 000 Mitglieder zählt. Mit Nachdruck soll auch die Erlangung der Körperschaftsrechte angestrebt werden. Die Namensänderung soll dokumentieren, daß die kulturpolitische Arbeit der Organisation noch mehr in den Vordergrund gestellt wird. Zu diesem Zwecke soll auch das Verbandsorgan ausgebaut werden. Den Ausschlußanträgen gegen die Abgeordneten, die dem Konkordat zugestimmt haben, ist die Generalversammlung nicht beigetreten, doch hat sie die Haltung dieser Genossen gerügt. Beschlossen wurde ferner, daß die Mitgliedschaft im Verbande und in der aus der Reichsarbeitsgemeinschaft der freigeistigen Verbände ausgeschlossenen Freidenkerjugend unvereinbar sei und das die Beziehungen zu der kommunistischen Presse abgebrochen werden.

Ueber die auf der Generalversammlung ebenfalls eingehend erörterten Fragen kulturpolitischer Art berichtete anschließend Genosse Schirdewahn. Hierbei stand die Funktionärschulung im Vordergrund, die auf einer grundsätzlich marxistischen Linie durchgeführt werden soll.

Den Berichten folgte eine sehr lebhafte Aussprache, in der besonders von kommunistischen Mitgliedern die Generalversammlung als ein schwarzer Tag in der Geschichte der Freidenkerbewegung bezeichnet wurde. Auch sozialdemokratische Mitglieder kritisierten das Ergebnis dieser Generalversammlung und wandten sich besonders gegen den Beschluß in der Jugendfrage. Es wurde dem Ortsvorstand nahegelegt, eine Möglichkeit zu schaffen, die Jugend eher noch weitgehender an die Organisation zu binden. Auch die Transparentbeschlagnahme während der diesjährigen Maifeier auf dem Platz der Republik wurde erörtert und der Vorstand empfahl der Versammlung die Annahme eines Antrages, den Genossen Vogel wegen seines Verhaltens in dieser Angelegenheit aus dem Verband auszuschließen. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen.

Jeder kommunistische Diskussionsredner stellte nach alter Praxis einen oder mehrere Anträge, über die zum Teil zur Tagesordnung übergegangen wurde, weil sie Fragen berührten, die ja durch das neue Verbandsstatut festgelegt sind. Angenommen wurde noch eine Protestresolution gegen den Ausschluß der Jugend aus der RAG. und eine Sympathiekundgebung für die Sowjetunion, wie sie schon mehrfach eingebracht und angenommen wurde.

Für den aus dem Bezirksvorstand wegen seines Fortzuges ausscheidenden Genossen Ohlig wurde Genosse Konrad Hauf gewählt. Die Versammlung beschloß weiter, den Genossen Tschesche der Vorstandsfunktion zu entheben und wählte an seine Stelle den Genossen Karl Kuhnert in den Ortsgruppenvorstand.

Schwere Schlägereien

In der vergangenen Nacht kam es zu verschiedenen Schlägereien, bei denen es auch einige Verletzte gab. Der erste Vorfall spielte sich gegen 1 Uhr vor einem Lokal in der Rosenthaler Straße ab. Dort standen drei Männer, die sich nach dem Verlassen der Gaststätte noch unterhielten. Als einer von ihnen, ein auf dem Schießwerderplatz wohnender Schneider zwei andere Männer bemerkte, von denen er sich beobachtet fühlte, sprach er sie an und aus dieser Diskussion wurde in wenigen Augenblicken eine Schlägerei, in deren Verlauf der Schneider niedergeschlagen wurde und besinnungslos liegen blieb, sodaß er in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. Die Täter flüchteten unerkannt. — Kurz vor 5 Uhr prügelten sich auch in der Weißgerbergasse mehrere Personen. Als ein Strafanstaltsbeamter aus der Kletschkaustraße bei den Kampfhähnen vorbeiging und ihnen zuzureden versuchte, stürzte sich ein Arbeiter aus der Weißgerbergasse mit gezücktem Messer auf den Beamten und brachte ihm einen Stich in den Oberschenkel bei. Der Verletzte mußte in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Eröffnung des Poseidonbades

Anschwimmen der Arbeiterschwimmer am Sonntag, den 11. Mai

Die günstige Witterung hat es ermöglicht, daß am kommenden Sonntag schon die offizielle Eröffnung des Sommerbadebetriebes im Bad der Arbeiterschwimmer erfolgen kann. Mittags um ½2 Uhr treffen sich alle Schwimmerinnen und Schwimmer am Gewerkschaftshause, um von hier aus gemeinsam, unter Vorantritt des Tambourkorps, hinauszumarschieren nach dem, in frischem Maiengrün prangenden Poseidonbade. — Neben den sonst üblichen Schwimmvorführungen werden diesmal noch Uebungen zu den Veranstaltungen des Jubiläumsfestes erfolgen. Es wird für alle, die unser Bad besuchen, Interessantes zu sehen geben. — Anmeldungen zum Schwimmunterricht werden ab Sonntag an der Badeanstaltskasse entgegengenommen. — Durch Eröffnung der Anschlußstrecke Wichelhaus-Allee — Kamallen hat unser Bad Straßenbahnverbindung erhalten. Von der Haltestelle Friedewalder Straße sind nur 5 Minuten Laufzeit. Wegen häufigerer Wagenfolge (Sonntag verkehrt augenblicklich nur ein Frühzug) wird mit der Straßenbahn verhandelt.

Auswertung von Rundfunkvorträgen

Ein Vortrag auf der Tagung des Funktechnischen Verbandes in Breslau

Zurzeit hält der Deutsche Funktechnische Verband in Breslau seine diesjährige ordentliche Tagung ab. Nach einer Vorstandssitzung am Freitag nachmittag wurde am Abend das Thema „Wie kann ich Rundfunkvorträge für mich nutzbar machen?" vom Generalsekretär Zerlett gehalten und auf die Sender Breslau und Königswusterhausen übertragen. Der Redner ging von dem Bedürfnis aller Volkskreise nach Allgemeinbildung aus und von den Bemühungen des Rundfunks, diesem Bedürfnis in Form von allgemeinverständlichen Vorträgen aus allen wissenschaftlichen und schöngeistigen Gebieten Rechnung zu tragen. Der größte Teil dieser Art Vorträge wird aber von den Hörern nur angehört und nicht aufgenommen und geistig verarbeitet. Notwendig sei aber, das passive Zuhören der Rundfunkteilnehmer in ein aktives zu verwandeln. England scheint nach Ansicht des Redners Wege gefunden zu haben, um diese nur im Interesse der Rundfunkhörer liegende Aktivität zu erzielen, und zwar in Form sogenannter „Discussions-Groups", die sich heute in England zu Hunderten bilden. Nach der Anhörung von Vorträgen findet ein reger Meinungsaustausch über das Gehörte statt, der Leiter, der als Mittelsperson zwischen Vortragendem am Mikrophon und Hörer am Lautsprecher anzusehen ist, gibt alle gewünschten Aufklärungen und Literaturhinweise. Jede Möglichkeit wird erschöpft, um die Vorträge wirklich nutzbar für den Hörer zu machen. Diese Art des Hörens findet seitens der englischen Rundfunkgesellschaft weitestgehende Unterstützung. Eine wöchentliche Zeitschrift gibt laufend die jeweiligen Vorträge in gedrängter Form, mit gutem Bildmaterial und Literaturverzeichnissen versehen, bekannt.

Angeregt wurde, ähnliche, den deutschen Verhältnissen angepaßte Funkzirkel auch bei uns zu schaffen. Günstige Vorbedingungen hierfür sind die zu Hunderten bestehenden Funkvereine. Als Vertreter der „Deutschen Welle", deren volksbildnerische Stellung hinlänglich bekannt ist, sprach Professor Schuberts, der die Ausführungen Zerletts begrüßte und ausführte, in welcher Weise die „Deutsche Welle" bemüht ist, einem vorhandenen Bildungsbedürfnis zu entsprechen. Als besonderen Versuch will man im kommenden Winter erstmalig Diskussionen vor dem Mikrophon folgen lassen.

Vom Lebensmittelmarkt

Gemüse- und Salatsegen

Gewaltig groß ist jetzt das Angebot an allerlei jungen Gemüsen und Salaten, und die Preise haben sich bei diesen Nahrungsmitteln so ziemlich der schweren wirtschaftlichen Not angepaßt. Das Schönste und Billigste auf dem Gemüsemarkt ist jetzt der Spinat; das Pfund wird mit 5 und 7 Pf. verkauft. Jeder Haushalt bringe jetzt dieses nahrhafte Gemüse auf den Tisch, jedes Blättchen ist zu verwenden und sein Nährwert ist unbestritten. Alle Kräuter sind in nicht minder guter Beschaffenheit vorhanden. Etwas davon in die Suppe getan, wirken sie sehr appetitanregend. Auch Sparael sollte jetzt jede Familie essen; er wird zwar immer nur eine Beigabe bleiben, doch da auch er verschiedene Stoffe enthält, die dem Körper sehr zuträglich sind und er auch besonders günstig auf die Verdauung einwirkt, sollten doch die Hausfrauen von dem gegenwärtigen reichlichen und billigen Angebot Gebrauch machen. Allerbeste Ware hat einen Pfundpreis von 80 Pf., die mittleren Sorten zu 60 und 70 Pf. genügen vollständig, ja auch der Suppenspargel zu 40 Pf., zumal man ihn ja selten als reines Spargelgericht reicht, sondern ihn mit anderem Gemüse verlängert oder mit holländischer Sauce angerichtet als Gemüsespargel gibt. Champignons und Morcheln können jetzt auch zu Saucen verwandt werden, denn das Achtelpfund dieser würzigen Pilze kostet 15 Pf. Den Fortschritt des Wachstums kann man besonders bei den Oberrübenbündeln beobachten; ein kräftiges Bund, das für eine mittelstarke Familie ausreicht, wird mit 60 und 70 Pf. abgegeben. Man hat nicht nur Blattgrün, sondern auch schon erhebliche Knollen. Besonders groß ist auch das Angebot an Rhabarber und Radieschen. Das Pfund Rhabarber kostet 5 und 7 Pf. Da der Rhabarber ein besonders wohlschmeckendes und erfrischendes Kompott hergibt, das sehr gern von den Kindern gegessen wird, sollten die Hausfrauen auch diese Frühlingsgabe besonders beachten. Das Bündchen frischer Radieschen oder junger weißer Rettiche zur Frühstücksschnitte kostet 10 Pf. Petersilie, Dill und junge Zwiebeln gibt es in Mengen. Selbst die Schlangengurken beteiligen sich am Preisrückgang; überall wird das Pfund davon mit 50 Pf. verkauft. Die schönen roten Tomaten behalten noch ihren Pfundpreis von 70 und 80 Pf. Der Kopf Blattsalat wird mit 10 und 15 Pf. verkauft. Ausgesuchte gute Kartoffeln haben einen Pfundpreis von 6 und 7 Pf., die Durchschnittsware wird mit 2 und 2½ Pf. verkauft.

Ebenso wie das Gemüse passen sich vor allem die Fischpreise der geldarmen Zeit an. Sie gingen in den letzten Wochen nicht unerheblich herunter. So wird Seelachs ohne Kopf mit 28 Pf., Kabeljau mit 32 Pf. und Schollen mit 36 Pf. das Pfund verkauft. Der Pfundpreis für gute weiße Fischkoteletts ist 60 und 70 Pf. Diese Pfundpreise hat auch der fertige Backfisch. Kleine Weißfische zum Braten wurden mit 30 Pf. abgegeben, größere geschlagene Barse mit 60 bis 80 Pf. Geschlagene Hechte kosten 1,30 Mark, der russische Zander 1,20 Mark das Pfund. Lebende Flußfische sind für den Arbeiterhaushalt nicht erschwinglich. Schleien kosten 2,20 Mark, lebende Aale bis 3,20 Mark das Pfund. Die immer sehr begehrten Räucherwaren wurden teilweise auch etwas billiger. Der geräucherte Seelachs, der recht ausgiebig ist, hat einen Viertelpfundpreis von 14 Pf. Fettsprotten kosten 20 Pf. das Viertelpfund und gute Bücklinge werden mit 15 Pf. das Viertelpfund verkauft.

Den Fleischereien muß man zugestehen, daß sie sich auch den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen versuchen. In dieser Woche sah man viel preiswertes Kalbfleisch; das Pfund von der Brust wird mit 1,10 Mark abgegeben. Auch das Hammelfleisch ermäßigte etwas seine Preise, doch läßt sich dieses nicht in dem Maße im Arbeiterhaushalt verwenden, wie Rind- und Schweinefleisch, dessen Preise die gleichen wie in der Vorwoche blieben.

Geflügel- und Wildgeschäfte haben Hühner, Enten, Gänse, Poularden und Tauben anzubieten, sowie auch Ziegenfleisch.

Die Preise für Eier und Butter wollen stabil bleiben; sie könnten durchaus noch eine Senkung vertragen, doch machen die besten Buttersorten schon wieder einen kleinen Anlauf nach oben.

Das Angebot an Apfelsinen ist unvermindert groß. Häufig begegnet man auch jetzt wieder preiswerteren Angeboten an Auslandäpfeln. Es blieben eben gar zu viele liegen. Bananen werden mit 55 und 60 Pf. das Pfund abgegeben.

Der Gärtner stellt kräftige Staudenpflanzen zum Kauf aus.

Juristische Sprechstunde

findet nächste Woche

Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt.

Eingang Fränckelplatz.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk-Sekretariat

Gewerkschaftshaus, Zimmer 107–110

Telefon Nummer [illegible]

Geöffnet außer Sonnabend von [illegible] und [illegible] Uhr

Achtung, Jugendfunktionäre! Wir beteiligen uns geschlossen an der Kranzniederlegung für Bretel Schaudienst am Sonntag, den 11. Mai. Treffpunkt pünktlich 11 Uhr Endstation Straßenbahn Gräbschen.

Abteilung Innere Stadt. Die Funktionäre erscheinen am Montag eine halbe Stunde vor der Abteilungsversammlung im „Gelben Löwen", Oderstr. 31.

Bezirk [illegible]. Sonntag, den 11. Mai, Ausflug nach Jungfernsee. Treffpunkt früh 7 Uhr Haltestelle der Linie 4, Wappenhof-Margenau. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug eine Woche später statt.

Bezirk 31. Heute Sonnabend in der „Erholung", Weischwitz, Jubilarfeier. Jahresfeier vom Zobtenplatz aus.

Bezirk 33. Sämtliche Funktionäre und Vertreter erscheinen heute pünktlich 20 Uhr bei Schneemann, Sadowastraße 8.

Jungsozialisten

Abteilung Scheitnig, Sand- und Odertor. Wir machen Sonntag eine Wanderung. Treffpunkt 7 Uhr an der Under-Oberrealschule am Lehmdamm.

Sozialistische Studentengruppe

Dienstag, den 13. Mai, 20 Uhr, in der Cäcilienschule, Taschenstraße, Vortragsabend mit dem Thema: „Der Klassenkampfgedanke". Referent Genosse Martin Kaliski. Gäste willkommen. — Wir bitten alle Genossen(innen), sich Sonntag, den 18. Mai, freizuhalten. Wir beteiligen uns am Gruppentreffen Breslau-Brieg der Jungsozialisten in Linden. Beförderung per Lastauto.

Sozialistische Arbeiterjugend

An alle! Dienstag 20 Uhr im Heiligen-Geist-Gymnasium. Wir lernen neue Lieder.

Spielmannszug Heim 2/4. Morgen früh um ¾8 Uhr Pflichtantreten vor dem Heim.

Heim 4. Morgen früh um 6 Uhr am Straßenbahndepot Gräbschener Straße mit Rädern zur Fliederfahrt nach Domanze.

Heim 5. Die Festfahrt findet nicht statt. Wir treffen uns alle Sonntag 7 Uhr an der Endstation der Linie 4 in Margenau. Bei Regenwetter ab 6 Uhr im Heim.

Heim 6. Wir treffen uns Sonntag früh ½6 Uhr auf dem Boderplatz und gehen um 6 Uhr nach der Weidemündung.

Heim 7. Pioniere und Falken treffen sich Sonntag 6 Uhr an der Baracke zur Fahrt nach Treschen.

Rote Falken 3. Heute 20 Uhr an der Rathenaubrücke zur Nachtfahrt. Bei Regen Sonntag 6 Uhr an der Rathenaubrücke.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Morgen Wanderung des Heimes 1 nach Domatschine. Treffen 6 Uhr Hindenburgbrücke. Heim 2 Wanderung nach Sandberg. Treffen 6 Uhr Striegauer Platz. Heim 3 Wanderung nach der Weidemündung. Treffen 6 Uhr Straßenbahnendstation Oswitz. Alle Mädels und Burschen, die beim Bezirkstreffen bei Volkstänzen mitwirken wollen, gehen morgen mit Heim 1 auf Fahrt. — Achtung! Für unsere Autofahrt nach Wohlau und das Bezirkstreffen ist letzter Meldetermin am Dienstag, den 13. Mai, in den Heimen. Fahrgeld 1,50 Mark.

Bund der Freidenkerjugend

Gruppe Ost und Nord. Wir gehen heute abend auf Nachtfahrt nach dem Landheim. Treffpunkt um 8 Uhr an der Endstation der Linie 6 in Schmiedefeld. Die Genossen, welche heute nicht mitgehen, treffen sich morgen mit Süd.

Gruppe West. Wir treffen uns morgen früh um 6 Uhr an der Hahnenkrähe (Frankfurter, Ecke Alsen- und Westendstraße) zur Fahrt nach dem Landheim.

Gruppe Süd. Wir treffen uns morgen früh um ½7 Uhr an der Endstation der Linie 6 in Schmiedefeld zur Treffahrt nach dem Landheim.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Eltern! Unsere Quartiergäste sind heute abend 22 Uhr im Gewerkschaftshause, Galeriezimmer, abzuholen. Eingang durch den Hof.

Abteilung 4 (Nikolaitor). Sonntag früh 8 Uhr alle Kinder am Wachtplatz. Die Genossen des SAB., Abteilung West, 8 Uhr Ordnerdienst.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsst. Breslau 1, [illegible]

Alle Kameraden halten sich mit ihren Angehörigen Sonntag, den 1[illegible] frei, wo im „Schießwerder" ein allgemeines Volksfest stattfindet.

Ortsverein. Das Banner 12 veranstaltet am Sonntag, den 25. [illegible] Dampferausflug nach Zeischen. Interessierte Kameraden können Karten [illegible] Dampferfahrt bei ihren Bannerführern haben.

Banner 1 (Jahn). Heute Sonnabend, 20 Uhr, bei Klenner, [illegible] Pflichtversammlung mit Angehörigen. Gesinnungsfreund Galler [illegible] „Reiseerlebnisse".

Banner 3 (Schdneich). Heute Sonnabend, 20 Uhr, bei [illegible] straße, Pflichtversammlung. Referent Kamerad Faulhaber.

Banner 8 (Braun). Dienstag, den 13. Mai, 20 Uhr, bei Kaminski, Kell, Berliner Straße, Zug- und Gruppenführersitzung.

Banner 11 (Reuter). Freitag, den 16. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Jungbanner West (Blum). Heute Sonnabend, 20.30 Uhr (nicht 19.30 Uhr) Antreten der gemeldeten Kameraden zur Zeltfahrt.

Jungbanner Ost, Radfahrer. Wir fahren erst morgen Sonntag zu [illegible] Veranstaltung nach Saarau. Treffpunkt 5 Uhr früh Teichäcker.

Jungbanner Ost (Daimling). Donnerstag, den 15. Mai, 20 Uhr treten in der Turnhalle der Margaretenschule, Tauentzien-, Ecke Grunstraße [illegible]

Jungbanner Nord (Ebert). Donnerstag, den 15. Mai, 20 Uhr, erscheinen alle Kameraden in unserem Heim in der Pestalozzischule zu einem Ausspracheabend.

Schutzsportler. Morgen Sonntag, 7 Uhr früh, treffen sich alle Kameraden der ersten Handballmannschaft in Uniform am Platz der Republik zur Fahrt nach Saarau. Sportsachen sind mitzubringen. Montag, den 12. Mai, 17.30 Uhr Training im Stadion. Mittwoch, den 14. Mai, Uebungsabend in der [illegible] Oberrealschule am Lehmdamm.

Spielmannszüge. Montag, den 12. Mai, 19,30 Uhr, großes Ueben [illegible] licher Spielleute in der Reichsturnhalle.

Banner Oswitz. Freitag, den 16. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Bensch. Wichtige Tagesordnung.

Vereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Heizungsmonteure und Helfer. Sonnabend, den 10. Mai, 19,30 Uhr, Zimmer [illegible]

Gold- und Silberarbeiter. Mittwoch, den 14. Mai, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Städtische Betriebe. Die Branchenversammlung am Mittwoch, den 11. Mai, muß aus technischen Gründen ausfallen. Nächste Branchenversammlung am Mittwoch, den 21. Mai, Zimmer 12.

Former und Berufsgenossen. Donnerstag, den 15. Mai, 19,30 Uhr, Zimmer [illegible]

Maschinen- und Konstruktionsschlosser. Donnerstag, den 15. Mai, 19,30 Uhr, Zimmer 9.

Elektriker. Sonnabend, den 17. Mai, 19,30 Uhr, Branchenversammlung. Zimmer [illegible]

Schiffbauer. Sonnabend, den 17. Mai, 19,30 Uhr, Zimmer 16. Tagesordnung: Vortrag eines Genossenschaftssekretärs über „Das Genossenschaftswesen".

Diener & Boten. Gelernte Arbeitnehmer am Sonnabend, den 10. Mai, [illegible] 17 Uhr im Verbandsbüro, Zimmer 152, wichtige Versammlung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen, Ortsgruppe Breslau. Sonnabend, den 10. Mai, abends 7 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12/14, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Oberingenieur Koch. 2. Kartellbericht. 3. Stellungnahme zum dreißigjährigen Bestehen der Ortsgruppe. 4. Verschiedenes. Werte Kollegen, es ist dringend notwendig, daß jeder dienstfreie Kollege zu dieser wichtigen Versammlung erscheint.

Mit kollegialem Gruß

Die Ortsverwaltung

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht

Bauglaserei Julius Schaffner

Fernspr. 51468 **Scheitniger Straße 36** Fernspr. 51468

empfiehlt sich für sämtliche Glaserarbeiten

Agentur für Glasversicherung

Leonhard Goeppert

Butter-Groß-Import

Fernsprecher: 33044, 33045, 30554

Breslau 13, Höfchenstraße 43

Schlesische Mühlenwerke

Aktiengesellschaft Breslau

Hervorragend gute Weizen- u. Roggenmehle

Spezialmarke:

Auszugmehl „Schneeflocke"

auch in 5 kg und 2½ kg Säckchen

Zentral-Heizungen, Sanitäre Anlagen

Büro: Breslau 16, Plessenstr. 12, Tel. 24775

Inh. Schiller, Scholz & Co.

Heinrich Edion

Spirituosen- und Likörfabrik

Breslau 6, Friedrich-Karl-Straße 7

Es lobt, wer probt, den guten Korn, wenn Du ihn kaufst beim „Edion"

Sozialdemokratischer Antrag im Landtag

Behebung der Notlage der schlesischen Steinindustrie

Im Preußischen Landtag haben die Abgeordneten H a a s, M i n z e r und die übrigen Mitglieder der Sozialdemo-
n. Fraktion folgenden Urantrag eingebracht: Die Not-
lichen schlesischen Steinindustrie, insbesondere auch des
der Gebietes, hat einen unerträglichen Grad erreicht. In
egauer schlesischen Steinindustrie waren am 1. Mai 1930 von
50 Berufsangehörigen 9149 erwerbslos. Der Grund hierfür
in der neuen Grenzziehung und dem Verlust von Absatz-
e·n im Osten, ferner in den für die schlesische Steinindustrie
ünstigen Frachtsätzen, die eine ständige Zurückdrängung des
schlesischen Steinmaterials zugunsten anderer Absatz-
ebietes zur Folge gehabt haben und in der Notlage der Kom-
ie und Kommunalverbände, vornehmlich des Ostens, die die
chränkung der Mittel für Straßenbauprogramme zur
ge hat.

Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium
ersucht, 1. auf die Reichsregierung einzuwirken im Rahmen
Ostprogrammes eine Frachtensenkung zugunsten der Wieder-
tellung der Konkurrenzfähigkeit der schlesischen Steinindustrie
zuführen; 2. auf die Kommunen und Kommunalverbände
uwirken, bei Bestellungen die schlesische Steinindustrie stärker
nzuziehen; 3. das Gebiet der schlesischen Steinindustrie bei
gebung von Notstandsarbeiten bevorzugt zu berücksichtigen.
Notlage der Stadt Striegau und der anderen Gemeinden,
durch das Darniederliegen der Steinindustrie in der Durch-
ung der wichtigsten kommunalen Aufgaben schwer gehemmt
in jeder geeigneten Weise zu steuern.

Kunstausstellung im Generalkommando

Am Sonntag vormittag findet im alten Generalkommando
Eröffnung einer Kunstausstellung statt, deren Veranstalterin
er die G e s e l l s c h a f t d e r K u n s t f r e u n d e ist. Der
e dieser Vereinigung, die sich um das Kunstleben Breslaus
größten Verdienste erworben hat, wirkt schon allein für die
lität und Aktualität des Gebotenen. Es sind zwei Maler
Ruf, die gezeigt werden, beide in ihrer Wesensart stark von
nder verschieden und darum vielleicht in der Gegenüber-
ung besonders interessant. Man könnte von z w e i Aus-
ungen sprechen, deren eine dem 1926 verstorbenen Schweizer
in E g g e r - L i e n z gewidmet ist. Sein Streben zielte in
bindung mit dem großen Ausmaß auf das Monumentale.
Themen behandelt er das Leben des Land- und Bergmannes,
e großen Kriegsbilder gleichen Denkmälern. Menschlich schlicht
gen wirkt der Vlame F r a n s M a s e r e e l, dem das Blut
Seefahrers in den Adern rollt und der in seinen Werken
m und Meer, das Leben des Hafens und Schiffsvolkes
nd zu gestalten weiß. Neben Gemälden sind eine große Zahl
Aquarellen und Zeichnungen sowie Graphik ausgestellt. Wir
en auf diese bedeutsame Ausstellung, die täglich von 10 bis
onntags 10 bis 2 Uhr) geöffnet ist, besonders nachdrücklich hin.

Sternführungen

Die Breslauer Astronomische Vereinigung e. V. beginnt am
nstag, den 13. Mai, mit ihren Sternführungen, die im
ter wegen des oft ungünstigen Wetters eingestellt werden
ten. Beobachtungsort ist nach wie vor die Hütte auf der
eseninsel, Eingang Nordende der Werderbrücke. Die
rung beginnt um 21 Uhr, Einlaß 20¾ Uhr. Jedem Stern-
nde ist Gelegenheit geboten, gegen geringes Eintrittsgeld
den drei der Vereinigung gehörenden Instrumenten unter
kundiger Leitung interessante Himmelsobjekte zu beobachten.
ig sind zurzeit noch Jupiter, ferner Venus, Mond und ver-
dene Doppelsterne. Für Vereine, Schulen usw. bleibt gegen
anmeldung der Freitag reserviert. Alle Anfragen und Mit-
ngen sind zu richten an Herrn Karl Steiner, Breslau-
pel, Kiebitzweg 4.

---

* **Ein Schaufenster eingeschlagen.** In der Nacht zu Freitag
de von einem unbekannten Täter die Schaufensterscheibe eines
ierwarengeschäfts in der Kaiser-Wilhelm-Str. eingeschlagen.
der Auslage entwendete der Täter zehn Stück „Parker"-Füll-
rhalter mit 18-karätigen Goldfedern im Werte von 175 Mk.

* **Mit der Axt bedroht.** In einem Hausflur in Oswitz kam
am Freitag nachmittag zwischen einem Arbeiter und einem
tner zu einer Auseinandersetzung wegen eines Grundstück-
häfts. Kurzerhand wollte der Arbeiter mit einer Axt auf
en Gegner eindringen, doch konnte er an seinem Vorhaben
ndert werden. Von einem herbeigerufenen Polizeibeamten
de er verhaftet.

Theater und Musik

Schauspielhaus

„Er und seine Schwester."

Brüder haben selten ein sogenanntes gutes Verhältnis zu
n Schwestern. Das pfeifen sich die Sperlinge täglich vom
he. Eine Ausnahme von der Regel — wodurch sie nur be-
tigt wird — macht der „kesse" Berliner Briefträger Gustav
, der in seine Schwester und alle ihre Fähigkeiten bis zur
rsucht verliebt ist. Darum erfüllt er Lottchen (!) alle Wünsche
verhilft der vom Theaterfimmel Besessenen sogar auf die
ter, die ihre Welt bedeuten. Weil aber in jedem echten
lsstück eine Frau einen Mann und umgekehrt jeder Mann
Frau bekommen muß, endet auch dieser Operettenschwank
der Verlobung Lottchens und dem Redakteur, Dichter und
ikus Dr. Walden. Das ist die schwache Komposition für den
schlechter Technik ausgeführten Schwank „Er und seine
wester" von Bernhard Buchbinder. Es gehört wirklich nicht
Mut dazu, ein solches Stück zu schreiben, sondern eine ganze
tion Dreistigkeit, es obendrein auch aufzuführen. Wir zuckten
Achseln, indessen sich das Publikum an den Blödeleien
tierte. Die Hörer versetzten sich in der Tat in vergnügliche
mmung. Daß so etwas wirklich möglich war, lag nicht an
leeren Stück, sondern einzig und allein an Ino Wimmer
Trude Reiter, die gemeinsam alles aufboten, um durch ihre
ezwungene Komik einen Erfolg des Stückes zu erwirken.
Wimmer hat die Fähigkeiten behalten, die ihn einst zum
bling der Breslauer stempelten. Manchmal ist es die groteske
alt, manchmal ein Blick der Augen, manchmal eine Geste,
nchmal die Natürlichkeit seines Spiels, die für ihn spricht.
mer aber zündet er ganz, wenn er sich biegt und die Glieder
enkt, wenn er tanzt, wenn er schnoddrig improvisiert. Da
bt kein Auge trocken, da applaudiert jeder einzelne, da gibt
Leben im Theater. Wenn es so klappen soll wie es muß,
ucht er Trude Reiter als Partnerin. Er hat sie auch be-
men und so glückt alles, was sie gemeinsam ausführen. Trude
ter — Ino Wimmer — „Er und seine Schwester" gehören
er zusammen auf die Bühne. Wo es möglich ist, hat auch
schwächste Stück Erfolge zu verzeichnen. Unter dem Antrieb
Erich Gast als Spielleiter, der daneben noch den glücklichen
ler und Verlobten ohne Charakteristik mimt, agieren außer
beiden schon Genannten der in Sprache und Haltung von
pierender Echtheit getragene Lebemann Graf Blomberg:
t Wendler und der alle ulkigen Situationen sicher treffende
ationsdiener Rudolf Kurt. Marey Brion durfte man die
a und Minna Lanz, Fräulein Suttner, glauben. Sehr schwach
s Rathensen und Leo Klotzsche. Mehr als der gute Wille
t ihnen nicht zur Verfügung. Die entsetzlich miserable Musik
eine lehrlingshafte Aneinanderreihung bekannter Schlager —
de von Ernst Sommer geleitet und vom Orchester in Vor-
tellnomanier heruntergedroschen. Hoffentlich ist der nächste
part des Schauspielhauses künstlerisch qualitativer, damit
t wieder eine glatte Depremiere einer Premiere Platz machen

—n—l.

Filmrundschau

Zwei Herzen im Dreivierteltakt

Capitol.

Grinzing, die Heurigenheiterkeit, sowie die musikalische Begriffsverbindung Wien und Walzer sind gefährliche Gebiete für den Drehbuchverfasser, allzu leicht verirrt sich die Liebe für das leichtbeschwingte Wienerische in jene zuckersüße Kitschigkeit, die wir nur allzu oft auf dem Filmmarkt angetroffen haben. Es ist daher wirklich etwas, wenn sich ein Tonfilm, in dem diese Motive verarbeitet werden, frei von diesen Gefahren hält, ein entzückend spitzwegisch stilisiertes Vorspiel in einer Handlung unserer Zeit fortzusetzen, die Gott sei Dank keine auf die Leinwand übertragene Operette, sondern die Geschichte von der E n t s t e h u n g einer Operette ist und so der tönenden Leinwand ganz neue Möglichkeiten aufzeigt. Alles ist erfüllt von der Musikalität des Stoffes, der Menschen, des Motivs, aber auch belebt von wirklich witzigen, im logischen Aufbau der Handlung ausgezeichnet zusammengestellten Einfällen, die selbst im Abschluß stilgerecht bleiben. Die Erfinder des Manuskripts heißen R e i s c h und S c h u l z, ihr musikalischer Interpret Robert S t o l z und ihre Regisseur B o l v a r y. In den Rollen ist alles gut verteilt und harmonisch aufeinander abgestimmt; zwei der Darsteller aber verdienen, besonders genannt zu werden — K a r l w e i s und F o r s t, denn sie geben durch die leichte Nuance freundlicher Selbstironie, die den ganzen Film beherrscht, jene Färbung des Stoffes, die den Charme dieser zwei nicht übermäßig gehaltvollen, aber spielerisch, regiemäßig, wie musikalisch reizenden Einfälle ausmachen. D i e s e s Wien, das hier gezeigt wird, ist nicht u n s e r Wien; aber auch es gibt den Hauch jener Stimmung, der jeder in der reizvollsten deutschen Stadt einmal erliegt. rw.

Etappe 1918

Deli

Spionage steht momentan auf Hausse am literarischen Produktenmarkt; auch der Film ist schon davon ergriffen. Das große seelenlose Duell der Munitionsindustrie wird neuerdings durch abenteuerliche Spionageerzählungen mit entsprechender Verwicklung romantisch verklärt, zum individuellen Erlebnis gestaltet. E t a p p e 1918 ist auf diesem Gebiet entschieden bisher am besten geglückt; ungeschminkte Milieuschilderung und die Herausarbeitung der Hohlheit patriotischer Phrasen gegenüber der tiefsten menschlichen Empfindung, die keine nationale Grenze kennt, trösten über manches, vor allem über die Selbstverständlichkeit hinweg, mit der auch dieses Schicksal gleichsam selbstverständlich vom Leutnant aufwärts beginnt. O'B r i e n gibt den Typ des netten, geistig harmlosen menschlichen und anständigen Durchschnittsengländers voll und echt, in den Szenen, in denen er sich als deutscher Offizier verkleidet, „echt" vorkommt, sogar ausgezeichnet. Seine Partnerin Lois M o r a n hebt sich überaus angenehm von dem Durchschnitt der amerikanischen Filmpuppenschönheiten ab. Sie ist ganz i n ihrer Rolle, gestaltete sie mimisch bis ins Letzte, so daß man nach einer wirksam kombinierten Spannung der Ereignisse das fast ein wenig groteske und trotzdem im Zuge des Drehbuches eigentlich ganz konsequente glückliche Ende, wo Freund und Feind verschiedenen Geschlechts sich im Glanz der Waffenstillstandsfreude beglückt in die Arme sinken, mit in Kauf nimmt.

In der Wochenschau sieht man recht gute, wenn auch kurze Bilder von den Maifeiern in Berlin und Wien. rw.

Der blaue Engel

Gloria-Palast und Ufa-Theater

„Der blaue Engel" ist die Verfilmung der Heinrich Mannschen Novelle „Professor Unrath", die schildert, wie der Gymnasialprofessor Imanuel Rath, ein Schultyrann von provinzieller Engstirnigkeit und moralisierender Philisterhaftigkeit, in die Netze einer recht zweifelhaften Brettldiva gerät und an dem späteren Zusammenleben mit ihr zugrunde geht. Die Handlung, die sich auf die engbegrenzte Erlebenswelt in einer kleinen Provinzstadt erstreckt, ist schon bei Mann nicht allzuweit ausgedehnt, und von diesem großen Schriftsteller mehr als seine psychologische Studie gedacht. Die Filmbearbeitung von Carl V o l l m ö l l e r und Karl Z u c k m e y e r strafft und konzentriert diese Handlung noch weit stärker zu einem großen, erschütternden Schicksalsdrama. Wenn in der Novelle über Handlung und den einzelnen Menschen immer noch ein Schimmer Humor und liebevolles Verständnis gegenüber dem menschlich Allzumenschlichen liegt, wird im Film recht rasch der Uebergang vom Komödienhaften zum großen Tragischen gefunden. Wo bei Mann es noch die Freude am Milieu war, ist hier die große Schicksalstragödie aufgezeigt. Diese Bearbeitung und Regie ist gebunden an die Darstellung der Hauptrolle. Den Professor spielt E m i l J a n n i n g s, und sein Spiel gibt diesem Stück den Akzent. Jannings ist — um es lapidar auszudrücken — ganz groß. Bis in die kleinste Bewegung ist diese Rolle von ihm psychologisch erfaßt worden, äußert nuancenreich der Schulprofessor von ihm gezeichnet worden, ohne jede Uebertreibung all die kleinen Schwächen und Allüren eines philiströsen Hagestolzen wiedergegeben. Und als das Schicksal dann diesen Menschen in die Arme der Tänzerin treibt, als er von der Schule vertrieben als Bohemien mit durch die Lande zieht, als es sogar zu dem Auftreten in seiner Heimatstadt kommt, wo der ehemalige, geachtete Herr Professor dann als Clown sich produziert, da gibt uns Jannings in Darstellung und Maske ein Spiel, das alle Beschauer erschüttert und tiefstes Innerstes aufwühlt. Der Wahnsinnsausbruch und das Ende des am Leben gescheiterten Mannes übertrifft alles bisher von diesem Künstler gezeigte. Schwer haben es die übrigen Darsteller, neben ihm zu bestehen. M a r l e n e D i e t r i c h ist ausgezeichnet als seine Partnerin, als Soubrette siebenten Ranges, die glaubhaft diese Rolle uns verkörpert. Gute Charaktertypen zeigen R o s a V a l e t t i, H a n s A l b e r s, K u r t G e r r o n und eine Reihe weiterer erster Filmdarsteller. Die Regie S t e r n b e r g s sorgte vor allem für ausgezeichnete Milieudarstellungen. Der Film ist hundertprozentiger Tonfilm, wir erfreuen uns hierbei der allerletzten Verbesserungen auf diesem Gebiete, nur ist der Dialog mitunter nicht voll verständlich, was aber wohl an der Apparatur — ich sah den Film im Ufa — liegen und infolgedessen abgestellt werden kann. „Der blaue Engel" ist einer der wenigen Filme, die jeder Kritik standhalten, und vermittelt tiefes Erleben. —ig.

Der Schrei aus dem Tunnel

Palast-Theater

Ein Spiel im Untergrundbahn-Tunnel. Autor und Regisseur betonen mit Recht stärker das Milieu. Die technischen Einrichtungen der modernsten Untergrundbahn mit, gewissermaßen, automatischer, die menschliche Hilfe ausschaltender Regelung des Riesenverkehrs bilden den filmwirksamen Rahmen der an sich unbedeutenden Liebesaffäre. Die Handlung allerdings reicht nicht aus, um eine nach dem Titel zu erwartende Sensation zu rechtfertigen, so daß die an sich reizvolle Oertlichkeit nur als zufälliger Schauplatz erscheinen kann. Der Regie A n t h o n y A s q u i t h s gelang eine anerkennenswerte Geschlossenheit des Darstellungsensembles. Dem vortrefflichen Mimen M a c L a g l a n glaubt man die unwahrscheinlichsten Rachetaten des Intriganten, B r i a n A h e r n e, macht aus dem Ueberwachungsbeamten Bob einen munteren, in seiner Unaufdringlichkeit sympathischen Jungen, gar nicht nach der Art der in der Schablone bereits erstarrten, allgemein üblichen „Kavaliers"-Typen, und die zwiefach umworbene Verkäuferin Nelly, um deretwillen sich die beiden Männer in Aufruhr versetzten, und ein anderes Mädel ins Unglück gestürzt wird, verkörpert die anmutige E l i s s a L a n d i nur mit dem einzigen Mittel der Schlichtheit. Beinahe eine psychologische Studie darf N o r a B a r i n g aus der verratenen Schneiderin Mary machen, und sie geht an der Gelegenheit auch nicht vorüber. Die Szene, in der sie aus ihrer Verblendung erwacht und in Wahnsinn zu verfallen droht, gehört zu den packendsten des Stückes. Die musikalische Illustration E r n s t W i e d e r m a n n s tut das ihre, um auch dem stummen Film die im Tonfilm in Fülle auftretenden Klangeffekte zu verleihen. Im Beiprogramm sieht man die beiden mit Dummheit gesegneten Vagabunden P a t u n d P a t a c h o n. —der.

Die Republik der Backfische

Zentral-Theater

Dieses groteske Unternehmen auf einsamer Insel existiert nur bis zum Erscheinen des ersten Mannes. Wenn es auch in diesem Filmstaate recht unmöglich zugeht, so bemühen die Mitwirkenden doch durch ein flottes Spiel darum, das Groteske der ganzen Handlung nicht so zu übersteigern, daß es an der Lachsalven erweckenden Humoristik einbüßt, wie es mitunter vorkommt. Besonders der Anlaß zu dieser Staatenbildung, ein europäisches Pensionat, das aus einem auf Knigges Umgang nicht dressierten Mädchen eine Gesellschaftsdame mit standesgemäßen Gesten zurechtzimmern will, wird drastisch und mit Schmiß karikiert. Käthe von Nagy beherrscht die Situation. — Außerdem wird der hier schon gewürdigte Wilhelm-Dieterle-Film „Ich lebee für dich", gezeigt.

---

* **Verein der Ehrenbeamten der Stadt Breslau, E. V.** Montag, den 12. Mai 1930, 20 Uhr: Monatsversammlung im großen Saale des Kaufmannsheims, Schuhbrücke 50/51. Gäste haben Zutritt.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste, Museumplatz.** Sonntag, den 11. Mai, vormittags 11½ Uhr, Führung (Dr. Walter Nickel): „Malerei der Niederländer". Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

* **Künstlerbundhalle, Christophoriplatz.** Die Ausstellung Oskar Larsen, Mitglied des Künstlerhauses Wien, Ehrenmitglied der Kgl. Akademie London, ist eröffnet und täglich, auch Sonntags, von 10—17 Uhr geöffnet.

STOEWER

Sonderschau Stoewer 8 Zyl.

Das gesellschaftliche Ereignis

vom 11. bis 17. Mai 1930

Generalvertretung:
Heinrich Jöst
Breslau II

in der Terrassengaststätte an der Jahrhunderthalle

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Schrecken der Arbeitslosigkeit

Soll das so weitergehen?

Krisenjahr 1930 — Noch immer höhere Arbeitslosenzahlen als in den Vorjahren — Die Zahl der Krisenunterstützten hat zugenommen

Sturmzeichen, die alle verantwortlichen Stellen im Reiche aufrütteln müssen, sind die neuen Arbeitslosenziffern. Ihr Ernst ist so furchtbar, daß fast jeder Kommentar dazu eine Abschwächung bedeutet. Die schlimmsten Befürchtungen und Prophezeiungen für das Jahr 1930 sind bereits übertroffen. Das Jahr 1930 ist ein Krisenjahr, ein Jahr mit einer Riesenarbeitslosigkeit, wie sie noch nie da war. Nicht nur im Vergleich zum Vorjahr sind wir auf dem Arbeitsmarkt weit zurück, auch im Vergleich zum Katastrophenjahr 1926 haben wir zur Stunde noch Hunderttausende von Arbeitslosen mehr zu verzeichnen.

Ein furchtbarer Tatbestand, den die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung soeben veröffentlicht! Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes ist in der zweiten Aprilhälfte noch langsamer geworden. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit erreichte bei weitem nicht mehr das Ausmaß der ersten Aprilhälfte. Zwar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch weiter, um fast 100 000 zurück, doch entspricht diese Bewegung, deren Ausmaß gegenüber der letzten Berichtszeit etwa auf die Hälfte gesunken ist, keineswegs der zu erwartenden jahreszeitlichen Entwicklung; in der zweiten Aprilhälfte des Vorjahres hatte die Versicherung eine Entlastung um rund 354 000 Hauptunterstützungsempfängern erfahren.

Die Zahl der Empfänger von Krisenunterstützung hat erneut, und zwar stärker als in der ersten Aprilhälfte zugenommen. Insgesamt belief sich am 30. April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf nahezu 1 781 000 und in der Krisenunterstützung auf über 320 000. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahre in der Inanspruchnahme der beiden Unterstützungseinrichtungen, die Mitte April mit rund einer halben Million Hauptunterstützungsempfängern in der Vorjahrsebene lag, ist bis Ende April auf drei Viertel Million angewachsen.

Ebenso ungenügend wie die Entlastung der Unterstützungseinrichtungen, ist die des Arbeitsmarktes im ganzen: die Zahl der Arbeitslosen, d. h. der verfügbaren Arbeitsuchenden, die Mitte April bei den Arbeitsämtern mit rund 2 890 000 festgestellt wurde, ist nur um knapp 100 000 auf rund 2 791 000 zurückgegangen und liegt damit um etwa 1 080 000 Köpfe höher als Ende April des Vorjahres.

Die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe, die einen entscheidenden Faktor im jahreszeitlichen Gesamtbild darstellt, war im allgemeinen sehr gering. Die Landwirtschaft hat die günstige Witterung des Winters weitgehend zur laufenden Durchführung von Arbeiten mit Stammpersonal ausgenutzt. Der Baumarkt forderte nur vereinzelt (Ostpreußen, Bayern) in größerem Umfange Arbeitskräfte an; im allgemeinen blieben die Schwierigkeiten infolge der öffentlichen Sparmaßnahmen und der unsicheren Finanzierungsverhältnisse bestehen. Auch in der Industrie der Steine und Erden konnte daher nur vereinzelt eine bessere Beschäftigung verzeichnet werden.

Das weitere Absinken der allgemeinen Konjunktur zeigt sich vor allem in der Kohlenindustrie; in den Steinkohlen- ebenso wie in den Braunkohlenbezirken schritt man zu größeren Entlassungen und zur Einlegung von weiteren Feierschichten. Trotzdem wachsen die Haldenbestände. Entlassungen und Kurzarbeit nahmen auch in fast allen Zweigen des Metallgewerbes und in vielen Teilen der Maschinenindustrie weiter zu. Die Frühjahrsbelebung im Bekleidungsgewerbe geht offenbar schon ihrem Ende entgegen, doch war in einzelnen Bezirken noch lebhafte Nachfrage nach Konfektionsschneidern festzustellen.

In vielen Handwerksberufen meldeten sich, wie schon in der ersten Aprilhälfte, junge Kräfte nach Abschluß ihrer Lehrzeit arbeitslos. Im Verkehrsgewerbe waren sowohl die Nordseehäfen wie die inländischen Transportunternehmen schwach beschäftigt und nicht aufnahmefähig.

* * *

Da haben wir also die Bescherung! Die Politik des Herrn Schacht hat sich noch viel schlimmer ausgewirkt, als man vor einem halben Jahre ahnen konnte. Wird man bei den maßgebenden Stellen aus dieser traurigen Lehre etwas lernen? Sieht man vielleicht jetzt auch im Zentrum ein, daß die Sozialdemokratie recht hatte, als sie sich sträubte, absolut unzulängliche Versuche zur Lösung des Arbeitslosenproblems mitzumachen? Glaubt die Reichsregierung immer noch, etwa mit dem Kompromißvorschlag Brüning durchzukommen? Nur Leute, die mit Blindheit geschlagen sind, sehen nicht, daß jeder Versuch, den Unterstützienkreis einzuschränken oder die Leistungen des Arbeitslosenschutzes abzubauen, eine höchst bedenkliche — eine revolutionäre — Situation schaffen muß? Der ganze Streit, wer zu viel belastet ist: die Versicherung, die Gemeinden oder das Reich, muß jetzt hinter der elementaren Notwendigkeit der Sicherung eines ausreichenden Arbeitslosenschutzes zurücktreten. Wenn das Reich kein Geld hat, dann muß es eben wie auch ein Privatmann in einem kritischen Fall, an das Vermögen herangehen. Warum nicht eine Erhöhung der Vermögenssteuer? Mittel zur Sicherung der Existenz eines Riesenarbeitslosenheeres müssen beschafft werden. Man darf nicht vergessen, daß Millionen von Menschen seit Monaten gedarbt und gehungert und auf das Frühjahr gehofft haben. Ausgemergelt und verschuldet stehen diese Menschen nun vor einer neuen Enttäuschung: sie bekommen keine Arbeit und keine Möglichkeit, sich aus dem Elend wieder etwas herauszuarbeiten.

Wird die Reichsregierung den Ernst der Stunde erkennen? Wenn nicht, dann wird das Kabinett Brüning die Antwortung für sehr Bitteres tragen müssen.

1400 Bergarbeiter im Saargebiet entlassen

Saarbrücken, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Bergwerksdirektion des Saargebiets hat Freitag 1400 Bergarbeitern, die innerhalb des Saargebietes im deutschen Saargrenzgebiet wohnen, gekündigt und sie sofort entlassen. Die Grubendirektion des Saargebiets begründet diese Maßnahme mit dem schlechten Kohlenabsatz. Saar, trotzdem die Bergarbeiter-Organisationen der französischen Grubendirektion eine Reihe von Vorschlägen gemacht haben, die geeignet waren, die Kohlenkrise bis zum kommenden Winter zu überwinden. Die französische Grubendirektion hat diese Vorschläge abgelehnt.

Die Beamtenverbände bei Moldenhauer

Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer empfing am Freitag die Beamten-Spitzenorganisationen, die mit Rücksicht auf die angekündigten Sparmaßnahmen der Reichsregierung um eine Besprechung gebeten hatten. Der Finanzminister legte gegenüber den Vertretern der Beamtenschaft noch einmal sein Programm dar. Es besteht, soweit die Beamten dabei in Frage kommen, im wesentlichen aus Vereinfachung der Verwaltung, Zusammenlegung von Behörden, Urlaubskürzung, Anrechnung von Einkommen auf Pensionen und Angleichung der Besoldung in den Ländern und in den Gemeinden an die im Reiche. Der Minister betonte, daß er keinen schematischen Personalabbau plane, sondern nur im Auge habe, eine Reihe von Stellen bei natürlichem Abgang der Posteninhaber nicht mehr neu zu besetzen. So seien vor allem durch den Abschluß der Besatzungsperiode im Westen und ebenso auch bei den Finanzämtern Stelleneinsparungen möglich.

Die Sparpläne des Reichsfinanzministers wurden in der Aussprache von dem Vertreter des ADB. Dr. Völter als ein unsoziales Programm charakterisiert. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß bei solchen Sparmaßnahmen meist nur die unteren Gruppen getroffen werden. Stellenvertretung beim Urlaub komme bei den 90 000 Beamten des Reiches überhaupt nicht in Frage, da hier die Arbeit der in Urlaub Gehenden von den übrigen Beamten miterledigt werde. Stellvertretung sei nur notwendig bei den Betriebsverwaltungen, vor allem bei Post und Bahn. Hier bedeute eine Einschränkung der Stellvertretung wiederum nur eine Belastung des Personals, das die Krankheitsziffern zeigten, bereits überaus scharf angespannt sei. Die Krankheitsziffern bei Post und Bahn seien weit über den Durchschnitt gestiegen. Bei den Pensionen sei Nichtanrechnung von Kapitalerträgnissen, wie der Finanzminister beabsichtige, eine unsoziale Maßnahme.

In seiner Antwort auf die Kritik des Vertreters des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes reagierte der Finanzminister, der vorher die Lage Deutschlands schwarz in schwarz gemalt hatte, mit einigen wieder etwas optimistischer klingenden Wendungen. Er meinte, es würden schließlich auch für Deutschland wieder lichtere Tage kommen. Heutzutage Finanzminister sein, sei ein undankbares Geschäft. Ein Finanzminister, der vom Sparen spreche, sei eine unsympathische Figur.

Der Reichsfinanzminister befindet sich im Irrtum. Wenn er z. B. ernsthaft den Versuch machen würde, bei Heer und Marine zu sparen, würde er bei dem größten Teil des deutschen Volkes sehr rasch sich große Sympathien erwerben.

Deutschland in Arbeitslosigkeit voran!

Mit seiner Arbeitslosigkeit steht Deutschland an der Spitze der Länder. Die gewerkschaftliche Statistik gibt über die Frage folgende Auskunft, wobei die Angaben über die Arbeitslosigkeit unter den gewerkschaftlich Organisierten in Vergleich gestellt sind. Von je 100 der erfaßten Gewerkschaftsmitglieder waren arbeitslos;

	Dezember 1928	Dezember 1929
Deutschland	16,7	20,1
Schweden	17,3	16,6
Norwegen	16,1 (Oktob.)	14,0 (Oktob.)
Dänemark	28,4	19,9
Kanada	4,2 (Novbr.)	9,3 (Novbr.)
England	11,2	11,1
Belgien	6,4	6,7
Niederlande	11,5	11,0

Mit Ausnahme von Kanada, wo trotz starker Zunahme der Arbeitslosigkeit die absolute Ziffer immer noch verhältnismäßig klein ist, sank in den anderen Ländern die Arbeitslosenziffer oder sie blieb konstant; in Deutschland dagegen ein Sprung nach oben an die Spitze.

Auch andere Länder, besonders Italien, Ungarn, Polen und Finnland haben höhere Arbeitslosenziffern. In der gleichen Zeit stieg die Ziffer der Arbeitslosen: in der Schweiz von 11 993 auf 13 320, in Italien von 363 551 auf 408 748, in Ungarn von 15 [illegible] auf 20 288, in Polen von 128 144 auf 186 427, in Finnland von 2868 auf 8517, in Estland von 4369 auf 5288. In Lettland ist die Ziffer von 14 030 auf 7713 gesunken. Der Sturz Woldemars scheint hier das Wirtschaftsleben etwas aufgerüttelt zu haben.

Berichtigung. Im Bericht über die Generalversammlung der Metallarbeiter muß es heißen: „Es wurden 155 476 Beiträge verkauft, im selben Quartal des Vorjahres 154 656 (anstatt wie angegeben 156 655). Die Zahl der Beitritte betrug 245, im Vorjahr 390 (anstatt wie angegeben 340).

Habt Ihr denn nicht schon genug bekommen?

Diese treffenden Worte hat, wie der „Vorwärts" berichtet, ein Abgeordneter der Wirtschaftspartei einem ihn bestürmenden Interessenten in der Wandelhalle des Reichstages zugerufen, nachdem die Beschlüsse der neuen Regierung zustande gekommen sind. Mit diesem temperamentvollen Ausruf hat jener Mittelständler das Prinzip treffend gekennzeichnet, von welchem die Mehrheit des deutschen Reichstages bei der Finanzreform geleitet wurde.

Die Wirtschaftspartei hat für ihre treue Gefolgschaft als prompte Belohnung die Sonderbesteuerung der Großbetriebe erhalten. Diese sinnlose Sondersteuer, die nur zur Befriedigung der Agitationsbedürfnisse der Mittelständler eingeführt wurde, bedeutet geradezu **eine Bestrafung der kostenersparenden Warenverteilung im Großbetrieb.** Sie ist in hohem Maße **eine Besteuerung der Konsumvereine, die jährlich mehr als 5 Millionen Mark Zuschlagssteuern entrichten müssen.**

Gegen diese Sonderbesteuerung der organisierten Verbraucher, die außerdem die neue Belastung infolge der Zollerhöhung für Getreide, Schweine, billigem Kaffee, Bier und Selter, um nur die wichtigsten zu nennen, zu tragen hat, wenden sich in fast allen Teilen Deutschlands die Verbraucher.

In einer gemeinsamen Sitzung hat der Vorstand, Ausschuß und Generalrat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eine Entschließung angenommen in der es u. a. heißt:

Die organisierten Verbraucher werden mit Nachdruck darauf hingewiesen, **daß sie dieses steuerliche Unrecht dem unter Führung der Wirtschaftspartei stehenden sogenannten Mittelstande zuzuschreiben haben, vor dessen selbstsüchtigen Forderungen Regierung und Reichstag zu Kreuz gekrochen sind.** Die Drangsalierung der zur Förderung ihres Erwerbs und ihrer Wirtschaft auf gesetzlicher Grundlage errichteten Konsumvereine muß ihnen Veranlassung geben, **zur Abwehr des gegen sie gerichteten Schlages dem konsumvereinsfeindlichen Mittelstand auf allen Gebieten schärfsten Kampf anzusagen.**

Deckung des gesamten Bedarfs im eigenen Geschäft unter strengster Meidung des rücksichtslosen Feindes und Sammlung **aller unbemittelten Verbraucher in den Konsumvereinen** muß bald gründlich zu lösende Aufgabe sein.

Im Rheinland, in Thüringen und in Sachsen sind ähnliche Entschließungen gefaßt worden. Die Hamburger Gewerkschaften ziehen die richtige Konsequenz. Die „Freie Gewerkschaft" (Nr. [illegible] vom 23. April) schreibt u. a.: „Die erhöhte Umsatzsteuer für Konsumvereine ist eine Erdrosselungsmaßnahme feigster Art. [illegible] ist eine einseitige Belastung, dazu bestimmt, die Selbsthilfeeinrichtung der Arbeiterschaft zum Erliegen zu bringen. Gegen **diesen Plan hat die Arbeiterschaft ein Mittel, welches unfehlbar wirken kann, das ist der Masseneintritt in die Konsumgenossenschaften. Die Gewerkschaften werden es sich zur Aufgabe machen, hier mit Rat und Tat zu helfen."**

Auch die Breslauer Arbeiterschaft sollte daran denken, daß sich im Konsumverein „Vorwärts" ebenfalls eine Selbsthilfeeinrichtung geschaffen hat, die in bewußter Weise gegen das Profitstreben des Mittelstandes geschaffen wurde. Macht es den Hamburgern nach. Helft auch eurer Genossenschaft mit Rat und Tat in diesem ihr aufgezwungenen Kampf **gegen eine Steuergesetzgebung in der für Hummern und Austern die Zölle herabgesetzt, teure Weine und dicke Zigarren nicht mit einer höheren Steuer belegt, aber unentbehrliche Nahrungs- und Genußmittel der Bemittelten mit einer Steuer bepackt werden, daß den Betroffenen die Augen übergehen.**

In diesem Kampf kann es nur eine Losung geben. **Man kaufe recht den gesamten Bedarf aus dem eigenen Geschäft und schlossenen Beitritt zur Konsumgenossenschaft dem Konsumverein „Vorwärts".**

Nur 4 Pfennig kostet

MAGGI's Fleischbrühwürfel

Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe.

Ein Kali-Bergwerk ersoffen

Große Erdeinstürze und Verkehrsstörungen

Auf dem Kaliwerk Vienenburg am Harz ereignete sich ein ...enburchbruch, der zum Ersaufen eines Schachtes ... Die Belegschaft konnte in Sicherheit gebracht werden. ...h in der ganzen Gegend Erdtrichter bildeten, mußten ver...dene Straßen gesperrt werden. Auch die Eisen... ist in Mitleidenschaft gezogen. Der Bahndamm der Strecke ...nburg—Grauhof ist in der Nacht zum Freitag eingestürzt. ...Strecke Goslar—Halberstadt ist stark gefährdet; die Züge ...n deshalb über Bersum und Heideber-Danstedt umgeleitet.

Das Wasser drang zunächst in den Schacht I des Kali-Berg... ein. Alle Maßnahmen, den Wassermengen den Weg zu ...Hauptschacht II zu versperren, blieben erfolglos. Ueber die ...unft der Wassermengen ist man sich vorläufig noch voll...en im Unklaren. In den ungefähr 600 Meter tiefen Schächten ...die sechste Sohle völlig unter Wasser. Eine ganze Reihe von ...thäusern in der Nähe der Unglücksstätte mußte infolge von ...urzgefahr geräumt werden. Die Erde bekam Risse ... Spalten. Es entstanden große Löcher und ...ungen. In der Nacht zum Freitag rutschte dann unter ...er und Tosen ein Teil des Hanges, der neben dem Schacht I ... Es blieb eine kraterähnliche Versenkung zurück, ... man ein ganzes Haus bequem einbauen könnte. Außerhalb Vienenburg haben sich ebenfalls kraterähnliche Versenkungen ...det, die zwischen 30 und 75 Metern tief sind. In einem dieser ...er liegt ein Personenauto der Kaliwerke, das verunglückte. Insassen konnten sich im letzten Augenblick retten, da der ...en hängen blieb. In später Abendstunde haben die Unter...ngen der Schächte ergeben, daß in Schacht II noch in Höhe ...weiten Sohle kein Wasser zu finden war, aber in Schacht III ...schlechte Gase entstanden, die ein weiteres Eindringen ...n Schacht verhinderten. Das Schicksal der Werke ist bis jetzt ...ommen unsicher und es ist zu befürchten, daß weitere ...ungen des Gesamtverkehrs eintreten werden. Auf jeden Fall ...den sich die Erdrutsche noch in voller Bewegung.

Die Eisenbahnlinie Vienenburg—Langesheim, die an dem ...bett der Oker entlangläuft, ist ebenfalls schwer bedroht. Sie ... mitten über einen Krater. Hier hängen die Schienen ge...terhaft in der Luft. Inzwischen sind auch die Eisenbahnlinien Braunschweig, Halberstadt und Langesheim gesperrt worden. ...einzige Verkehrsmöglichkeit besteht noch über Harzburg und ...ar.

Die Wassermassen sind in das Kaliwerk Vienenburg in...en so weit eingedrungen, daß neuerdings drei Schächte ...ersoffen gelten müssen. Die Aussicht, daß der Gruben...eb wieder vollkommen aufgenommen werden kann, ist sehr ...g.

Die Ursache der Katastrophe ist auch jetzt noch un...t. Man spricht u. a. davon, daß eine unterirdische Wasser...geplatzt sei. In diesem Falle wäre das Schicksal der Grube ...llig besiegelt, da es kaum möglich sein dürfte, das aus dieser ... kommende Wasser immer und immer wieder aus den ...hten auszupumpen. Die Verwaltung der Grube beabsichtigt ...ht, durch einen Taucher feststellen zu lassen, ob die Wasser...en weiter zunehmen oder der Einbruch inzwischen aufge...hat.

Ein Geisteskranker bei Hindenburg

Am Freitag morgen gegen ¼10 Uhr fuhr ein Mann in ... Kraftdroschke an dem Mittelportal des Reichspräsidenten...s in Berlin vor und setzte die Hausglocke in Bewegung. ...er Bürodiener nach seinem Begehren fragte, erklärte er, ...Reichspräsidenten sprechen zu wollen. Der Bürodiener wies ...nach der Botenmeisterei, durch welche die vorsprechenden ...nen geleitet werden. Der Mann versuchte jedoch, mit ...alt einzudringen und schlug auf den Bürodiener mit ...en ein. Es entstand eine regelrechte Schlägerei, die durch ...Dazwischentreten eines Kriminalbeamten, von Schutzpolizei ...er Reichswehrwache beendet wurde. Auch beim Abtransport ... dem Revier, der in einer Droschke vorgenommen werden ... setzte der Mann nochmals kräftigen Widerstand entgegen ...zerschlug die Scheiben der Droschke. Man transportierte ...f den Mann zu Fuß unter Anwendung großer Gewalt ...dem Revier. Während der Ueberführung schrie er fortgesetzt: ...r Reichspräsident, helfen Sie mir", sodaß ein ...r Auflauf entstand. Auf dem Revier verweigerte der Mann jegliche Angaben über seine Personalien und schien völlig apathisch. Ausweispapiere hatte er nicht bei sich. Später ist festgestellt worden, daß es sich um einen 42jährigen, in Berlin wohnhaften Händler Otto Bemfeld handelt. Er wurde auf Anordnung des zuständigen Kreisarztes in eine Irrenanstalt überführt.

5 Grad Kälte im Hochschwarzwald

Die berüchtigten Eisheiligen haben dem südlichen Schwarzwald nicht nur auf den Höhen, sondern auch in den tieferen Lagen einen sehr empfindlichen Temperaturrückgang gebracht. Auf dem Feldberg und in den höheren Gebirgslagen schneit es bei 4 bis 5 Grad Kälte seit Mittwoch nachmittag, so daß auf dem Feldberg bereits wieder eine geschlossene Schneedecke von 10 Zentimetern vorhanden ist. In den tieferen Lagen hat die veränderte Weiterlage zu ausgiebigen Regenfällen und demzufolge zu starkem Anschwellen der Schwarzwaldwasser geführt.

Frostschäden im Moselweinbaugebiet

Im Moselweinbaugebiet trat in dieser Woche verschiedentlich Frost ein. Als niedrigste Temperatur wird minus 2,5 Grad gemeldet, auf den Bergen sogar bis 3,5 Grad. Der größte Schaden trat diesmal auf den Saarbergen ein, wo er 15 bis 20 Prozent, in einzelnen Teilen sogar 50 bis 60 Prozent beträgt. Auf verschiedenen Weingütern erfroren zehn- bis zwanzigtausend Rebstöcke. Ruwer meldet einen Durchschnittsschaden von 5 bis 10 Prozent; dort wurde auf allen größeren Gütern der Frost durch Heizen mit Briketts und durch Vernebelung bekämpft, wodurch die Reben bis zu drei Viertel gerettet wurden. Vom gesamten Gebiet liegen Meldungen bisher nur vereinzelt vor, sodaß sich noch kein abschließendes Bild gewinnen läßt. Die staatliche Domäne Serrig erlitt nur in den unteren Lagen einen Schaden von 50 bis 60 Prozent auf einem Gebiet von 20 Morgen.

Ein Greis als Juwelenschwindler

Der 70 Jahre alte Juwelier Lamy aus Waidmannslust bei Berlin hat eine Reihe angesehener Berliner und auswärtiger Juweliere und Edelsteinhändler um Juwelen im Werte von etwa 500 000 Mark betrogen, die er auf Kommission bezog. Der Beschuldigte, der bisher wegen eines Nervenzusammenbruchs nur kurz vernommen werden konnte, hat die ihm übergebenen Juwelen versetzt.

Dürers Apokalypse für 440 000 Franc

Bei der Versteigerung einer privaten Büchersammlung in Paris, hat ein deutscher Buchhändler für 440 000 Franc ein Exemplar der Apokalypse vom Jahre 1511 mit Holzschnitten von Albrecht Dürer ersteigert. Die Schätzung hatte nur auf 150 000 Franc gelautet.

Windhosenkatastrophe

Eine Windhose richtete im Tokayer Weinbaugebiet (Ungarn) große Verheerungen an. Zahllose Bäume wurden entwurzelt, Hausdächer durch die Luft gewirbelt, alle Telephon- und Telegraphenverbindungen sind zerstört worden. Der Durchzug des Zyklons dauerte zwei Minuten.

Eine Konservenfabrik in Trümmern

In St. Joseph (Missouri) wurde das fünfstöckige Lagerhaus der Fleischkonservenfabrik Armour gestern nachmittag durch eine Explosion zerstört. Vier Personen wurden dabei getötet, 22 Personen werden vermißt.

Die Katastrophe wurde offenbar durch die Entzündung eines großen Amoniaktanks herbeigeführt. Die Explosion schien das ganze Gebäude hochzuheben, das dann zu einem großen Trümmerhaufen zusammenstürzte. Teilweise liegen die Trümmer von drei Stockwerken übereinander, so daß die Bergung der ums Leben gekommenen voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Da die Ruinen von Ammoniakgasen angefüllt sind, so vermutet man, daß diejenigen, die nicht von den Trümmern erschlagen sind, den Erstickungstod erlitten haben. Der Körper eines jungen Mädchens konnte nach mehrstündiger Rettungsarbeit unter den Trümmern hervorgezogen werden.

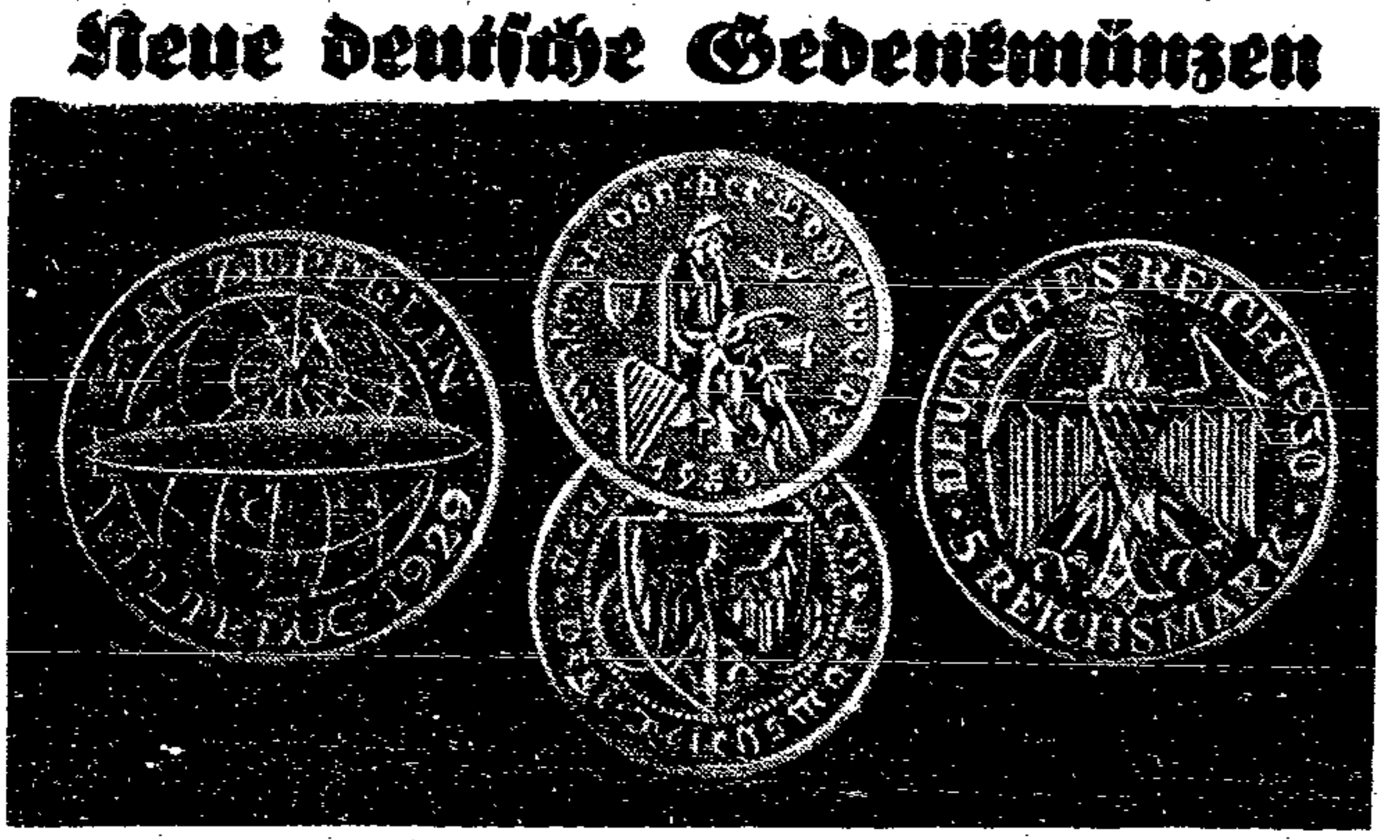
Lyncher-Sturm auf ein Gerichtsgebäude

In Grayson County (Texas) unternahmen gestern Hunderte von Personen einen wütenden Angriff auf das Gerichtsgebäude, um einen Neger zu lynchen, der des Angriffes auf eine weiße Frau beschuldigt war. Einige Waldhüter und die Lokalpolizei schlugen den ersten Angriff zurück. Darauf goß die Menge in das Erdgeschoß des Gebäues etwa 50 Liter Gasolin und entzündete es, nachdem sie vergeblich versucht hatte, das Gebäude mit Dynamit zu sprengen. Die Verteidiger des Gefängnisses, die die Anweisung hatten, nicht in die Menge hineinzufeuern, benutzten zuerst Tränengas und gaben dann Schüsse in die Luft ab, ehe die Menge die Oberhand gewann. Die Flammen züngelten bis unter das Büro des Staatsanwalts empor, wo der Neger sicherheitshalber in die Gewölbe eingeschlossen war. Die durch Zulauf aus den Nachbarorten rasch anwachsende Menge durchschnitt der zur Löschung des Brandes herbeigerufenen Feuerwehr die Schläuche und das Gerichtsgebäude war bald ein einziges Flammenmeer. Während dieser Vorgänge war die Landstraße mit Automobilen voller Neugieriger, die aus der Umgebung herbeigeeilt waren, angefüllt. Kurz nach 3 Uhr nachmittags war das Gerichtsgebäude so gut wie zerstört. Der Neger ist in dem brennenden Gebäude ums Leben gekommen.

Verbrecherischer Anschlag

Auf der Bahnstrecke Hamburg—Lehrte ist gestern mittag zwischen den Bahnhöfen Suderburg und Unterlüß von einem Streckenläufer ein Gleisschaden festgestellt worden, der einen verbrecherischen Anschlag vermuten läßt. Auf einer Länge der äußeren Schiene waren sämtliche Schwellenschrauben bis 4 Zentimeter herausgetreten und die Laschenschrauben gelockert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neue deutsche Gedenkmünzen



die demnächst in den Verkehr kommen werden: ein 3-Mark-Stück (Mitte) anläßlich des 700. Todesjahres des größten deutschen Minnesängers Walther von der Vogelweide — und Münzen im Werte von 3 und 5 Mark (links und rechts) zur Erinnerung an den vorjährigen Weltflug des „Graf Zeppelin". Das Walther-von-der-Vogelweide-Dreimarkstück ist von dem Berliner Graphiker Eduard Smith, die Zeppelin-Münzen von dem Berliner Medailleur Franz Krischker entworfen worden.

Ein persönlicher Plan für die Bildung von Vermögen.

Der sicherste Weg zur Bildung eines Vermögens für die verschiedensten Zwecke ist die Lebensversicherung. Sie haben aber nur dann den größten Nutzen davon, wenn Sie Art und Form der Lebensversicherung zweckmäßig wählen. Wollen Sie also wissen, welches die richtige Lebensversicherung für Ihr Alter, für Ihr Einkommen, für Ihre sonstigen Verhältnisse und Wünsche ist, dann lassen Sie sich einen persönlichen Plan ausarbeiten.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Regierungspräsident Dr. Jaenicke

Zu seinem Abschied von Breslau

Mit dem Regierungspräsidenten Dr. Wolfgang Jaenicke, der in diesen Tagen Breslau nach mehr als zehnjähriger Wirksamkeit verläßt, um, wie gemeldet, die Leitung des Regierungspräsidiums in Potsdam zu übernehmen, verliert Schlesien einen Verwaltungsbeamten von unbestrittenen Fähigkeiten, einen Politiker, dessen Persönlichkeit den Ablauf der hiesigen Ereignisse, soweit er nicht durch zentrale Entscheidungen zwangsläufig festgelegt war, vielfach stark, manchmal entscheidend beeinflußt hat. Nehmen wir die notwendige Einschränkung dieses Lobes gleich vorweg: diese politische Einflußnahme des Scheidenden ist oftmals nicht in der Richtung erfolgt, die wir ihr gewünscht haben. Jaenicke ist als Politiker in ganz besonders ausgesprochener Weise ein Vertreter des heutigen Bürgertums mit seinen Vorzügen und seinen Schattenseiten geblieben.

Die Vorzüge reichen aus, um ihn zu einem brauchbaren, in manchen Situationen sogar ausgezeichneten Diener der Demokratischen Republik zu machen. Die in ihm verkörperten spezifischen Schwächen des schlesischen Bürgertums aber haben uns auch immer wieder gezwungen, einen Riegel vorzuschieben, wenn Männer seines Schlages die Führung der republikanischen Politik in Preußen maßgebend beeinflussen wollten.

* * *

Wolfgang Jaenicke ist der Sohn eines Breslauer Bürgermeisters, der zu den kommunalpolitischen Führern des alten Freisinns gehörte. Seine Mutter, eine geborene Asch, entstammte der angesehenen jüdischen Akademikerfamilie dieses Namens, die gleichfalls politisch dem linksliberalen Lager im vorigen Jahrhundert einen bekannten Vorkämpfer gestellt hat. Er selbst ging, dieser Tradition entsprechend, in die kommunale Verwaltungslaufbahn und brachte es, jung, zum Haupt einer thüringischen Mittelstadt. Im Krieg leistete er als Reserveoffizier Frontdienst. Wie so oft gerade die Söhne solcher Kreise, für die die Zugehörigkeit zum Offizierskorps der Reserve vor dem Kriege nicht selbstverständlich war, dafür umso größeren Wert darauf legten, hat auch Dr. Jaenicke, sobald er sich als ehemaliger Offizier fühlte, daraus gefühlsmäßige und gesellschaftliche Folgerungen gezogen, aus denen all die unwägbaren Anfangs-Schwierigkeiten entstanden, in die er dann oft mit den Hauptträgern des staatlichen Neuaufbaus, den Vertretern der Arbeiterklasse, aber auch mit aufrechten Anhängern seiner eigenen politischen Richtung geraten ist.

Jaenickes Berufung zum Breslauer Regierungspräsidenten erfolgte durch den ersten Preußischen Innenminister unserer Partei, Wolfgang Heine, der ja selbst aus Breslau stammt. Heines Personalpolitik fand von der republikanischen Tradition, die sich dann unter Braun, Severing und Grzesinski herausgebildet hat, noch nichts vor. Sie mußte daher experimentieren. Vielleicht ist die Berufung des aus so gut demokratischen Kreisen stammenden und auch verwaltungsmäßig bereits so erfahrenen jungen Beamten auf diesen wichtigen Posten, der mit seinen großen Ausführungs-Vollmachten über einen Bezirk von der Größe und Einwohnerzahl etwa Badens und mit den besonderen Schwierigkeiten des deutschen Ostens erst allmählich in seiner ganzen Bedeutung zur Geltung kam, zunächst gar nicht als so großes Wagnis erschienen. Jaenicke zeigte sich gerade in kritischen Augenblicken z. B. während der falschen Polenalarme, zur Unterstützung der Selbstschutzbewegung oder während des Hitler-Putsches und des darauf folgenden militärischen Ausnahmezustandes — durchaus allen verwaltungspolitischen Problemen gewachsen. Er ließ es auch nicht an Verständnis für ernste soziale Fragen seines Bezirks, wie z. B. die besonderen Waldenburger Notzustände, fehlen. Wo er einen Druck der organisierten Massen spürte, suchte er ihm meistens mit viel Geschick einen Weg im Rahmen der staatlichen Normen zu bahnen.

Aber wenn der Druck von der anderen Seite kam, war er auch selten unnachgiebig, zumal, wenn dabei die Mittel gesellschaftlicher Beziehungen ins Spiel kamen. An formaler Korrektheit fehlte es selbstverständlich auch in diesen Fällen kaum. Aber es war kein Zufall, daß Jaenicke außerdienstlich zu den Beratern der Nora Dominicus gehörte, jenes ehemaligen Demokraten, der den einzigen, rasch erledigten Versuch machte, als Innenminister eines sozialisten-reinen Preußenkabinetts die demokratische Verwaltungsreform und die republikanische Personalpolitik vorsichtig aber folgegerecht wieder abzubrechen. Wie er selbst sich verhielt, als junkerliche Denunzianten unter Führung des Grafen Roedern aus dem Kreise Trebnitz, aus dem Hinterhalt eine Hetze gegen den damaligen bürgerlich-demokratischen Landrat Dr. Menzel anzettelten, die dann vor Gericht schmählich zusammenbrach, das blieb kaum mehr in den Grenzen dieser formalen Korrektheit. Jaenicke hat auch sonst republikanische Beamte, die ihm unterstellt waren, so manchmal herzlich wenig in ihren schwierigen politischen Aufgaben unterstützt, wenn sie mit Rechtskreisen in sachlichen Konflikt kamen. Von parteiwegen brauchen wir ihm deswegen nicht zu grollen. Er hat uns im Laufe seiner Tätigkeit gar nicht wenige politisch aktive Beamte aus seiner eigenen Partei in die unsere herübergebracht. Anders hat er wenigstens aus ihrem Wirkungskreis verscheucht, oder bei irgend einem formalen Anlaß selbst von ihrem Posten entfernt. Auch hierbei zeigten sich vor allem seine gesellschaftlichen Vorurteile.

Es ist kein Zufall, daß die Demokratische Partei gerade im Regierungsbezirk Breslau, wo sie lange eine große Rolle gespielt hat, in der Amtszeit Jaenickes jede Bedeutung verlor. Ihr Rückgang ist bezeichnenderweise viel stärker gewesen als in anderen Bezirken mit ähnlichen sozialem Aufbau. Wir sehen darin nicht etwa irgend eine persönliche „Schuld" des scheidenden Regierungspräsidenten, wie wir ja das individuelle Moment im Geschichtsablauf überhaupt nicht für entscheidend halten können. Die soziale Basis des liberalen Bürgertums ist offenbar so schmal geworden, daß sie für eine festere Haltung ihrer Vertreter keine ausreichenden Grundlagen mehr hergibt.

Wir brauchen ihnen aus dem Nachgeben an die feudalen Elemente ebenso wenig einen Vorwurf zu machen, wie wir ihnen für das Entgegenkommen an uns — an dem es ja z. B. bei Jaenicke auch nicht gefehlt hat — zu danken haben. Wenn wir ihre Rolle nur klar durchschauen und offen beim Namen nennen, so muß das ja schließlich von selbst seine Wirkung üben. Die Person aber werden wir so verbrauchen müssen, wie sie uns nun einmal gegeben wird. Hoffen wir, daß Dr. Jaenicke auch in seinem neuen Wirkungskreis immer eine wachsame und aktive Arbeiterbewegung neben sich fühlt. Dann wird er sicherlich dem demokratischen Preußen mit seinen hohen Fähigkeiten noch manchen guten Dienst erweisen können.

—m.

9. Niederschlesischer Provinziallandtag

— im Hintergrund der Reichskanzler

rw. Große Ereignisse werfen ihren Schatten bis in das Provinzparlament; so wurde am Donnerstag wegen Stadtrats Fuchs Mieterpolitik und der dessentwegen erforderlichen Breslauer Stadtverordnetensitzung in Breslau die Verhandlung des Provinziallandtags kurz gehalten, so war am Freitag die Anwesenheit des Reichskanzlers Brüning, mit dem seine schlesischen Parteifreunde offenbar ein ernstes Wort zu reden hatten, der Anlaß zu einer wiederum sehr kurzen und wenig inhaltsvollen Sitzung, in der sich die Arbeit der Kommissionen und ausgedehnten Fraktionssitzungen nur schwach widerspiegelten. Die meisten zur Beratung stehenden Vorlagen wurden nur in erster Lesung verabschiedet, so daß das Interesse verhältnismäßig schwach und die Wandelgänge stark besetzt waren.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes der

Hebammen-Lehranstalt

verlangte die kommunistische Abgeordnete Staudke, die in der Klasseneinteilung der Patienten ein Spiegelbild der Klassenstruktur im Staate sah, die Streichung aller Posten für Gottesdienst und Geistliche. Die hierdurch freiwerdenden Mittel sollten zur Unterstützung bedürftiger Kranker und Anschaffung von Heil- und Desinfektionsmitteln dienen. Sie war der naiven Annahme, daß sich der Provinziallandtag mit „dieser Forderung solidarisiere". Natürlich traten auch bei der Beratung der Provinzial-Erziehungsanstalt Wohlau die Kommunisten auf den Plan und verlangten in einem Antrag die Entkonfessionalisierung, die der Landtag, da es sich um eine Bestimmung des Jugendwohlfahrtsgesetzes handelt, bekanntlich nicht beschließen kann, und die Ueberführung der Fürsorgeerziehung in Anstalten eigener Regie. Warum dies gerade bei der einzigen großen in eigener Regie geführten Anstalt gefordert wurde, gehört zu den unergründlichen Geheimnissen kommunistischer Logik. Außerdem wünschten sie Erhöhung der Pflegesätze.

Genosse Hartmann beanstandete die starke Personalbesetzung, die zu einem Verhältnis von 3,8 Zöglingen pro Angestellten führte. Der hinsichtlich seiner Parteizugehörigkeit sehr vielseitige Pfarrer Rohr, der derzeit bei der Wirtschaftspartei hausiert, attestierte dem kommunistischen Abg. Schulz, daß er doch „ein lieber Kerl sei", ihm aber doch erst voll sympathisch werde, wenn er auch „religiös zur Vernunft kommen werde", was auf der Linken naturgemäß lebhafteste Heiterkeit auslöste. Abg. Malzer (Komm.) beanstandete, daß Beamte der Anstalt sich zu billigen Preisen allerhand Sachen von den Zöglingen herstellen ließen. Landesrat Bechmaler erwiderte auf die verschiedenen Ausführungen und unterstrich, daß die überaus starke Fluktuation in der Fürsorgeerziehung, bei der die Belegschaft der Anstalt im Laufe eines Jahres vollständig wechsle, sowie die Betreuung der abgegebenen Zöglinge verhältnismäßig viel Personal erfordere. Die billigen Preise für Anstaltsarbeiten begründete er mit dem Risiko, daß die Beamten bei derartigen Bestellungen auch Lehrlingsarbeit mit in Kauf nehmen. Sie dienten damit der Berufsausbildung der Zöglinge. Auch das

Schweidnitzer Arbeitshaus

veranlaßte trotz erster Lesung eine rege Aussprache, die wiederum von der Abg. Staudke (Komm.) eröffnet wurde. Sie beanstandete die räumlichen und allgemeinen Verhältnisse, sowohl wie die Verpflegungssätze und machte der SPD. den Vorwurf, daß sie zwar im Ausschuß aber nicht im Plenum für eine Erhöhung der Sätze eintrete. Genosse Zappay stellt das sofort richtig, indem er den schon längst eingegangenen Antrag der SPD.,

die Kostsätze sind in ihrer materiellen und geldlichen Höhe denen der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten gleichzustellen,

begründete. Diese Gleichstellung sei, im Gegensatz zu dem kommunistischen Antrag, die Verpflegung auf 1 Mark festzusetzen, sofort durchführbar. Genossin Schiller, die das Arbeitshaus öfters revidierte, machte die kommunistische Rednerin darauf aufmerksam, daß die von ihr kritisierten Zustände wohl schon erhebliche Zeit zurückliegen, denn derzeit sei vieles wesentlich gebessert, Spülklosetts eingebaut und Radio beschafft worden. Allerdings bedürfe noch manches der Abhilfe, insbesondere bedürfe die Bibliothek, die vornehmlich aus Courths-Mahlr (Heiterkeit) und frommen Traktätchen bestehe, einer ganz wesentlichen Erweiterung mit lesbarem Stoff.

Der Haushaltsplan der Stadtschaft wurde für 1930 mit je 55 000 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die

Entschädigung für Tierkadaver,

soweit sie den Abdeckereien abgeliefert werden, wurde gemäß einer Vorlage des Provinzialausschusses in folgender Form neu geregelt:

Für an Abdeckereien oder sonstige Kadaververwertungsanstalten abgelieferte Kadaver gefallener oder nicht zu Schlachtzwecken getöteter Einhufer, Schweine, Schafe und Ziegen, ausgenommen Einhufer-Fohlen und Kälber unter drei Wochen, Schweine mit einem Gewicht unter einem Zentner, Schaf- und Ziegenlämmer unter sechs Wochen, werden an die Tierbesitzer Entschädigungsgelder gezahlt, die von der Landespolizeibehörde nach Benehmen mit dem Provinzialverband der Landwirtschaftskammer und den Vertretern des Abdeckereigewerbes festgesetzt werden. Von einer Entschädigung sind die Fälle auszuschließen, in denen auf Grund viehseuchenpolizeilicher Vorschriften eine Entschädigung oder Beihilfe zu gewähren ist oder ausgeschlossen ist oder in denen der Tierbesitzer auf Grund einer Privatversicherung Entschädigung erhält. Zur Bestreitung der Entschädigungen zahlt der Staat einen Zuschuß an den Provinzialverband, der die Hälfte des aus öffentlichen Mitteln zu bestreitenden Beitrages, jedoch nicht mehr als ein Drittel der Gesamtentschädigung für Tierkadaver beträgt. Der ungedeckt bleibende Betrag von Entschädigungen wird für Einhufer durch Beiträge der Besitzer von Einhufern und für Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen durch Beiträge der Rindviehbesitzer aufgebracht, die auf diese umgelegt werden.

Damit soll die bisher sehr säumige Ablieferung verendeter Tiere, die große Seuchengefahren mit sich bringt, verbessert werden. Bei der Beratung über das Studentinnenheim

Coenaculum,

das bekanntlich eine Bürgschaft für 100 000 Mark zweite Hypothek beantragte, bezog sich der Berichterstatter Abg. Elsner (Ztr.) auf die „Volkswacht" und versuchte unsere Darstellung auf Grund der unseren Lesern bekannten irrtümlichen Verknüpfung zweier Vorlagen zu entkräften. Daß das Coenaculum auf ganz gleiche Weise wie das evangelische Institut aus öffentlichen Mitteln finanziert ist, erwähnte er natürlich nicht. Auch der Kommunist Malzer benutzte die „Volkswacht" zu seiner Oppositionsrede und lehnte die Vorlage ab. Sie wird aber mit großer Mehrheit angenommen, wobei sich ein Teil der Sozialdemokratischen Fraktion der Stimme enthält.

Eine Baukostenüberschreitung von nicht weniger als 198 000 Mark bei dem neuerrichteten Kinder-Genesungsheim in Jannowitz im Riesengebirge wird, nachdem der Berichterstatter über die lebhafte Kritik im Ausschuß berichtet hat, genehmigt. Damit war die Tagesordnung beendet. Die nächste Plenarsitzung findet erst Montag mittag statt. Inzwischen tagen wieder die Kommissionen und Fraktionen.

Eine „wichtige Aktion"

In der „Mittelschlesischen Zeitung", die Schweidnitz als Organ des Zentrums erscheint, war am Mittwoch folgendes zu lesen:

Zu einer wichtigen Aktion für den deutschen Osten hat jetzt der Zentrumsverein Schweidnitz-Stadt die Initiative ergriffen. An Herrn Reichskanzler Dr. Brüning wurde folgendes Telegramm abgesandt:

„Reichskanzler Dr. Brüning-Berlin!

Erbitten bei Ostthilfeberatungen im Kabinett Errichtung des Reichsehrenmales auf dem Zobten zu wirken. Der Zobten ist das Wahrzeichen des ganzen deutschen Ostens mit hochhistorischer Vergangenheit. Lage und Möglichkeiten gerade ideal. Verwirklichung bedeutete ohne Mehrkosten größte moralische Unterstützung, deren Schlesien bedarf.

Zentrumsverein Schweidnitz-Stadt"

Handgranaten im Garten

Im Garten des Grundstücks Landesanstalt 87 in Sorau O.-L. fanden spielende Kinder in einer Tiefe von etwa 20 Zentimetern 19 noch gebrauchsfähige Eierhandgranaten, die mit Zünder versehen waren. Die Kinder brachten 2 Granaten zur Polizei, worauf von dieser der ganze gefährliche Fund gesichert wurde. Hätten die Kinder mit den Granaten gespielt, so wäre unabsehbares Unheil entstanden. Die Ermittelungen über die Herkunft der Granaten sind im Gange.

Waldenburg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. In der 4. Abteilung des Hans-Heinrich-Schachts der Nibag wurde der Hauer Oskar Zobel von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Der Verunglückte konnte nach anstrengender Bergungsarbeit leider nur tot geborgen werden. An seiner Bahre trauern Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Neurode. Die Nase abgebissen. Einen eigenartigen Ausgang nahm ein Streit zwischen einem Mann und einer Frau im Schwarzbachgrund. In der Hitze des Gefechtes brachte es die Frau fertig, dem betreffenden Manne die Nasenspitze glatt abzubeißen.

Glatz. Hartes Urteil gegen Kommunisten. Wegen der Prügelei, die der kommunistische Stadtverordnete Jung am 12. Januar an der Promenade zu Glatz veranstaltete, wobei er den Redakteur des Gebirgsboten, Dr. Nebler, ins Gesicht schlug, um sich wegen einer abfälligen Bemerkung über das Verhalten Jungs in einer Stadtverordnetensitzung zu rächen, kam jetzt zu einem gerichtlichen Nachspiel. Jung wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis und der Arbeiter Klapper wegen versuchter Nötigung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Ein überaus hartes Urteil.

Aus der Umgebung

Herr Wende ist noch zufrieden

„über die Befähigung des Gemeindevorstehers Kleinert in Klettendorf"

Der unermüdliche deutschnationale Abgeordnete Wende, dem die Gemeinde Klettendorf besonders ans Herz gewachsen zu sein scheint, hat im Landtag neuerdings folgende Kleine Anfrage eingebracht:

Im Anschluß an die von mir gestellte, aber bisher nicht beantwortete Kleine Anfrage vom 2. 4. 1930 über die Befähigung des Gemeindevorstehers Kleinert in Klettendorf frage ich:

1. Ist eine Untersuchung der in der Anfrage geschilderten Vorkommnisse eingeleitet und wie weit ist diese gediehen?

2. Hat das Staatsministerium von einem Schreiben vom 12. 1. 1930 und einem angefügten ausführlichen Bericht vom 24. Oktober 1929, der von dem angeschuldigten Beamten an den Herrn preußischen Minister des Innern gerichtet worden, Kenntnis und sind die darin enthaltenen Angaben bei der Beurteilung berücksichtigt?

3. Gedenkt das Staatsministerium insbesondere eine scharfe Nachprüfung einzuleiten, ob der dem Gemeindevorsteher Kleinert in Klettendorf gemachte Vorwurf, zur Leitung einer solch großen Gemeinde nicht die Befähigung zu besitzen, berechtigt ist, und was gedenkt das Staatsministerium im Bejahungsfalle zu tun?

Darüber, ob Genosse Kleinert die Befähigung zur Leitung einer „solch großen Gemeinde" besitzt, wollen wir das Urteil ruhig der Klettendorfer Einwohnerschaft überlassen. Unserseits stellen wir lediglich fest, daß auch die Befähigung zum Landtagsabgeordneten nicht nur durch Kleine Anfrage zu beweisen ist.

Klettendorf. Filmaufführung. Der arbeitenden Bevölkerung von Klettendorf und Umgebung ist am Dienstag, dem 13. Mai ein besonderer Genuß geboten, wird doch der gute Film „Die Großmacht Solidarität" in den Gemeindelichtspielen gezeigt. Ganz besonders sind die in unseren Orten sehr zahlreich wohnenden Rad- und Motorfahrer darauf hingewiesen, und da der Eintrittspreis nur 40 Pf. beträgt, so sollte jeder diese seltene Gelegenheit wahrnehmen.

Pellschütz. Gemeindevertretersitzung. Am 6. Mai fand hier eine Gemeindevertretersitzung statt, in der der Haushaltsplan der Gemeinde verabschiedet und die Gewerbesteuer von 300 auf 430 Prozent erhöht wurde, trotzdem unsere notleidenden Gutsbesitzer eine Eingabe dagegen eingereicht hatten und die anwesenden Bürgerlichen dagegen Stellung nahmen. Unter Verschiedenem wurde an den Vertreter unseres Gutsbesitzers S. eine Frage gerichtet, wieso die örtliche Arbeitslosigkeit weiblicher Arbeitskräfte, worauf allerdings nur eine ausweichende Auskunft gegeben wurde.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170–172
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 8–17 und 18–19 Uhr

Achtung, Ortsgruppenführer!

Vergeßt nicht, daß am Sonntag, den 11. Mai, 14 Uhr, in Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses eine sehr wichtige

erweiterte Parteivorstandssitzung

stattfindet. Das Hauptreferat übernimmt Bürgermeister Genosse Mache. Um 12 Uhr tritt der engere Vorstand zusammen. Die Mitgliedsbücher müssen bei dieser Gelegenheit abgerechnet werden.

Bettlern. Am Sonnabend, den 10. Mai, pünktlich 19,30 Uhr, im Lokal Knichalla, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schneidewind.

Steine. Am Sonnabend, den 10. Mai, 20 Uhr, im Lokal Grocholl, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse C. Fritsche.

Neumarkt. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 10. Mai, 20 Uhr, im „Gelben Löwen".

Klettendorf. Montag, den 12. Mai, 20 Uhr, bei Conrad Monatsversammlung.

Für die Augen
„Heidrich"
Optikermeister • Stadttheater gegenüber

Politische Nachrichten

e belgische Regierung weicht zurück

Brüssel, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der vom Lütticher Kriegsgericht wegen Gehorsams- weigerung verurteilte flämische Soldat De Leeuw rde auf Veranlassung des Justizministers auf eien Fuß gesetzt. Die Anordnung des Justizministers als Erfolg der Protestkundgebungen gegen die haftung De Leeuws in den flandrischen Städten zu werten nicht zuletzt auf die außerordentlich heftigen Proteste der zialisten in der Kammer zurückzuführen.

Die Stimmung im Abgeordnetenhaus war anläßlich des falls so gereizt, daß die Regierung befürchten mußte, bei der Donnerstag angesetzten Abstimmung über den Mißtrauens- trag des flämisch-nationalistischen Abgeorneten Vos in die nderheit zu geraten. Außer den Sozialisten standen anfänglich h zahlreiche flämische katholische Abgeordnete im Begriff, für Antrag zu stimmen. In dieser Lage entschloß sich die Re- rung zur Freilassung De Leeuws. Nur dadurch konnte sie die nahme des Mißtrauensantrages verhindern.

Aufstand in Tonking

Paris, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

In der Stadt Vinh in Tonking (Indochina) kam es zwei Tagen zu einem schweren Aufstand, der 24 Per- nen das Leben kostete. Zahlreiche Personen wurden wer verletzt. Nähere Einzelheiten über die Zwischenfälle gen noch nicht vor.

Paris, 9. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Havas meldet über die blutigen Zwischenfälle bei Vinha ndochina), daß sich die Eingeborenen nach einem mißglückten urmangriff auf Vinh in zwei Dörfern verschanzten. rgeblich habe die Polizei mit ihnen über ihre Ergebung zu handeln versucht. Es sei ihr schließlich nichts anderes übrig lieben, als von der Waffe Gebrauch zu machen. **20 Ein- orene seien getötet worden, ebensoviel hätten schwer verletzt** Krankenhaus geschafft werden müssen.

Die Pariser Presse fordert eine erschöpfende Auskunft über wirklichen Ursachen der Zwischenfälle.

Blutherrschaft in Indochina

Paris, 10. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Wie aus Hanoi gemeldet wird, sind **vier Eingeborene,** die der blutigen Meuterei in Yen Bai teilgenommen haben, am itag hingerichtet worden. **Neun Hinrichtungen werden in den hsten Tagen vollzogen.** Unter den Hingerichteten befinden sich i eingeborene Unteroffiziere und ein als kommunistischer itator bekannter eingeborener Bauer.

Stanislaus Posner gestorben

Warschau, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Vizesenatsmarschall Stanislaus Posner, führendes Mitglied der polnischen sozia- stischen Partei, ist einer schweren Herzkrankheit legen. Posner war Mitarbeiter des „Robotnik". Seine itischen Gegner heben jetzt die Verdienste Posners um das nische Kulturleben hervor. Vor seinem Tode war es anders.

Konflikt zwischen England und dem Vatikan?

Die Einmischung des Heiligen Stuhles in die politischen Verhältnisse Maltas hat einige Abgeordnete des Unterhauses veranlaßt, an den Außenminister mit dem Verlangen heranzutreten, die britische diplomatische Vertretung bei dem Vatikan aufzulösen. Der Heilige Stuhl hat kürzlich die Stimmabgabe für die Partei des protestantischen Lords Strickland und die Lektüre der Lord Strickland nahestehenden Zeitungen auf Malta als Todsünde erklärt.

Deutschnationale Rechenkünste

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hat der deutschnationale Abgeordnete Dr. Reichert am Freitag behauptet, Deutschland unterhalte gegenwärtig ein Heer von zwölf Millionen Staatsrentnern. Das ist selbstverständlich eine durch nichts gerechtfertigte Uebertreibung. Sie enthält nicht nur Doppelzählungen, sondern auch die Angehörigen. Ja, sie zählt sogar die Beamten von Reich, Ländern und Gemeinden mit, obwohl sie doch wie alle übrigen Beschäftigten ihr Gehalt nur für ihre Arbeitsleistung erhalten.

Will man feststellen, wie groß die Zahl der ohne Gegenleistung aus öffentlichen Mitteln unterstützten Personen ist, so muß man von den Zahlen der Sozialversicherung ausgehen. Sie ergeben, daß in der Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung 4 849 000 Renten gezahlt werden. Da aber häufig mehrere Renten in einer Person zusammentreffen, so ist die Zahl der Empfänger geringer als die Zahl der Renten. So erhalten z. B. von den Bergleuten, die wegen ihrer Unfähigkeit zur Untertagearbeit Pensionen beziehen, 61 Prozent zugleich Invalidenrenten und 2,6 Prozent auch Unfallrenten. Die Bergmannswaisen erhalten fast alle Waisengeld aus der Knappschaftsversicherung und aus der Invalidenversicherung. Doppelrenten entstehen auch sonst im Verhältnis zwischen Invaliden- und Unfallversicherung. Das Gleiche ist der Fall bezüglich der Invalidenversicherung und der Krankenversicherung. Die wirkliche Zahl der Rentenempfänger in der Sozialversicherung ist deshalb geringer als vier Millionen.

Zu dieser Zahl kann man bestenfalls noch die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung und Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden hinzurechnen. Sie betragen gegenwärtig in der Arbeitslosenversicherung 1,7 Millionen, in der Krisenfürsorge 300 000, zu denen noch rund 250 000 Wohlfahrtserwerbslose hinzukommen. Insgesamt sind das 2 250 000 Erwerbslose.

Betrachtet man diese Zahlen, so erkennt man bereits, wie unberechtigt es ist, davon zu sprechen, daß die deutsche Wirtschaft ein Heer von 12 Millionen Staatsrentnern unterhalten muß. Eine solche Behauptung, die von den unterrichteten Kreisen des Inlandes und des Auslandes als Beweis für beispiellose Verschwendung angesehen werden muß, ist lediglich geeignet, das Ansehen und den Kredit Deutschlands auf das schwerste zu gefährden.

* * *

Wir müssen sagen, daß wir die vorstehende Schätzung der Zahl der Erwerbslosen für zu niedrig halten. Insbesondere dürfte die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, also der Ausgesteuerten, zu niedrig sein.

Arbeiter-Sport

Spielleute des 1. Bezirks. Sonntag, 18 Uhr, am Gewerkschaftshause in Bundeskleidung. Schlagzeug stellt Poseidon.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

2. Turnerinnen-Abteilung Sonntag, Wettkämpferinnen für Leichtathletik 3,15 Uhr Auskleidehalle Eichenpark.

4. Frauen-Abteilung. Montag, 20 Uhr, Abteilungsversammlung obere Turnhalle Liegnitzer Schule.

Fußball

Berichtigung! Das Spiel V.f.L. I — V.f.B. I steigt nicht auf dem Spartaplatz sondern auf dem V.f.L.-Platz in Gandau.

Handball

Montag Führersitzung bei Hanke, Leuthenstraße. Alles ist vertreten. Kreisfest.

Wassersport

Schwimmverein „Poseidon". Heute 19,30 Uhr, erscheinen alle Mitglieder zur Jubiläumsversammlung. Morgen 13 Uhr: Treffen aller Abteilungen am Gewerkschaftshause. Antreten möglichst in Sportkleidung (Rucksack oder Karton zum Kleidertransport mitbringen).

Touristenverein „Die Naturfreunde"

Sonntag: Blütenfahrt ins Canther Ländchen. Abfahrt 5 Uhr Freiburger Bahnhof. Sonntagfahrtkarte Canth 1,10 Mark. Führer Schmidt.

Tanzkreis. Heute 20 Uhr: 2. Uebungsabend Anfänger-Kursus Luisenschule, Kirchstraße.

Musikgruppe: Alle Montag abend in der Benderschule.

Jugendgruppe: Dienstag abend 20 Uhr: Heimabend in der Benderschule.

Athletik

Arbeiter-Athleten-Verein Breslau 1911. Heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

Sportvereinigung Nord-Ost. Jiu-Jitsu-Abteilungsversammlung Dienstag, den 13. Mai, bei Gastwirt Schmidt.

Amtlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

In der zusammensinkenden Kaltluft hat sich Aufheiterung eingestellt. Die dadurch bedingte Ausstrahlung hat auch im Flachlande während der vergangenen Nacht vielfach zu Bodenfrösten Anlaß gegeben. Eine schwache Störung 24 C nähert sich vom Balkan her mit östlichem Kurse. Sie dürfte uns vorübergehend wieder Bewölkung und vereinzelte Schauer bringen. Die Temperaturen steigen auch tagsüber zunächst nur wenig an.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:

Westlicher Wind, aufheiternd, vorübergehend aber wieder wolkiges Wetter mit vereinzelten Schauern, besonders nachts noch sehr kühl.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Zeitweise starker, auffrischender West, wechselnd bewölkt, vereinzelte Schauer, leichter Frost.

Sonnenaufgang: 4,15 Uhr — Sonnenuntergang: 19,38 Uhr.

Geschäftliches

Die große 25-Zentimeter-Schallplatte für nur 2 Mark. In der Musikalienhandlung von C. Becher, Breslau, Gartenstraße 53, finden Sie die größte Auswahl von Kristall-Platten. Für nur 2 Mark erhält man dort eine original elektrisch aufgenommene Kristall (25 Zentimeter). Alle neuen Schlager sind auf Kristall erhältlich. Verlangen Sie kostenlos das ausführliche Verzeichnis.

Familien-Anzeigen

Am 8. Mai starb nach kurzem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der

Uhrmacher

Theodor Schmidt

im Alter von 62 Jahren 10 Monaten.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen und Kolleginnen der Wassermesserfabrik H. Meinecke AG., Breslau-Carlowitz.

Beerdigung: Dienstag, 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Elftausend-Jungfrauen-Friedhofes in Pohlanowitz 7431

Am 7. Mai verschied unser Mitglied, der **Arbeiter**

Paul Hauke

m Alter von 50 Jahren. 1905

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ortsverein Groß Breslau.

Einäscherung: Dienstag, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Trauerhaus: Paradiesstr. 11, **Distrikt 28.**

Zurück

r. med. Elfriede Brasch-Steinitz

Augenärztin

artenstraße 19 Telefon 205 78

11—1 Uhr und 3½—5.

11187

GEBURTS- VERLOBUNGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN

liefert schnell die

Volkswacht-Buchdruckerei

Flurstraße 4/6

Nach spezieller Ausbildung habe ich mich in

Breslau, Blücherplatz 2-3

(Ärztehaus — Mohrenapotheke) als Arzt niedergelassen.

Ich behandle ausschließlich rheumatische Erkrankungen der Muskeln und Gelenke

Ischias 10350

San.-Rat Dr. Arthur Ollendorff

Sprechstunde: Werktäglich 4—6 Uhr

Fernruf 59996 (zu anderer Zeit 55491)

Zurückgekehrt

Dr. Kleemann

Frauenarzt 10343

Zurückgekehrt

Dr. L. Boss

Ohren, Nase, Hals

Friedrich-Wilhelm-Str. 61

Dr. Pincsohn

Frauenarzt

zurück

Zurückgekehrt

Sanitätsrat 10075

Dr. Ernst Cramer.

Biete an!

Gelände für Kleingärten

10 Minuten von der Straßenbahn, Freibad, Spielwiese und Sportplatz in der Nähe. Offert. unter **Gr. 97** an die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstr. 5, erbeten.

Kleine Anzeigen

sind konkurrenzlos billig, einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 8 Pfennige, fett 4 Pfennige

Lehnsessel, Mäntel, Kleider u. Verschiedenes verkauft billig **F. Blik, Gabitzstraße 79/81.**

Pfänder-Auktion

Freitag, den 16. Mai

Leihhaus Grundmann

Trebnitzer Straße 21.

Auktion

Verlängerung b. 12. Mai

Leihhaus

O. Hickmann

Matthiasstraße 115. 1686

Mod. Damenkleider. Für die Hälfte des Preises ein wundervoll Crêpe-Caid-Kleid schon für 7.50 z. verk. Anfert n Maß auch von eigen. Stoffen f 2.50. **S. Friedländer, Sonnenstr. 80**

Günstige Gelegenheit!

Singer-Nähmaschinen

fast neu und gebraucht

24, 38, 48, 65, 85, 95 Mk.

5 Jahre Garantie

Winzlers

Mechaniker-Meister,

Gräbschener Straße 45, ptr.

Wohnungen

Tausche 1294

meine große, helle Küche und Stube, neu renoviert, m elektr. Licht, III. Etage, in kleinere Wohnung, Ohlauer Tor bevorzugt. Offert. unt. **B. 800** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Freie Wohnung

und Kost findet rüstige Rentenempfängerin bei ebensolcher gegen Uebernahme von kleinen häuslichen Arbeiten u. Pflege. Offerten unter **B. 799** an die Geschäftsstelle der Ztg. erbet.

Breslauer Haus- und Baugenossenschaft

E. G. m. b. H., Breslau, Gräbschener Straße 124

Bilanz für das Geschäftsjahr 1929.

Aktiva:

		RM.
1. Gebäude:		
a) fertige		
1. Gräbschener Straße 124	81 795 95	
2. Opperauer Straße 15—19	276 885 50	358 681,45
b) im Bau befindliche		
Grillparzerstraße Block I .	588 582,31	
Grillparzerstraße Block II .	383 447,11	972 029,42
2. Grund und Boden:		
1. Gräbschener Straße 124	19 029,05	
2. Opperauer Straße 15—19	6 086,14	
3. Grillparzerstraße	145 644,94	170 760,13
3. Bankguthaben:		6 837,00
4. Kasse:		408,49
5. Inventar:		
1. Gräbschener Straße 124	2 124,00	
2. Opperauer Straße 15—19	2 736 00	
3. Büro	1 727,55	6 587,55
6. Außenstände:		
1. Gräbschener Straße 124	286,00	
2. Opperauer Straße 15—19	313 25	
3. Grillparzerstraße Block I	133.30	73?,55
7. Schlesische Heimstätte:		600.00
8. Hypothekentilg. Konto: Gräbschener Straße		3 545,90
9 Hypothekentilg Konto Grillparzerstraße		4 125,00
		1 524 307,49

Passiva:

1. Bauergänzungsfonds-Konto .		27 325,50
2. Hilfsreservefonds-Konto . . .		2 699,61
3. Reservefonds-Konto		16 911,82
4. Hypotheken-Konto.		
1. Gräbschener Straße 124 . .	81 795,95	
2. Opperauer Straße 15/19 . .	239 000,00	
3. Grillparzerstraße Block I .	525 000,00	
4. Grillparzerstraße Block II .	329 000,00	1 174 795,95
5. Kontokorrent-Konto		147 049,85
6. Akzepte-Konto		60 050,00
7. Hypotheken-Zinsschulden-Konto		
1. Gräbschener Straße 124 . .	831,25	
2. Opperauer Straße 15/19. .	3 353,75	
3 Grillparzerstraße Block I. .	4 262,40	8 447,40
8. Geschäftsguthaben-Konto . . .		84 709,84
9. Gewinn		2 317,52

Die Mitgliederbewegung im Jahre 1929 war wie folgt:

Bestand am 1. 1. 29	387 Gen. m. 606 Ant.	Mk. 181 800.—	Haftsumme
Zugang	21 Gen m. 44 Ant.	Mk. 13 200.—	Haftsumme
Insgel.	358 Gen. m. 650 Ant.	Mk. 195 000 —	Haftsumme
Abgang	141 Gen. m. 204 Ant.	Mk. 61 200.—	Haftsumme
Bestand am 1. 1. 30.	217 Gen. m. 446 Ant.	Mk. 133 800 —	Haftsumme

Das Geschäftsguthaben der Genossen betrug:

Bestand am 31. 12. 28 . .	Mk. 77 896,93
Bestand am 31. 12. 29 . .	Mk. 84 700,84
Zugang	Mk. 6 802,91

(In dem Bestand v. 31. 12. 29 sind Mk. 24 323,80 gekündigte Guthaben enthalten)

Breslau, den 17. April 1930.

Der Vorstand

der Breslauer Haus- und Bau-Genossenschaft E. G. m. b. H., Breslau, Gräbschener Straße 124

Julius Rother, Schneider, Feder, Linke, Neumann.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und in Uebereinstimmung mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Breslauer Haus- und Baugenossenschaft, E. G. m. b. H. gefunden.

Breslau, den 17. April 1930.

Der Aufsichtsrat.

R. Friedrich, Krappik, Mehrlein, F. Thiel, Birnast, Flebig, Bartsch

Faindan

Entstattungsges. m. b. H.

BRESLAU, KLOSTERSTR. 30/32

FERNRUF 29820

übernimmt sachgem. Ausführung von

Erd- und Feuerbestattungen

Gr. Sarglager - Auto- u. Wagenstellung

Ueberführungen durch Spezialauto!

Mäßige Preise. Kostenlose Beratung.

Auch Sonn- u. Feiertags telephonisch erreichbar

Die **„Frauenwelt"** den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes. Preis **35** Pf.

Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

Heute beginnt die Ziehung!

Ziehung 10. bis 15. Mai 1930

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Alle Gewinne bar Geld

17 715 Gew. u. 1 Prämie

250000

Höchstgew. **100000**

1 Hauptgew. **75000**

1 Prämie **25000**

1 Hauptgew. **10000**

1 Hauptgew. **5000**

2 Gewinne zu je 2500 **5000**

Geld-Lose zu 3,30 RM

Porto u. Gew.-Liste 40 Pf.

Glücksbriefe

Porto und Liste frei

m. 3 Losen sortiert **10** RM

m. 5 Losen sortiert **16,50**

Versand auch gegen Nachnahme

Arndt

Lotteriebank gegr. 1886

Breslau 5, Tauentzienplatz

Postscheck: Breslau **67465**

Stadt-Theater
(Opernhaus)
Sonnabend
15 bis gegen 22,00 Uhr:
Die Meistersinger von Nürnberg
Sonntag
15 bis 17,30 Uhr
Letzte Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen
Fidelio
20 bis gegen 23 Uhr
Die Zauberflöte
Montag 1822
20 bis nach 22,30 Uhr:
Abonn.-Vorstell. D 10
Die Schwalbe

Lobe-Theater
Telefon 59747
Sonnabend, 20,15 Uhr
(und täglich)
Zum ersten Male:
Leinen aus Irland
Lustspiel
von Stephan Kamare

Thalia-Theater
Sonnabend, 20,15 Uhr
(und täglich)
Neu einstudiert!
Der Mustergatte
Schwank
von Avery Hopwood

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36300
Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Jno Wimmer
Trude Reiter
in dem großen Heiterkeitserfolg
Er u. seine Schwester
Operettenschwank
v. Bernhard Buchbinder
Musik
von Julius Einödshofer

Schlesische Philharmonie
Großer Konzerthaussaal
Montag, den 12. Mai, 20 Uhr
12. Abonnements-Konzert
Leitung: Professor Dr. Georg Dohrn
Solist: **Edwin Fischer** (Klavier)
Vortragsfolge:
1. Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-dur — Bach
2. Klavierkonzert Nr. 2 in B-dur . . . . . . Brahms
1906 3. Sinfonie Nr. 6 in F-dur. . . . . Beethoven

Dienstag, den 13. Mai, Anfang 19,30 Uhr
1. Südpark-Konzert
Leitung: Hermann Behr

43.— RM nur kostet dieser **tragbare Koffer**

Stets die neuesten Schallplatten
bei
Teilzahlung
Opitz & Höhne Breitestr. 15
Musikhaus

Zum
Muttertag
schenkt
Blumen

LIEBICH
Täglich 8 Uhr Berl. Ensemble mit
EMMY STURM
in der Komödie mit Musik
Ich betrüg Dich nur aus Liebe . . !
Sonn. auch 4 U. Ermäß. Preise.
Ruf 33040

Achtung! **Achtung!**
Billige
Sonderfahrt
nach dem 9411
Spreewald
mit Kahnfahrt von Burg nach Lübbenau
am Sonntag, den 25. Mai.
Näh. im Schriftteil u. in Bahnhofsaushängen.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahndirektion Breslau.

Billiger, guter
Mittag- u. Abendtisch
Altbüßerstr. 59, I. 7430

Urania
12 Monatshefte
und 4 Bücher
Des Proletariers Kosmos
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger

Bad Langenau in Schlesien
heilt Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias.
Prospekte — Vor- und Nachsaison Pauschalkuren

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat
Breslau 8 Neue Graupenstraße 5

Berufs-Mäntel
billig 7383
Wäschefabrik Karlstr. 41
Hof rechts

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Die große Schallplatte
25 cm für nur **2.00 Mk.**
Größte Auswahl in Kristallplatten im Musikhaus
C. Becher, Gartenstr. Nr. 53 (Liebich)

Vergnügungs-Anzeiger!

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag und Dienstag:
Freikonzert
Dienstag:
Schweineschlachten
Sonnabend:
Eisbeine
Täglich: 1680
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte

WAPPENHOF
Morgen Sonntag:
Gr. Nachmittags-Vorstellung
mit dem internationalen Programm
Programm vom 1. bis 15. Mai:
Philomene Linke, von der Wiener Oper, **Charles Oberty-Müller**, Kunstpfeifer vom Schlesischen Rundfunk, **Gretel Zoal**, internat. Tanzstar, **3 Albertos**, moderne Gladiatoren, **3 Schwestern Preiasch**, bestes deutsches Volkslieder-Terzett, **3 Livier**, anerkannt die besten Equilibristen der Welt auf rollenden Kugeln, **Claudius u. Berryll**, klassisches Tanzpaar, **Max Wendeler**, der bekannte u. beliebte Vortragskünstler, **The two Willos**, die Attraktion an dem hängenden Tèrch, **Blädel u. Blädel**, Musik-Phantasten
Bei schöner Witterung findet die Vorstellung im Garten statt. — Ab 7 Uhr:
Großer Ball. 2 Kapellen.
Ab 8½ Uhr in den Tanzpausen:
Das ungekürzte Varieté-Programm
Im kleinen Garten bezw. im kleinen Saal:
Frei-Konzert
Montag: **Gr. Familien-Nachmittags-Vorstellung**
Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf. — Kinder 15 Pf.

Wilhelmshafen
Morgen Sonntag ab 3 Uhr:
Frei-Konzert
Leitung: Kapellmeister Max Schieweg.
Anschließend: **Großer Ball**

Kurgarten Kleinburg
Morgen Sonntag: 1902
Garten-Freikonzert
Ab 5 Uhr: **Kurgartenball**
Voranzeige! Nächsten Mittwoch: **1. großes Kinderfest**

Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner
?

Bei Richard Kirsch
Steinstraße, Ecke Hubenstraße
Im schönen, schattigen Garten:
Jeden Sonntag: Frei-Konzert
Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt!
Es ladet ergebenst ein — Der Besitzer.
Sonntags: Eisbeine

Gesellschaftshaus Mösel
früher **Kaiser-Friedrich-Park**
Gandauer Straße 82 — Telefon 509..
Empfehle meine behaglichen Räume u. **Festsäle** zu allen vorkommenden Veranstaltungen. **Großer** und **kleiner Saal** für Hochzeiten und Vereine zu vergeben. Garten und Spielwiese auch Sonntags für Kinderfeste frei.
Jeden Sonntag großer öffentl.
Gesellschaftstanz

Bräuers Festsäle Gabitzstr. 22
Morgen Sonntag:
Gesellschaftstanz
Neue Kapelle • Modernste Besetzung

Bensch * Oswitz
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Großer Tanz Täglich Freikonzert

Anglerherberge, Pöpelwitz, Promnitzstr. 2
Garten- u. Tanzlokal 1336
Jeden Sonntag und Freitag **Großer öffentlicher Tanz**
Bei schönem Wetter jeden Sonntag und Freitag Garten-Konzert
Jeden Freitag großes Kinderfest
Spezialität: Eisbeine. Backfische
Saal für Festlichkeiten aller Art noch frei — **Paul Kretschmer**

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
empfiehlt seinen Saal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag TANZ

Das gesamte Odertor trifft sich am Sonntag zum 1891
Garten-Frei-Konzert
im Bergkeller.
Im Saale der beliebte **BALL**

Gaststätte „Letzter Heller"
empfiehlt dem werten Publikum seinen herrlichen, schattigen Garten
Jed. Sonntag: **Gartenkonzert, Eisbeinessen, Kegelbahn**
Jeden Sonnabend: **Vereins-Kränzchen**
Garten auch Sonntags an Vereine zu vergeben

Luna-Park
Wollen Sie ein paar vergnügte Stunden, wollen Sie Tränen lachen, dann kommen Sie in den
Breslau—Morgenau — Tel. 55604
Morgen Sonntag, sowie täglich:
Konzert der Hans Sagerer-Kapelle aus München
Neu! Zum Totlachen! **Neu!**
„Das Findelkind"
Bayrisches Volksstück
„Der Bauerngraf"
Große Schlagerkomödie
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 10 Pf.
Anschließend: **Familien-Kränzchen**
2 Kapellen: Hans Sagerer mit dem urkomischen Michel Hetz — Leopold Nimshaus
Voranzeige! Montag ab 5 Uhr:
Konzert der Hans Sagerer-Kapelle aus München
Eintritt 10 Pf. Anschließend spielen Hans Sagerer Leopold Nimshaus im Sternensaal zum beliebten
Verkehrten Ball 9781

Kenkners Festsäle - Morgenau
Endstation Linie 4 — Tel. 240 71
Heute Sonnabend:
Maikränzchen veranstaltet v. Schrebergartenverein Morgenau II
Morgen Sonntag: **Großes Gartenkonzert**
in den Sälen **Tanz** 1908

Guhl's Gerichtskretscham, Kl.-Gandau
Inhaber: **Hans Rathmann** — **Angen. Familienlokal**
Jeden Sonnabend: **Vereinskränzchen**
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz und Freikonzert**
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen.
Große Kolonnaden. — Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf dem neuangelegten Sportplatz. — Gute Küche.

Erholung :: Woischwitz
Jeden Sonntag: **TANZ** Jazzband-Kapelle
Den werten Gästen und Vereinen empfehle meinen schönen, schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art. — **Adolf Pietsch**

A. Jaschkes Gasthof :: Woischwitz
Jeden Sonntag: TANZ
Empfehle meinen schattigen Garten, Saal und Vereinszimmer. Gute Küche. — **Adolf Jaschke**

Engwichts Festsäle * Schmiedefeld
Heute Sonnabend:
Maienzauber veranstaltet vom Radfahrer-Verein „Frohes Ziel"
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Tourentanz
1910 Küche und Keller bieten das Beste.
Es laden ergebenst ein — **Gustav Engwicht und Frau.**

Auf in die Baumblüte
nach
Kaffeehaus Neuhaus
Jeden Sonntag Tanz

Gerichtskretscham Mariahöfchen
Inh.: Th. Jakubik
Jeden Sonntag Tanz
auf neuem Parkett
Schöner, schattiger Garten vorhanden.
Gute Küche • Bestgepflegte Biere.
Den werten Vereinen empfehle ich meinen großen Saal mit Bühne und schönen, schattigen Garten zu Festlichkeiten aller Art

„Deutsches Haus", Obernigk
Tel. 248 Besitzer: **Gustav Gentke** Tel. 248
Gasthof und Ausspannung
Saal und Gartenwirtschaft
Vereinszimmer, Kegelbahn 504
Verkehrslokal sämtlicher Gewerkschaften
Für Vereinsausflüge — Anmeldung erwünscht

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"
Inh.: **Hermann Wittke.** — Telephon: 26127.
Breslau 16, Zimpeler Straße 87
(5 Minuten von den Straßenbahnlinien 1 und 18).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. — Ausschank von Hansa-Bier.

Erbkretscham Friedewalde
Jeden Sonntag Tanz • F. Weiner

Restaurant „Graf Moltke"
Inhaber: Karl Kluge — **Trebnitz** — Langestraße Nr. 55
Vereins- und Verkehrslokal
der Arbeitersänger,
des Arbeiter-Turn- 1911
und Sport-Vereins
und der freien Gewerkschaften
Gute Getränke
Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit

Zum Jägerheim, Margareth
Bes.: **J. Rindfleisch** — Tel. Gr.-Nädlitz ..
Großer schattiger Garten mit neu erbauter Kolonnade und Fremdenzimmer, Parkettsaal, Spielwiese. Direkt am Walde und der Oder gelegen. Für Vereine u. Schulen vorzüglich geeignet. Dampferverkehr ab Freiheitsbad
1774 (Ohlauufer) sowie Autobus ab Linie 18.

Gesellschaftshaus Fr. Schölenz, Gr. Mochbern
Telefon 30238 — vorm. Nawrath — Telefon 30238
empfiehlt seinen Saal, Kegelbahn und schattigen Garten.
Jeden Sonntag Tanz • Autobusverkehr ab Ring

Druckerei Volkswacht
liefert moderne Drucksachen
Breslau 2 — Flurstraße 4/6

Konzert- und Gesellschaftshaus Theodor Stolle 310
Breslau-Gräbschen
Straßenbahn Linie 13
Morgen Sonntag:
Großes Garten-Konzert
Jeden Sonntag: Gesellschafts-Tanz

Sonntag, den 11. Mai
Sonderfahrten nach Wilhelmshafen und zurück
ab Promenade früh 5 Uhr — ab Ohlau-Ufer früh 5.10 alle 20 Minuten,
nach Lanisch, ..teine, Margareth ab Ohlau-Ufer früh 6 Uhr alle Stunden.
Wochentags ab Ohlau-Ufer nachmittags 2.10 Uhr halbstündlich nach Wilhelmshafen und zurück.
Telefon 551 74. 11146 — **R. Kattein.**

Gasthaus Treschen
Den werten Gästen und Vereinen empfehle ich meinen schönen, schattigen Garten zu Ausflügen
Gute Speisen und Getränke
Es laden freundlichst ein **R. Wallstein** u. Frau

Vom Sinn der Arbeit

Die nachstehenden Ausführungen sind der Text der Maifeierrede, die der preußische Kultusminister, Genosse Grimme, am Abend des 1. Mai in der Maifeier des Bezirks Mitte in Berlin gehalten hat.

Lassen Sie uns ein paar Minuten gemeinsam überlegen, das eigentlich besagen will: Weltfeiertag der Arbeit.

Es braucht den Sozialisten natürlich niemand erst aus- dlich daran zu erinnern, daß im Mittelpunkt des Marxismus Arbeitsgedanke steht; denn das ist ja der Gedanke, um den alle unsere wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen, politischen erlegungen gruppieren. Auf ihn zielen alle Lösungsversuche r veränderten Wirtschaftsform ab. An ihm entzünden sich Kämpfe um Lohnerhöhung und Tarifverträge, um rationali- e Wirtschaft und um Arbeitsrecht, um Arbeitstempo, um eit und um Arbeitsfreude. Aber angenommen, alle diese n angedeuteten Fragen hätten eine ferne Zukunft restlos und l gelöst — dann bliebe immer noch eine Frage, die Frage lich, was unsere Arbeit im letzten Grunde eigentlich soll, die ge nach dem Sinn der Arbeit, die Frage, wozu es, gesetzt Fall, wir seien wirtschaftlich gesichert, dann doch immer noch en würde, zur Arbeit gute Miene zu machen. Es ist die ge, an der gemessen, die drängenden und sich aufdrängenden, sichtbaren und greifbaren, unsere Zeitungsspalten füllenden gen des politischen Tageskampfes um Tarif, um Technik, um onomik der Arbeit uns geradezu wie bloße Vordergrundsbleme erscheinen, deren Lösung gewiß auch nötig, dringend ig ist, an deren Bewältigung wir unsere Kraft durchaus n müssen, hinter denen aber eine Frage von letzter menschlicher uhe aufsteht, von einer Unruhe, die in unserem Zeitalter das ze Abendland erfaßt hat. Es ist die Frage, die man mit den rten des jüngst verstorbenen Dichters Hofmannsthal auf die mel bringen könnte: „Was frommt das alles uns." Was hats Grunde für einen Zweck, daß wir arbeiten? Ist nicht auf letzte, auf den Lebenssinn hin gesehen, alles Arbeiten völlig los.

Auf diese Frage den Blick zu richten, auf sie sich einmal ein r Minuten lang zu besinnen, darüber einmal zur Klarheit zu men, wie weit wir die Arbeit, die wir angreifen, auch greifen, dafür ist, wenn irgend wann, dann heute ein Anlaß, wir den Weltfeiertag der Arbeit zum vierzigsten Male festlich hen und vereint zu seinem tragenden Gedanken stehen. Und glaube, wir können auf dieses Besinnen um so weniger ver- en, als dieser heutige Weltfeiertag der Arbeit in eine Zeit t, wo in der allein in Deutschland drei Millionen Menschen der Möglichkeit, ihrem Leben durch Arbeit einen Sinn zu ihen, ausgesperrt sind, jene drei Millionen, die ihrerseits rscheinlich gern auf das Grübeln über den Sinn der Arbeit chten würden, könnten wir ihnen statt dessen ermöglichen, eit zu tun. Gerade aber auch um uns des Problems der eitslosigkeit in seiner ganzen Furchtbarkeit bewußt zu werden, eine Antwort auf die Frage nötig, ob in diesem Ausschlossensein von der Arbeit, ob in der Arbeitslosigkeit nicht eine viel tiefere Not liegt als die, daß jemand trotz seiner nden Hände und trotz seines Arbeitswillens angewiesen ist Unterstützungen und Almosen und abgeriegelt ist vom Schwerdienen.

Insoweit wird natürlich niemand den Sinn der Arbeit be- ten, als sie einen vegetativen und biologischen Wert hat. anderen Worten, es sieht schon jeder ein, daß man, um leben können, arbeiten muß. Die Frage, an die wir heute abend ken, ist aber gerade die, ob sich der Sinn der Arbeit in diesem m Nutzwert, in ihrem Geldwert, in ihrem Lebensmittelwert höpft, ob sie wirklich auch in ihrem tieferen Sinn nur ein ttel für unsere Existenz ist. Wäre das ihr ganzer Sinn, welchen zug hätte dann das Tier vor dem Menschen, das ohne Saat ohne Ernte besitzt, was der Mensch durch Arbeit immer neu erben muß: die Möglichkeit der Existenz. Dabei ist gar kein eifel, daß die Arbeit tatsächlich ein bloßes Mittel der Existenz ungezählte, freudlos in ihrem Berufe tätigen Arbeitskollegen daß diese in ihr lediglich das Mittel sehen, sich durch sie ihren ensunterhalt zu verschaffen. Kein Zweifel auch, daß für viel viele, auch wenn sie zufällig der SPD. angehören, als Wunsch- ihres Lebens das arbeitsunbeschwerte Rentnerdasein er- int und daß ihr Traum jene Gesichertheit des Lebens ist, in ein pensionsberechtigtes Spießertum seines Daseins Hochideal seiner Arbeit Frucht sieht. Es steckt doch in sehr vielen auch er uns ein wenig von diesem Rentnerideal. Wer sich darüber aben fühlt, der mag nur einmal prüfen, ob nicht auch in ihm eilen schon der Gedanke auf der Lauer gelegen hat: Wie me ich dazu, mehr arbeiten zu sollen als andere! Diese rucht des Pensumsunterschiedes auf den, der weniger zu tun ich weiß nicht, ob von ihr wirklich sehr viele Menschen völlig sind. Der derbe Kommißspruch stößt doch auf ein merkwürdig tverbreitetes schmunzelndes Einverständnis: „Wer die Arbeit nt und danach rennt, und sich nicht drückt, der ist verrückt!" enfalls entspricht es der Auffassung weiter Kreise, daß die eit dem Menschen am Beginn seiner Geschichte gleichsam wie Strafe zudiktiert sei, die anzutreten, niemand nötig hätte, n nicht in jenen unverdenklichen Zeiten der unvorsichtige m auf den Schleichhandel mit dem verbotenen Obst herein- llen wäre. Was ja nichts anderes bedeutet, als daß man nt, ds eigentliche Leben beginne erst jenseits der Arbeit und entbehre über ihren Nutzwert hinaus eines tieferen Sinnes.

Dieser jenseits ihres Nützlichkeitswertes liegende Sinn der eit aber erst ist es, der heute erschütternd weit in Frage llt ist. Und das Dunkel um diese Frage lastet um so mehr uns, als in unserer Kultursituation die Begriffe Arbeits- und Lebenssinn einander vielfach geradezu gleichgesetzt den. Wenn aber der Sinn des Lebens in der Arbeit gesehen o, und wenn dann diese Arbeit in ihrem Sinngehalt selbst würdig geworden ist, dann heißt es doch, daß man zugleich Fragezeichen hinter den Sinn des Lebens selber setzt. Ist nun wirklich so, daß das Leben nur um der Arbeit willen da Gewiß ist sie ein hoher Wert, aber Sie werden mir zu- men, daß es eine Uebersteigerung eines zwar hohen, aber wegen doch nicht des einzigen Wertes, den es zu pflegen gilt, utet, wenn wir die Arbeit derart hochschätzen, daß wir in ihr alleinigen Lebenssinn erblicken zu sollen glauben? Gibt enn nicht neben der Arbeit noch andere Werte? Und ob es sie Jenseits der Arbeit liegen genug andere Werte, die ihrer- dem Leben einen reichen, ja es recht eigentlich erst ver- nden Sinn zu schenken vermögen. Oder hat es etwa keinen en das Leben bereichernden Wert, wenn unsere jungen eitergenossen am Sonntag ins Freie ziehen und sich der nheit der Natur und der Gemeinschaft mit Gleichgestimmten Gleichgesinnten im Gesang des Liedes bewußt werden: nn wir schreiten Seit an Seit, und die alten Lieder singen, die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen, mit zieht die neue Zeit." Und steckt nicht auch darin ein Wert, einer seine Freizeit, losgelöst von aller Arbeitsfron und Arbeitshatz, fern von den Schloten und Essen und dem Ruß dem Benzingestank der Stadt, in seinem Schrebergarten ver- gt? Ist nicht die Freude am Spiel der Muskeln beim Sport am Gefühl, den Körper fest in der Hand zu haben, ebenfalls Wert? Stecken nicht auch Werte in dem Anschauen eines es und im Lesen eines Buches, in der Freundschaft mit guten eraden und im Zusammenklang von Mann und Frau? Und steckt nicht ein Wert, den keine Mutter missen möchte, in dem seligen Behagen am Lachen und Strampeln eines Kleinkindes? Ich könnte eine Stunde und länger reden und hätte längst nicht alles aufgezählt, was einen Lebenswert besitzt. Jedenfalls das ist uns sicher: alle diese eben genannten Jungmühlen der Freude sind auch Werte. Unserem arbeitswütigen Geschlecht sind Erholung, Ausspannen, Bücherlesen, Nichtstun fast zu einem bloßen Mittel, neue Arbeit leisten zu können, herabgesunken. Wir haben das Leben so trostlos verarmt, daß wir kaum noch anders können, als immerfort alles, was wir angreifen und tun, unter dem Gesichtspunkt seines Arbeitswertes anzusehen. Was haben denn Ausflüge ins Freie, was haben Spiele und Feste, was hat Kunst für einen Zweck, fragen wir und antworten, ja, eigentlich gar keinen. Und mit diesem unglückseligen Eigentlich meinen wir, daß dies alles, gemessen an dem vermeintlich einzigen Lebenszweck, der Arbeit, allerdings keinen Zweck hat. Wir sind nahe daran, zu vergessen, daß Ausruhen, Spazierengehen, Müssigsein, Festefeiern, daß das alles nicht nur dazu da ist, um Kräfte für neue Arbeit zu sammeln, sondern einfach auch deshalb, weil es ohne jeden weiteren sonstigen Zweck Freude macht. So wenig der Wert der Arbeit zu bestreiten ist, die Freude ist ein nicht minderer. Statt dessen haben wir die Arbeit zum einzigen Lebenswert hinaufgesteigert. Sie ist der Moloch geworden, dem wir unser bißchen freie Zeit zum Opfer bringen, so daß für unser verfälschtes Empfinden Arbeiten und freudloses Abschuften nahezu gleichbedeutende Begriffe geworden sind. Ein alter iranischer Mythos könnte uns zu denken geben, wonach ein Gott die Welt erschaffen habe, nicht durch Arbeit, sondern durch sein Lachen: „Als er zum ersten Male lachte, erschien Licht und erhellte das All. Er lachte zum zweiten Male, da war alles Wasser." Und so lachte er siebenmal. Ob nun der einzelne von uns an das Dasein eines Gottes glaubt oder nicht, darin sind wir einer Meinung, daß uns in unserer Arbeitsüberwertung diese Vorstellung eines freudig schaffenden Gottes so gut wie fremd ist.

Sehen Sie, Genossen, so führt uns schon dieses flüchtige Antasten an das am Weltfeiertag der Arbeit anklingende Problem der Arbeit mitten hinein in zwei Aufgaben, die uns in unserer Kulturlage zu lösen gestellt sind: Wir müssen den Hintergrundsinn der Arbeit wieder sehen lernen, und wir müssen die Arbeit zugleich ihres Anspruchs auf eine ausschließliche Lebenswertigkeit entkleiden und dem Menschen wieder Raum und Zeit schaffen für die Hingabe auch an andere als Arbeitswerte, die darum, weil sie anders, in keiner Weise minder wichtig sind für den, der seinen Lebenssinn erfüllen will. Wir brauchen den gesunden Ausgleich von Arbeit und Freizeit; nicht nur um der Gesundheit willen, sondern, weil jeder Mangel an Muße ein Verbrechen gegen das keimende Leben der Kultur ist. Von jeher war es deshalb ein klares, das Leben in der Tiefe und Weite seiner Werte bejahendes Ziel des Sozialismus, dem Menschen den Feierabend wieder zu erobern. Nichts anderes stand Marx vor Augen, als er die Dreiteilung des Tages in acht Stunden Arbeit, acht Stunden Freizeit und acht Stunden Schlaf zum politischen Programm erhob.

Aber, wenn wir so von dem Verlangen nach mehr freier Zeit und vom Feierabend sprechen, dann blicken wir zugleich in ein ganz anderes, in ein sehr düsteres Gesicht. Sprachen wir eben von der Uebersteigerung des Arbeitswertes, so kennen wir doch auch die Kehrseite. Neben den Mangel an Muße ist im Zeitalter der Industrie für eine beklagenswert große Zahl von Volksgenossen ein Ueberschuß an Muße getreten. Wir kennen das bittere Los der viel zu vielen, die von der Teilhabe an der Arbeit ausgeschlossen sind und nun nicht stöhnen: Nehmt uns Arbeit ab, sondern verzweifelt fordern: Verschafft uns Arbeit! Diese beiden Wünsche laufen ohne Brücke nebeneinander her. Und so unausgeglichen sind wir noch als Volk in unserem Verhältnis zur Arbeit, daß der eine vor einem Uebermaß an Arbeit nicht zur Freude an werterfüllten anderen Lebensgütern kommt, und daß sich ein anderer umgekehrt plötzlich der grausigen Tatsache gegenübersieht, wie ihm der Zugang zu dem Lebensgut der Arbeit verwehrt wird — eine Not in jedem Fall und deshalb so groß, weil keiner von beiden seinen Lebenssinn erfüllen kann. Der, der die Arbeit frißt, vermag es nicht, weil nun einmal der Sinn des Lebens nicht ausschließlich in der Arbeit liegt — es gibt so gut ein Recht auf Freude, wie ein Recht auf Arbeit —, und der, der von der Arbeit abgeschnürt ist, kann den Sinn seines Lebens nicht zur Erfüllung bringen, weil ohne Arbeit dem Leben ein wesentlicher Teil von seinem Wertgehalt verloren geht. Wer also Recht auf Arbeit und auf Freude fordert, verlangt nichts als sein Recht auf Lebenssinnerfüllung. Die Forderung des Sozialisten nach einer Wirtschaftsordnung, die jedem das Recht auf Arbeit und auf Freude, d. h. auf die Möglichkeit, sein Leben sinnvoll zu gestalten, erfüllt, ist somit mehr als Folge einer wirtschaftlichen Not. Daß niemand arbeitslos sein darf, hat seinen letzten Grund in diesem Ausgesperrtsein von der Möglichkeit des Arbeitslosen, den geistigen Sinn seines Lebens zu erfüllen.

Damit, daß wir von dieser Aufgabe sprechen, ist schon angedeutet, worin wir den Sinn der Arbeit zu suchen haben. Der Sinn der Arbeit besteht darin, daß sie der Weltgestaltung dient und hilft, daß der Mensch zur geistigen Würde seiner Person gelangt. Es ist ja niemand von uns auf der Welt, weil diese schon restlos wertvoll wäre, sondern damit sie wertvoller wird. Sie ist kein Ideal, aber wir sind dazu da, zu helfen, daß sie dem Ideal immer näher kommt. Das eben ist ja das fruchtbare an dem modernen Gedanken der Entwicklung, daß wir wieder einen Sinn für unsere Arbeit sehen. Die Schöpfung ist für uns kein einmaliger in einer fernen Vergangenheit abgeschlossener Akt; wir leben den Werdeprozeß unmittelbar mit und fühlen uns mitschaffend und mitverantwortlich in ihn eingeordnet. Wir sehen nicht die Welt als eine Fertigware an. Wir wissen, wie unvollkommen sie noch ist und wie sie noch in der Entwicklung steckt, und wir spüren, daß wir dazu da sind, an dem Geschick der Welt und ihrer Geschichte mitzuarbeiten. Wir sind nicht dazu da, die Dinge einfach hinzunehmen und treiben zu lassen. Wir erfüllen unseren Lebenssinn nur, wenn wir an der Vollendung der Schöpfung mitarbeiten. Nicht hinzunehmen, mitzugestalten sind wir da, mit zupacken müssen wir und dürfen nicht beiseite stehen. Wo der Einzelne im Daseinskampf auch steht, und vor welche Arbeit er auch gestellt wird, daran sollten wir über den 1. Mai hinaus immer denken, daß wir alle Mitarbeiter sind an einem und demselben großen Werk der Weltgestaltung und der Menschenformung. So groß die Unterschiede im einzelnen zwischen den Menschen auch sind, in dem einen sollten wir uns über die Grenzen der Stände und der Staaten hinweg verbunden fühlen, daß wir ein Geschlecht von Menschen brauchen, das nicht geduckt und wie ein Sklave, sondern aufgereckt und frei und aufgeschlossen für alle Werte am Ausbau dieser Welt in Arbeit und in Freude hilft. Ein Geschlecht muß es sein, das weiß, daß der Lebenssinn der Arbeit in diesen ihren Weltgestaltungssinn einmündet, ein Geschlecht, das davon überzeugt ist, daß, wenn wir wollen, in absehbarer Zeit der 1. Mai Menschen zur Feier dessen zusammen sehen wird, daß eine Wirtschaftsform den Sieg über die Erde angetreten hat, die jedem die Möglichkeit verschafft, durch Arbeit und durch Pflege der anderen Werte dieses Lebens zur Sinnerfüllung seiner geistigen Person zu kommen. Ich denke an den Tag, auf den Richard Dehmel sein Maifeierlied gemünzt hat:

Es war wohl einst am 1. Mai,
viele Kinder tanzten in einer Reih',
arme mit reichen,
und hatten die gleichen
vielen Stunden zur Freude frei.

Es ist auch heute 1. Mai,
viele Männer schreiten in einer Reih',
dumpf schallt ihr Marschgestampf,
heut hat man ohne Kampf
keine Stunde zur Freude frei.

Doch kommt wohl einst ein 1. Mai,
da tritt alles Volk in eine Reih',
mit einem Schlage
hat alle Tage
ein paar Stunden zur Freude frei.

Emil

Emil ist bei der Arbeit zwei Stockwerk tief zu Boden gestürzt. Beide Beine gebrochen. —
Rasch werden dem Proleten, der nichts zahlt, die Knochen zusammengeleimt. — Dann ist Emil auf den häßlichen Pfoten so gut es ging, weitergekrochen.

Emil zieht einen Karren mit bißchen Gemüse
und — je nachdem — Aepfel und Birnen.
Doch die besseren Damen greifen an ihre Stirnen:
Gott, was hat der Kerl bloß für häßliche Füße!
Emil fühlt das und macht ein schrecklich mutlos' Gesicht.
Das ist dumm, denn nun kauft man bei ihm wieder nicht.

Emil ist jung noch und hat, sagen wir mal, Gefühle
wie du und ich. Aber die Mädleiu hassen den Narren.
Nachts liegt er schlaflos auf seinem Karren
oder, wenn er Schwein hat, irgendwo auf der Diele
in seinen Fetzen
und muß sich an wollüstigen Phantasien ergötzen.

Emil ist Emil, sagst du, und einmal ist keinmal.
Aber ich bitt' dich um eins noch, bevor du lächelst,
eh' du dir den Clown Emil aus dem Gewissen fächelst,
denk' mal daran, nur so zum billigen Vergnügen:
Du würdest zwei Etagen tief auf deine Beine fliegen!

Georg Walther.

Johann Peter Hebel

Zum 170. Geburtstag am 11. Mai

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als die deutsche Lyrik mit Goethe ihren herrlichsten Gipfel erklomm, begann auch die mundartliche Liederdichtung aufzublühen. Der Nürnberger Karl Grübel, der Schweizer Usteri, der Oberösterreicher Maurus Lindemayr, Benediktinerpater in Lambach, traten mit gemütvollen und echt volkstümlichen Dichtungen hervor. Und ihnen reiht sich als würdiger Gefährte der Alemanne Hebel an.

Er war, wie die Mehrzahl der Talente, ein Sohn des Proletariats. Armer Webersleute Kind, wurde er am 11. Mai 1760 in Dürftigkeit geboren. Früh verwaist mußte er seine Heimatstadt Basel bald verlassen. Aber der ebenso liebenswürdige wie begabte Knabe fand freundliche Gönner, die ihm in Karlsruhe die Gymnasialstudien ermöglichten. Der Achtzehnjährige bezog die Universität Erlangen, um Theologie zu studieren, war diese Fakultät doch damals „die Gelehrsamkeit an sich". Wer kein Brotstudium, wie Medizin oder Jurisprudenz ergreifen konnte oder wollte, mußte sich ihr eingliedern. Sehr viele tüchtige Köpfe damaliger Zeit sind diesen Studien- und Entwicklungsweg gegangen.

1780 kehrte Hebel in die Heimat zurück, der junge Theologe fühlte Neigung zum Lehrfach, und so fand sich für ihn ein Posten in einem Dörflein. Seiner Liebe zu Land und Volk entsprossen gar bald allerlei Lieder und Geschichtchen. Voß, der Idylliker, hat ihn mächtig angeregt, und seine Mundartdichtungen, von denen die meisten in den Jahren 1801 und 1802 entstanden sind, zeigen die Spuren dieses Einflusses. Sie erschienen 1803 in Karlsruhe unter dem Titel: „Alemannische Gedichte". Für Freunde ländlicher Natur und Sitten, und fanden alsogleich stärksten Beifall. Kein Geringerer als Goethe hat sich daran ergötzt. Er schätzte diese kleinen Kunstwerke hoch, und besprach sie in der „Jenaischen Literaturzeitung" höchst anerkennend. Auch Jean Paul erfreute sich an ihnen.

Goethe hat aus diesem Bande besonders „Die Wiese" ob ihrer meisterhaften, liebevollen Naturschilderung gelobt. Zu den Perlen der Sammlung zählen auch „Der Winter", „Das Spinnlein", „Der Kirchbaum", „Sonntagsfrühe", „Der Abendstern", „Der Käfer", „Der Karfunkel", „Der Statthalter von Schopfheim", „Das Gespenst an der Kanderstraße" und das reizende „Habermus", in welchem aufs anmutigste geschildert ist, wie eine Mutter, indes sich ihre Kleinen am Habermus erquicken, ihnen vom Wachsen und Reifen des Kornes erzählt, und von aller Arbeitsmühe, die es zu leisten gilt, bis die leckere Speise auf dem Tische steht. Prächtig ist auch das Gedicht „Der Wegweiser", das in schlichter Form wertvolle Lebensregeln enthält.

Von Jahr zu Jahr verbreitete sich Hebels Ruhm als gemütvoller, anschaulicher Volksschriftsteller. Sein „Rheinischer Hausfreund", das Muster eines echten und rechten Volkskalenders, erschien auch damals. Ihn entnahm er jene Sammlung bald heiterer, bald ernsthafter kleiner Skizzen und Erzählungen, welche Sammlung er unter dem Titel „Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreunds" herausgab. Dort findet sich auch die besinnliche, reizvolle Geschichte vom „Kannitverstan", heute noch aus allen Lesebüchern bei groß und klein bekannt. Hier ist sein sonst bald munterer, bald nachdenklicher Humor wie mit einem feinen Schleier von weiterkennender Melancholie überzogen. Inzwischen war der Dichter Gymnasialdirektor in Karlsruhe geworden, welche Anstalt er von 1804—1814 leitete. Er wurde auch Prälat und Mitglied der Badischen Kammer, und lebte in geruhsamer Harmonie, bis ihn am 22. September 1826 auf einer Reise in Schwetzingen der Tod sanft hinwegnahm.

Hebel, den man geradezu einen Klassiker der Volks- und Jugendliteratur nennen kann, der so viel gesunde, gute Kost dargeboten hat, er sollte auch von uns Heutigen nicht unterschätzt oder gar vergessen werden.

S. F.

Belgiens Arbeiterschule

In einem alten, schattigen Park, dessen hohe Bäume wie schützend ihre Zweige über das Haus breiten, liegt Belgiens Arbeiterbildungsschule. Etwa 40 Minuten fährt man mit der Elektrischen vom Hauptbahnhof Brüssel nach der Vorstadt Uccle zuerst durch enge, alte Gassen, an den Proletarierwohnungen der Unterstadt vorbei, dann durch breite, von hohen Bäumen eingesäumte Boulevards nach der Waterloo-Chaussee. Nur wenige Schritte von der Haltestelle entfernt sind wir schon am Ziel. Durch eine eiserne Pforte treten wir ein. Grüne Rasenflächen, Blumenbeete, blühende Sträucher und Bäume, wo-

… auch der Blick schweift! Welch ein Bild der Schönheit und …, des Friedens und der Sammlung! Breite, kiesbedeckte … führen nach den Schul- und Wohngebäuden, in denen … Sozialdemokraten ihre geistige Schulung zum Wohl ihrer …samten Klasse vertiefen und erweitern.

Man spürt etwas von diesem harten, ernsten Ringen, wenn man in die Räume eintritt. Man fühlt, daß hier Menschen mit Begeisterung und Eifer an der Arbeit sind. Jedes Bild an der Wand erzählt, daß hier ein einziger geschlossener Wille herrscht, daß ausschließlich Kräfte der belgischen Arbeiterschaft dieses Haus erfüllen. Die Arbeiterbildungsschule ist das Werk einer großen, zielbewußten Partei. Sie entstand nach dem Weltkrieg aus der tiefen Erschütterung der belgischen Arbeiter, aus dem Drange, die Ideen des völkerverbindenden Sozialismus zu vertiefen. In stiller Abgeschlossenheit sollte hier eine Stätte errichtet werden, von der aus ein Strom von Aufklärung und Bildung weit hinaus ins Land fließen sollte. Von hier aus aber sollte auch die Idee des Friedens und der Verständigung hinausgesandt werden in alle Länder der Erde.

Begabte, mindestens 18 Jahre alte Arbeiter, die körperlich gesund sind, und deren Charaktereigenschaften eine Gewähr für die Einordnung in eine sozialistische Gemeinschaft bieten, finden hier alljährlich Aufnahme. Sie müssen die Grundelemente der Volksschule in sich aufgenommen haben und französisch lesen und schreiben können. Einen breiten Raum der Kurse nehmen die Ausbildung in der Muttersprache und die gründliche Einführung in die Arbeiterbewegung nach der politischen und gewerkschaftlichen, der kulturellen und der genossenschaftlichen Seite hin ein. Daneben wird allgemeine Welt- und Kulturgeschichte unterrichtet; die Geschichte des Sozialismus wird ausführlich behandelt. Dem Bürgerrecht, der sozialen Gesetzgebung, der Psychologie, der Rechnungsführung ist eine große Anzahl von Unterrichtsstunden gewidmet. Einen kleineren Raum nehmen Kunstgeschichte, Literatur, Pädagogik ein. Der Gesundheitspflege sind in jedem Kursus 20 Unterrichtsstunden vorbehalten, in denen die Fragen der Hygiene, die gerade für gehetzte Proletarier von Wichtigkeit sind, ausführlich besprochen werden. Man legt heute bei der Aufnahme den Hauptwert nicht auf Schulwissen und gute Zeugnisse, sondern auf Intelligenz, gute Charaktereigenschaften und die Durchdringung der Lebensführung mit den Grundsätzen des Sozialismus, und man hofft, auf diese Weise wirklich wertvolle Kräfte der belgischen Arbeiterbewegung heranzubilden.

Ein Rundgang durch die Arbeiterhochschule vermittelt ausgezeichnete Eindrücke. Kleine, saubere Einzelzimmer, fließendes Wasser, Badeeinrichtungen, helle luftige Klassenräume, freundliche Eßzimmer und ein gemütlicher Versammlungssaal zeigen, daß die Grundsätze der Hygiene hier in der Praxis Anwendung gefunden haben. Durch ausgedehnte Körperpflege, durch Aufenthalt in frischer Luft und eine gesunde, einfache Kost hofft man, den Gefahren der Ueberarbeitung, denen gerade die Eifrigsten ausgesetzt sind, wirksam zu begegnen.

Wundervoll ist der Blick von den Fenstern in den grünenden, blühenden Park. Ein zarter, verhaltener Duft zieht durch die Räume, von Maiglöckchen und Hyazinthen, von Krokus und Tulpen. Auf den Rasenflächen draußen tummeln sich junge Menschen. Der Klang dreier Sprachen klingt durch die Stille, etwas, das uns Deutsche aufhorchen läßt. Flämisch, Wallonisch und Französisch, die drei Sprachen Belgiens, begegnen uns auch in der Arbeiterbildungsschule, denn ihre Angehörigen stammen aus den verschiedensten Teilen des Landes. Das Flämische ist für uns leicht zu verstehen, denn es ist dem Plattdeutschen nahe verwandt. Beim Wallonischen handelt es sich um eine altfranzösische Mundart, die mit fremden Sprachresten durchzogen ist. Die offizielle Sprache Belgiens ist ja das Französische. Was uns Sozialisten am meisten an diesem Dreisprachenland interessiert, ist die Tatsache, daß diese drei Formen des sprachlichen Ausdrucks die politische und wirtschaftliche Einheit Belgiens keineswegs erschüttern.

Ist es die wundervolle Schönheit und Stille dieses Frühlingsidylls, die in dem Besucher eine überwältigende Sehnsucht nach Frieden und Verständigung der Völker erzeugt? Oder wirken die starke Geschlossenheit und der zielbewußte Wille, der hier, inmitten dieses Paradieses an Landschaftsschönheit, zum Ausdruck kommt, so stark, daß sie jeden Zweifel an einer Verwirklichung der großen sozialistischen Idee des Völkerfriedens zu verscheuchen imstande sind? Ja, dieses Gebäude, dieser Park und diese Menschen, die in drei Sprachen sprechen und sich doch verstehen, sind wie ein großes Sinnbild. Sie vermitteln dem Besucher, der aus der Unrast Europas hier einkehrt, den unerschütterlichen Glauben, daß das große Ziel, das uns alle vereint, die Schaffung eines geeinten Europas, trotz verschiedener Sprachen verwirklicht werden wird!

Dr. Else Möbus.

Die Entwicklung der Arbeiterbüchereien in Thüringen

Der Bezirks-Bildungsausschuß für Thüringen beschloß im Herbst 1928, daß alle Arbeiterbüchereien des Bezirkes im Laufe der nächsten Jahre gesichtet, erneuert, ergänzt und katalogisiert werden sollen.

Die Arbeit begann im Januar 1929 im Unterbezirk Altenburg, deren sämtliche Arbeiterbüchereien im Laufe des Jahres bearbeitet wurden. In 22 Orten bestehen reine Arbeiterbüchereien. Für 20 derselben wurden neue Verzeichnisse aufgestellt und in genügender Anzahl vervielfältigt, so daß jeder Leser sich nun zu Hause einen Ueberblick über die Bestände verschaffen kann. Die Zentralbibliothek in Altenburg hat sich einen neuen, 126 Seiten umfassenden, gedruckten Katalog anfertigen lassen. Die Arbeiterbücherei in Schmölln hat einen übersichtlichen Katalog aufgestellt, der zwar nicht gedruckt vorliegt, aber doch in mehreren Exemplaren in der Bücherei aufliegt. In Meuselwitz und Lucka bestehen städtische Büchereien, an deren Leitungen Vertreter der Gewerkschaften mitarbeiten. Auch Mittel werden für diese Büchereien durch die Gewerkschaften aufgebracht. Ein Mitbestimmungsrecht bei der Bücherneuanschaffung wird ausgeübt. Es werden nun auch von allen durchgearbeiteten und angeschlossenen Büchereien monatlich Berichte eingesandt.

Es ist deshalb schon möglich, über die Wirkung dieser Aufbauarbeit zunächst für den Unterbezirk Altenburg eine Uebersicht über das Jahr 1929 und über das erste Quartal 1930 zu geben.

Es wurden verliehen im Jahre 1929 insgesamt 41 146 Bücher, im ersten Quartal 1930 dagegen 15 819. Für die einzelnen Orte ist die Statistik sehr aufschlußreich, beachtenswert und für manche Orte gewiß auch sehr anfeuernd. (Die erste Zahl bedeutet immer das Gesamtausleihergebnis vom Jahre 1929, die zweite das vom ersten Quartal 1930.) Altenburg 22 405 (7281), Altkirchen 99 (80), Ehrenberg 155 (280), Ehrenhain 57 (73), Göhren 38 (14), Gößnitz 487 (280), Großröda 38 (59), Großstöbnitz 42 (16), Haselbach 200 (78), Kriebitzsch 706 (658), Langenleuba-Niederhain 468 (405), Lehndorf 25 (87), Lucka 2005 (835), Meuselwitz 9897 (2826), Nobitz 28 (75), Ponitz 80 (71), Rositz 260 (196), Schmölln 3096 (1056), Treben 71 (184), Wiesenmühle 141 (82), Windischleuba 84 (68), Wintersdorf 210 (464), Zechau 526 (419) Zschernitzsch-Oberzetzscha — (80). Im letzten Orte wurden 1929 überhaupt keine Bücher ausgeliehen. Die beabsichtigte Wirkung, vor allem in den kleineren Orten die Lesefreudigkeit zu steigern, ist also fast überall erreicht worden. Werbeplakate und Werbezettel, die Anfang Herbst 1930 zur Geltung kommen sollen, werden das Vorhandensein der Büchereien noch weiteren Kreisen bekanntmachen. Die Gesamtleserzahl, die für 1929 mit 1847 und für das erste Quartal 1930 mit 1485 Personen festgestellt ist, muß natürlich noch viel größer werden.

In den Unterbezirken Gera und [illegible] wird die Arbeit nun lebhaft fortgesetzt. [illegible] in [illegible] Orten die Büchereien in der gleichen Weise [illegible] werden. Die Resultate der Arbeit sind vorläufig noch nicht voll zu übersehen. Soweit Nachrichten schon vorliegen, ergeben sie dasselbe Bild wie im Altenburgischen. Z. B. [illegible] 418 ([illegible]), Gera-[illegible] ([illegible]), Mannichswalde — ([illegible]), [illegible] — ([illegible]), Saalfeld [illegible] (2306), Töppeln 140 (118), Harpersdorf 125 (86). Wenn es möglich ist, die Arbeit im gleichen Tempo fortzusetzen, dann werden Ende 1930 rund hundert Büchereien neu geordnet sein, und durch regelrechte Berichterstattung wird ihre Weiterentwicklung zu übersehen sein.

Wie jede Arbeit größeren Stils, erfordert auch diese Büchereiumgestaltung größere Mittel. Es müßte auch aus diesem Grunde überall in den Organisationen darauf gesehen werden, daß die Bildungsmarken viel lebhafter als bisher gekauft werden.

Gustav Hennig.

Altindisches Kastenwesen und Sozialismus

Von Phönix.

Indien steht gerade jetzt durch die von Gandhi eingeleitete Boykott-Bewegung gegen England im Vordergrund des Interesses. Das altindische Kasten-Unwesen hat, da es reaktionär wirken muß, den sozialen Aufschwung des entrechteten indischen Volkes verhindert. Dieses Kastenunwesen ist eines der am meisten in die Augen springenden Züge der altindischen Kultur. Dieses Schema der sozialen Gliederung war — und ist es zum Teil heute noch — etwas so Starres, Unbiegsames, daß man hierzulande die Ausdrücke Kastengeist und Kastendünkel nicht mit Unrecht als Bezeichnung für etwas gänzlich Verknöchertes, Unentwickelbares gebraucht.

Was sind nun eigentlich die indischen Kasten?

Der Name stammt aus dem Portugiesischen. Die ersten Kolonisten dieses Volkes wendeten ihn an, um die angeschlossene, jeder Verunreinigung sich enthaltende Lebensstellung damit zu bezeichnen. Der indische Ausdruck ist jati, das heißt wörtlich Geburt, und das trifft vollständig zu. Denn in seine Kaste wird man hineingeboren. Man kann sie nicht nach Willkür ändern, nicht durch Verdienste in eine höhere aufsteigen, und nur durch schwere, ungebüßte Schuld verliert man sie und sinkt zum Paria, den außerhalb jeder Kaste Stehenden, herab. Kaste ist aber auch nicht gleichbedeutend mit Beruf. Innerhalb der vier großen Kasten gibt es die zahlreichsten Berufe, wie sie die Entwicklung der Zivilisation mit sich brachte.

Wie entstand nun dieses Kastenwesen?

Ein zweiter indischer Ausdruck dafür, varna „die Farbe" gibt uns deutliche Fingerzeige. Die Vorfahren der Hindu von heute kamen von Nordwesten, aus den Tälern des Himalaya herab ins Pendschab, ins Fünfstromland und zogen als Eroberer unter jahrhundertelangen Kämpfen südostwärts hinab ins Gangesland, später nach Mittel- und Südindien und Ceylon. Dieser Weg machte sie zu Herren über die eingeborene schwarze Rasse. Diese Stämme wurden versklavt und entrechtet. Aus ihnen gingen die des Landbesitzes entbehrenden Tagelöhner und Leibeigenen hervor und bildeten die niedrigste Kaste der Shudra, sozusagen das Landproletariat und die Knechte. Die von Rasse, Sprache und Religion errichtete Scheidewand dieser Ureinwohner wurde von den Aryas, den eigentlichen Hindus, durch Gesetzgebung und Moral immer mehr befestigt, was aber nicht hinderte, daß im Laufe der Jahrhunderte durch das Ueberwuchern der Brahmanenkaste die Shudra-Bevölkerung immer zahlreicher wurde und schließlich auch zu Wohlstand kam.

Die Aryas teilten sich in drei Kasten, die sich „die Zweimalgeborenen" nennen, weil sie bei Eintritt der Reife durch eine Zeremonie, ähnlich der christlichen Konfirmation, für fähig und würdig zu allen Kulthandlungen erklärt und sozusagen ein zweites Mal in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Die oberste sind die Brahmanen, ursprünglich nur Priester, im Laufe der Zeiten aber alle Intellektuellen einschließend, Aerzte, Philosophen, Gelehrte und Künstler aller Art. Durch das indische Religionssystem, das nur dem Brahmana Macht und Möglichkeit zu rechtsgültigen Opfern und Kulthandlungen gab, erlangten sie ungeheuere Macht über das gesamte Volk, ohne je eine feste Organisation zu bilden. Sie allein bewahrten alles Wissen, heiliges und profanes, und übermittelten es den Generationen. Sie waren — oft im Büßergewande und persönlich arm — dennoch die eigentlichen Beherrscher des indischen Volkes.

Ihnen zunächst stand die Kaste der Kshatriya, der Krieger. Sie umfaßt die regierenden Fürsten, hohen und niederen Kriegs- und Dienstadel, alle Vasallen, Offiziere und Soldaten. Krieg und Jagd war ihr Beruf — und ursprünglich zum Schutze des ganzen Volkes bestimmt, wurden sie, wie es bei solcher Kriegeraristokratie immer ist, schließlich zu argen Ausbeutern und Schmarotzern nur von den Brahmanas darin übertroffen.

Die dritte Kaste waren die Vaishyas: die Hauptmasse der arischen Bevölkerung. Ackerbauer und Viehzüchter, Gewerbsleute und Handeltreibende. Sie waren die Reichen und Wohlhabenden, trotzdem sie ein Fünftel ihres Einkommens den Königen zinsen mußten. Denn den Schutz gegen die Feinde von außen und innen — die Shudras, welche von den Kriegern niedergehalten werden mußten — haben sie teuer genug erkaufen müssen. Die Beamtenstellen waren ihnen verschlossen, sodaß ein Spruch sagt: „Es ist für einen Vaisha bereits der Gipfel des Glücks, wenn er es zum Dorfschulzen bringt."

Anfänglich wurden die Kastengesetze milder gehandhabt; es war z. B. dem Manne erlaubt, z. seiner ersten Gemahlin, welche von seiner Kaste sein mußte, auch Frauen aus niedrigeren Kasten dazuzunehmen. Aber später artete das gesamte Kastenwesen in unsinnige Unerbittlichkeit aus, und dies ist mit eine Schuld, daß die sozialen Zustände Indiens immer verworrener und entwicklungshemmender sich gestalten.

Dieses starre System hat der Buddhismus in seinem Siegeszug durchbrochen, und wie es unter den Jüngern des Buddha Königssöhne, Gelehrte, Kaufleute und Sklaven als gleichberechtigte Glieder der Mönchsgemeinde gab, so fielen überall, wo der Buddhismus herrschend wurde, auch die Kastenschranken. Leider aber sind sie mit seiner Zurückdrängung von den wiedererstarkten Brahmanen überall wieder aufgerichtet und schließlich so verschärft worden, daß es z. B. in Indien schwer fällt, für gewisse Verrichtungen Leute zu bekommen, weil es ihnen ihre Kaste verbietet, und daß sich alle möglichen sozialen Uebelstände dieses unglücklichen Landes auch auf das Kastenwesen zurückführen lassen.

Und so wird es wohl noch eine gute Weile dauern, bis in Indien die Kasten- durch die Klassenscheidung abgelöst wird. Die erstere, welche sich nur zum geringsten Teil mit der natürlichen Klassenscheidung deckt, muß verschwinden, damit auch für die Menschen dieses von der Natur so verschwenderisch gesegneten und trotzdem so unglücklichen Landes der Weg frei wird zur Befreiungslehre des Sozialismus, der in Indien allmächtig werden dürfte, wenn sich ein Wiederaufleben des Buddhismus zu ihm gesellt.

Das Beispiel Ghandis und seiner Anhänger in der Selbstherstellung der Kleiderstoffe und der Selbstgewinnung des Salzes ist mehr als der Kampf gegen britische Monopole und mehr als Boykott gegen englische Ware.

Es bedeutet auch einen Bruch mit altindischem Kastengeist.

Beweise

Von Ch. Aimery.

„Nein", sagte der junge Rechtsanwalt, der nicht wenig stolz darauf war, mit dem alten Gerichtspräsidenten auf so familiärem Fuße zu stehen. „Nein, ich beneide Sie nicht. Wir Rechtsanwälte verteidigen ganz gewiß Schuldige und Unschuldige, wie es sich gerade trifft, aber Ihr Richter hängt sie ebenso summarisch auf. Wie können Sie nur ruhig schlafen, wenn Sie einen Mann ins Zuchthaus geschickt haben, der vielleicht nur wünschte, sich zu verbessern? Ich meine natürlich nicht, daß Sie Unschuldige verurteilen, denn es werden ja immer Beweise verlangt. . . ."

„Warum meinen Sie das nicht?" fragte der alte Richter und sah ihn mit seinem klaren, erfahrenen Blick an. „Beweise? Ja — die suchen wir. Aber wissen wir, ob wir sie finden? Ich entsinne mich bestimmt, einmal einen Mann verurteilt zu haben, der unschuldig war. Er muß jetzt längst gestorben sein, denn man wird in Neu-Caledonien nicht 80 Jahre alt! Und manchmal frage ich mich selbst, ob er mich nicht dermaleinst in Empfang nehmen wird, wenn Charons Schiff mich ans andere Ufer gebracht hat.

Es ist schon 30 Jahre her und trug sich folgendermaßen zu.

Eines Nachts wurde ein alter Bauer ermordet, der ganz allein auf seinem Hofe wohnte. Der Hund hatte nicht angeschlagen — niemand hatte etwas gehört. Die Mordwaffe wurde sehr bald gefunden. Es war ein Messer, das unweit des Hauses in die Erde vergraben worden war — es war deutlich zu sehen — die Spuren waren ganz frisch. Mehrere Zeugen erkannten das Messer dann auch an seinem charakteristischen Schaft. Es war ein spanisches Messer und gehörte einem Nachbarn, der gleichfalls allein wohnte, sodaß niemand nachweisen konnte, wo der Mann sich in der Mordnacht befunden hatte. Er gestand ohne weiteres, daß das Messer ihm gehörte — und behauptete, daß man es ihm vor einiger Zeit gestohlen hätte. Niemand — auch nicht seine Freunde — hatten jemals etwas davon gehört — nie hatte er von diesem Diebstahl erzählt. Ein Motiv zur Tat fand man auch, nämlich Rache.

Wie bei den meisten bäuerlichen Nachbarn hatte es zwischen dem Ermordeten und der verdächtigen Person stets Grenzstreitigkeiten gegeben. Der Angeklagte behauptete, daß der Ermordete ihm Land fortgenommen hätte, und andere Dorfbewohner hatten die beiden in heftigstem Streit gesehen. Der Fehler des Richters war wohl der, daß er das bisherige Leben des Angeklagten nicht genügend mit jenem rohen Verbrechen verglich. Der Hals des Opfers war fast durchschnitten. . . .

Die einleuchtenden und klaren Beweise hatten den Richter verblendet. Zwanzig Jahre später bekannte der Neffe des Ermordeten auf seinem Totenbette, daß er den Mord begangen hätte, um in den Besitz des Erbes zu gelangen. Er hatte auch das Messer des Nachbarn gestohlen, als er seinen Verwandten zuletzt besucht hatte. In der Mordnacht sei er dann in der Dunkelheit über die Felder gegangen und quer durch den Wald. Noch vor Sonnenaufgang habe er sein Haus erreicht — und sei von niemandem gesehen worden."

„Und was geschah dann mit dem Verurteilten?"

„Ja — er weigerte sich, Neu-Caledonien zu verlassen. Er hatte sich während der ganzen Zeit mustergültig geführt und lange Zeit seinen Dienst als Krankenpfleger im Gefängnishospital verrichtet. Er sagte, jetzt sei es zu spät — sein Leben sei doch verpfuscht."

„Vielleicht war das eine ganz besonders raffinierte Art, sich an der Gesellschaft zu rächen?"

„Nein — er war durchaus kein Fanatiker, aber er sagte, daß er es werden würde, wenn er nach Frankreich zurückkehrte. — „Wenn ich mir nun mit ansehen soll, wie die andern das Leben leben, das ich hätte führen können, wenn ich nicht das unschuldige Opfer eines sich irrenden Richters geworden wäre, dann würde ich höchstwahrscheinlich doch noch so weit kommen, ein Verbrechen zu begehen. Meine nächsten Anverwandten sind tot. Mein Haus ist längst verkauft — die zwanzig Jahre hinter den Mauern sind mir in alle Poren eingedrungen — so daß ich nie wieder Mensch werden kann. . . ."

Der alte Richter blickte stumm vor sich hin. Dann sagte er ruhig: „Er zürnte nicht einmal — er begriff, daß wir alles getan hatten, was die Pflicht uns geboten hatte, was wir konnten und mußten. Wir hatten ja Beweise gehabt."

Das Rätsel der Mimikry

Unter Mimikry versteht man jene seltsame Schutzanpassung niederer Tierarten, bei der sich ein Lebewesen zu bewundernswerter Aehnlichkeit in Farbe, Form und allen Besonderheiten seiner Umgebung entwickelt, um dadurch Feinde zu täuschen und ihren Nachstellungen zu entgehen. Wenn man solche Mimikry-Fälle in der Natur oder auf Abbildungen erblickt, ist man mit Recht über das außerordentlich hohe Aehnlichkeitsverhältnis erstaunt. Aber einer unserer bekanntesten und größten Forscher, R. H. Francé, vertritt in einem seiner Werke eine andere Auffassung, durch welche die Nützlichkeit und der Wert der Mimikry-Erscheinung stark bezweifelt werden müssen.

Wie Francé berichtet, sind zum Beispiel die indischen Kallima-Schmetterlinge die Weltmeister in der Nachäffung von Pflanzenteilen. Diese Schmetterlinge sind so vollkommen ihrer Umgebung nachgebildet, daß sie dadurch über das Ziel hinausschießen, vor lauter Vollkommenheit unzweckmäßig werden und die ganze Mimikry-Theorie stürzen. Denn auf ihren Flügeln sind nicht nur vergilbende Blätter mit aller Farbenpracht und dem ganzen Netz der Adern abgebildet, sondern auch Minengänge von Raupen und sogar Tautropfen. Auf den Flügeln des großen Schmetterlings Opsiphanes Cassiopeia malte ferner die Natur ein erbsenförmiges Gebilde mit so täuschenden Einzelheiten, daß es die Naturforscher, die doch hoffentlich weniger leicht zu täuschen sind als die Vögel, beim ersten Blick für eine recht wenig appetitliche Made halten müssen. Andererseits sind auf den Flügeln vieler der bekannten schönen Morpho-Arten wundervoll schattierte und gut ausgeführte blaue und rote Beeren abgebildet. Nun stelle man sich einmal vor — schreibt Francé —, wie trefflich diese klassischen Fälle von Mimikry in der Natur „schützen". Ein Vogel, der diese für ihn reizenden Madengänge, Maden, Beeren erblickt, wird wohl kaum widerstehen können, einmal versuchsweise hinzupicken — dann aber ist der Schmetterling verloren und hätte alle Ursache, der Mimikry auf seinen Flügeln zu fluchen. Hat aber der Vogel keine menschlichen Augen und Vorstellungen, dann nützt die ganze Maskerade noch weniger, denn dann hat er die fette Beute viel früher erspäht, als wir, denen sich diese blattähnlichen Tiere tatsächlich nur zu leicht, aber auch nicht leichter entziehen als ein im Walde zu Boden gefallener Bleistift, der doch wahrlich keine Mimikry treibt.

Diesen ganzen Argumenten wird aber die Krone aufgesetzt dadurch, daß diese wunderbare Zweig- und Blatt-Mimikry auf Erden schon zu Zeiten existierte, als es noch gar keine Zweige und Blätter gab. Aus den Untersuchungen des Professors Enß über diesen Gegenstand läßt sich ersehen, daß einer der ältesten bekannten Tierreste die Blatt-Mimikry zeigt, die der Urschwabenkäfer im mittleren Silur mit seinen Flügeln vollbrachte. Damals gab es weder Blattpflanzen, die man nachahmen konnte, noch Vögel, vor denen man sich zu schützen brauchte, und trotzdem gab es pflanzenähnliche Mimikry.

Auf Grund dieser Forschungsergebnisse muß man allerdings den Wert der Mimikry als Schutzmittel bezweifeln.

Musiker-Anekdoten aus vergangenen Tagen

Johann Sebastian Bach wurde eine Zeitlang von einem Italiener belästigt, der fast täglich bei ihm vorsprach und ihn mit wertlosen Kompositionen und mit ebensolchen musikkritischen Gesprächen langweilte, wobei er die Bach'sche Schule ziemlich abfällig beurteilte. Der Meister wollte nicht unhöflich sein und dem Ausländer einfach die Tür weisen, er dachte aber daran, dem prahlerischen Musikus, der nebenbei bei jeder Gelegenheit die Kompositionen seines Landes über alle Gebühr lobte, einen Denkzettel zu verabreichen.

Als zu dieser Zeit der Organist J. L. Krebs aus Zeitz nach Leipzig kam, um seinem Lehrer und Freund zu besuchen, war Bachs Plan gefaßt. Krebs mußte sich als Fuhrmann verkleiden und sollte während der Anwesenheit des Fremden ins Zimmer treten.

Der vermeintliche Wagenlenker spielte seine Rolle gut. Nachdem er seine angebliche Meldung gemacht hatte, fragte ihn Bach, ob er auch Klavierspielen könne. Natürlich bejahte er und wurde genötigt, vorzuspielen. Krebs brachte nun einige Sonaten meisterhaft zum Vortrag. Die Augen des Italieners wurden vor Staunen immer größer. Schließlich sagte der Meister zu ihm: „Ja, sehen Sie, mein Lieber, so spielen bei uns die Kutscher!"

Kritik des Breslauer Senders

I.

Im Rundfunk hat bereits das Sommerprogramm eingesetzt. Was man uns von der Sendeleitung dafür verspricht, bedarf kritischer Betrachtung. Während Musikprogramm und literarische Abteilung, dem freundlicheren Bild der sommerlichen Natur entsprechend, nur in ihrem Wesen, nicht in ihrem Umfang Veränderungen erfahren sollen, droht dem Vortragsprogramm eine wesentliche Einschränkung. Sachliche Vorträge sollen nur wenig und in gedrängter Kürze geboten werden. Das Bildungsprogramm soll sich möglichst auf die Behandlung aktueller Stoffe in einer noch zu findenden gefälligen Form beschränken. Selbstverständlich muß der Rundfunk die Tatsache berücksichtigen, daß der Sommer die Menschen aus der Wohnungshaft befreit, daß ihr Bedürfnis zu hören geringer ist als im Winter. Aber ein Bildungsprogramm — wenn es überhaupt besteht — läßt sich nicht in gleicher Weise beugen wie ein künstlerisches Repertoir. Kunst umfaßt alle Bezirke des Lebens und der Natur. Aus ihrer Fülle läßt sich für jede Stimmung etwas herausfinden. Die Wissenschaft bleibt streng immer dieselbe. Sie kann nicht den Jahreszeiten angepaßt werden. Will man ein Problem im Rundfunk ernsthaft und ausführlich dem Hörer verständlich machen, so sind im Sommer wie im Winter 25 Minuten dafür eine sehr knapp bemessene Zeit. Die Herabsetzung der Vortragszeit würde für alle volksbildnerischen Veranstaltungen eine Gefahr sowohl für die Gründlichkeit wie auch für ihre Gemeinverständlichkeit bedeuten. Eine weitere Gefahr ist auch die sogenannte gefällige Form. Wir haben alle erfahren, daß die Zwiegespräche oder kurzen Szenen sich wohl für Betrachtungen als erträglich und, in den seltenen Fällen, in denen sie wirklich glückten, sogar als nützlich erwiesen haben. Für die Vermittlung wirklichen Wissens hingegen bedeuten sie eine Belastung, eine Bereicherung der Form auf Kosten des Inhalts. Es kann nicht Aufgabe des Rundfunks sein, etwa in der leichtfertigen Form der Magazine mit Problemen bekannt zu machen. Er muß sich seiner Pflicht bewußt sein, denen, die lernen wollen, ständig die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen durch einwandfreie Referate von erschöpfender Verständlichkeit vergrößern zu können. Gerade der Breslauer Sender sucht mit einer gewissen Nervosität immer neue Wege. Er muß sich aber hüten, dabei zugleich mit Ballast erprobt Gutes über Bord zu werfen.

Den Sommer des Mikrophons leitete die Nachtigall ein. Nach dem Wortlaut des Programms hätte man glauben können, Dr. Engel, unser ernsthafter Dramaturg und Regisseur, sei unter die Tierstimmenimitatoren gegangen. Aber so gut wäre es dem Anfänger wohl nicht gelungen. Und die wirkliche Nachtigall, am Mikrophon wesentlich deutlicher als ihr bebutsamer Anlager, ersparte den Breslauern den Nachtspaziergang in den Park und erfreute die Rundfunkhörer freigiebig mit ihrem schönen Gesang.

Eine „literarische Folge" mit der Ueberschrift „Prohibition" reihte Aeußerungen der verschiedensten Schriftsteller über Alkoholismus und Alkoholverbot aneinander. Weder literarhistorisch noch sozialpolitisch kam hierbei die geringste Tendenz zum Ausdruck. So fehlte jede innere Berechtigung, mit dem Decknamen „Hörfolge" Zola, Li-tai-pe, Brecht, Fleim und andere ganz verschiedenartige Schriftsteller unter eine Haube zu bringen. Diese Idee hätte sich in wirksamerer Weise auswerten lassen.

Sehr erfreulich war die Aufführung des Stückes „Die Marquise von Arcis", nach Diderot von Carl Sternheim, in graziösester Weise nachgedichtet. Die Spielleitung von Hans Nüchtern von der Wiener Ravag unterstrich den anmutigen Charakter des Stückes noch durch die Einfügung zarter französischer Musik des 18. Jahrhunderts. Sternheims fein ziselierte Sprache entspricht ganz dem Charakter dieser Zeit. Weniger glücklich war die Besetzung der einzelnen Rollen gewählt. Marianne Rub war zu sehr rachsüchtige Intrigantin und zu wenig die sehr schöne, sehr gepflegte und sehr raffinierte Marquise Pommeraye. Auch Herbert Brunar wirkte als Marquis von Arcis wenig überzeugend. Am besten war Hilde Wall, in deem Sprechen das Schicksal der schönen und klugen Henriette voll zum Ausdruck gelangte.

Professor Dr. S. Marck gestaltete in der Bücherstunde seinen Bericht über neuere philosophische Werke zu einem anregenden Streifzug durch den Kantianismus in der gegenwärtigen Philosophie. — Der Vortrag, den Dipl.-Bergingenieur Engel unter dem Titel „Ob wir's erleben" über Energiequellen der Zukunft hielt, war nicht in allen Teilen gleichwertig. Das Loblied auf den Flettnerschen Rotor ist etwas überholt, und die Gewinnung von Wasserstoff aus Wasser kann praktisch und bequem, aber — nach dem Energieprinzip! — nie Quelle neuer Energie im Sinne des Vortrags sein. Eine nochmalige Behandlung dieses so wichtigen und interessanten Themas wäre sicher lohnend.

Von den Vorträgen über „Staatliche Pressepolitik einst und jetzt" von Ministerialrat Hans Goslar konnten wir wegen der Verlegung nur den ersten hören. Dieser war aber so formvollendet und in Inhalt und Wiedergabe derartig temperamentvoll und packend, daß man wünschte, die schlesischen Sender würden öfter Redner dieser Qualität verpflichten.

Wegen des mangelnden Platzes können die weiteren interessanten Veranstaltungen der letzten Woche hier nur noch erwähnt werden. Zu ihnen muß ein Gespräch von Lina Schaertl und Emma Badziura über „Der Hausangestellten Freud und Leid" gezählt werden. Ferner gehören dazu ein Vortrag von Dr. Klara Bender über „Erbgesundheit und Rassedienst", der energisch gegen Rassenvorurteile und Antisemitismus Stellung nahm, und ein gut ausgearbeitetes Referat von Georg Schaertl mit dem Thema „Fünfunddreißig Jahre Gewerkschaftsbewegung der Heimarbeiter". —u—

II.

Der Intendant der Berliner Funkstunde pflegt seit einiger Zeit allmonatlich einen „Rückblick auf Schallplatten" zu veranstalten. (Ende April wartete man allerdings vergeblich auf diese interessante Neuerung.) Zuweilen ist auch ein kritischer Rückblick angebracht, der dann vorwiegend den von den Sendern arrangierten Schallplattenkonzerten zu gelten hat. Auf diesem Gebiet hat die hiesige Funkstunde bisher nichts versäumt, um den Hörern wertvollste Kunst zu bieten. Ja, es hat sich zuweilen ereignet, daß ein solches Schallplattenkonzert die Darbietungen so mancher (hiesigen und auswärtigen) Künstler um ein Vielfaches aufwiegen mußte. Ich habe dies, als seinerzeit die Plattenmusik in das offizielle Tagesprogramm aufgenommen wurde, vorausgeahnt und mich über die Neueinführung eingehend ausgesprochen. Wir können heute auf eine stattliche Anzahl vortrefflicher Veranstaltungen zurückblicken, in denen die Schallplatte unbestrittener Sieger geblieben ist. Ich denke dabei vor allem an die vielen ganz konsequent durchgeführten Stilprogramme, die jeweils einem Komponisten, einer Nation, einer Instrumentengattung vorbehalten waren, oder, was ebenso zu begrüßen war, zum Kabarett und Varieté ausgebaut wurden. Die ungeheure Vielseitigkeit, die sich auf diese Weise erreichen läßt, aber auch die Zuverlässigkeit, mit der man bei dem „Künstler" Grammophon immer rechnen kann, wird es wohl mit sich bringen, daß wir ihm auch weiterhin im Programm der Sender begegnen werden. Die Veranlassung zu dieser Betrachtung gibt mir ein Schallplattenkonzert, das in der vergangenen Woche unter dem Titel „Wer gefällt Ihnen besser." veranstaltet wurde. Man hatte Gelegenheit, Künstler von Weltruf, wie Schlusnus, Battistini, Battiera, Jeritza, Giannini usw., zu hören und in ihren einzigartigen Leistungen zu vergleichen; denn zwei von ihnen sangen jeweils die gleiche Opernarie, also etwa die Leisner und hernach die Onegin die Arie „Ach, ich habe sie verloren" aus Gluck's „Orpheus und Eurydike". Ich finde die Idee sehr fein und anregend, vor allen Dingen aber auch bildend. Und darin liegt der Wert solcher Konzerte.

R. Schubert G. m. b. H. Fernruf: 28500 u. 28501
Engros **Fabrik feinster Fleisch- und Wurstwaren** Detail
Spezialgeschäfte: Messergasse 25, Ecke Schmiedebrücke; Bahnbogen 21, an der Schweidnitzer Straße; Markthalle II, Gartenstraße, Stand 43-45; Markthalle I, Ritterplatz, Stand 187-189; Matthiasstraße 175, am Weißenburger Platz.

Das Wenige, was von hiesigen Musikern geboten wurde, erfreute durch ausgezeichnete Vorbereitung und Wiedergabe. Einen besonderen Reiz hatte die Kammermusikveranstaltung am Donnerstag durch die Mitwirkung des Horns. Für dieses immer noch reichlich unvollkommene Orchesterinstrument hat Camillo Horn, vielleicht um seines Namens willen, eine Sonate mit Klavierbegleitung geschrieben, in der er beweist, daß Richard Wagner auch auf die absolute Musik merklich eingewirkt hat. Etwas Epigonenhafteres läßt sich kaum denken. Felix Fischer ist ein sicherer Beherrscher seines Instruments; er spielte den Hornpart mit einer Reinheit, wie man sie kaum vermutet hatte. Franz Bollon war, wie immer, ein gewandter Partner, der den Kammerstil nun ausgezeichnet kennt. Die Kombination Horn-Klavier erwies sich übrigens, abgesehen von der Schwäche des Werkes, als nicht sehr glücklich. Ich glaube, daß auch ein größerer Meister mit den wenigen Klangreizen, die sich in diesem Falle ergeben, nichts Außerordentliches geschaffen hätte. Brahms wählte für sein Trio Opus 40, das dem Andenken an seine Mutter geweiht ist, außer dem Horn und dem Klavier ein Streichinstrument, und zwar die Violine. (Das Werk ist übrigens auch in der Besetzung mit Bratsche oder Violoncello statt des Horns gedacht und zuweilen so aufgeführt worden.) Hier spürt man den Flügelschlag des Genies; zumal das Adagio ist etwas ganz Großes, es ist die ergreifendste Totenklage, die jemals in einem solchen Werk angestimmt wurde. Zu den obengenannten Künstlern gesellte sich hier Bruno Janz, der den Kontrast zwischen Horn und Klavier verständnisvoll überbrückte.

Im Rahmen eines Nachmittagskonzerts erfreute Elsa Glaß-Sant durch den erfrischenden Vortrag entzückender kleiner Lieder aus älterer Zeit. — Einen zwiespältigen Eindruck vermittelte die Liederstunde des Baritons Carl Herrmann, der mit einem sorgsam ausgewählten Programm aufwartete. Seine Darstellung Schuberts war in keinem Punkte zu beanstanden; etwas farblos fielen dagegen die übrigen Lieder aus. Dr. Nick begleitete feinfühlend und diskret.

Die von Berlin gesandte Lehár-Feier in Gestalt eines Operettenabends mit Werken des sechzigjährigen Komponisten war anregend und unterhaltsam. —ff.

Arbeiter :: Angestellte :: Beamte
Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Wohnküchen
Speisezimmer
Einzelmöbel
Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert
im Eigenunternehmen der Gewerkschaften
Bauhütten-Betriebsverband Schlesien G. m. b. H.
Flurstraße 4, Hof 1. und 2. Stock
1907 Geöffnet von 8—13 und 15—19 Uhr.

Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Ortsgruppe Breslau

Die Ortsgruppe veranstaltet am 31. Mai in Baudachs Hotel ein Maikränzchen für Mitglieder und deren Angehörige. Wir machen Sie heut schon darauf aufmerksam, damit Sie sich diesen Tag frei halten. Anschließend findet ein Maiausflug statt. Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch.

Die nächste Monatsversammlung findet am 19. Mai um 19.30 Uhr im Vereinszimmer (15) der Hauptgruppe, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag mit dem Thema: „Wie entsteht ein Funkprogramm". Die Wichtigkeit desselben erfordert das Erscheinen aller Funkgenossen. Laut Beschluß haben an Monatsversammlungen nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt. Wir bitten Sie, in Ihrem eigenen Interesse das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Wir weisen nochmals auf die am Mittwoch, dem 14. Mai, stattfindende Werbeveranstaltung der Zweiggruppe Deutsch-Lissa hin. Die Veranstaltung ist in Kunzes Gasthaus, Neumarkter Straße 25. Auch die umliegenden Ortschaften sind zum Besuch dieser Veranstaltung eingeladen. Die Bastelabende werden fortlaufend jeden Mittwoch in demselben Lokal abgehalten.

Am Sonnabend, dem 10. Mai, tagt um 18.30 Uhr im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Vorstandssitzung. Wir bitten alle Vorstandsmitglieder unbedingt zu erscheinen. Anschließend um 20 Uhr hält Funkgenosse Baumeister, Hauptvorstandsmitglied, einen Vortrag über die Probleme des Arbeiter-Radio-Bundes.

Mitteilungen der Hauptgruppe

Die technische Ausschußsitzung findet am Sonnabend, dem 10. Mai, um 18.30 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Alle angehörigen Ausschußmitglieder müssen unbedingt erscheinen. Der nächste Bastelabend wird am Donnerstag, dem 15. Mai, im Zimmer 15 des Gewerkschaftshauses abgehalten. Das Arbeitsprogramm lautet wie folgt:

1. Teil, Kursus: Wiederholung der Audionschaltung am Experimentiergerät. 2. Teil, Basteln: 1. Gruppe: Wickeln von Spulen fürs Experimentiergerät. 2. Gruppe: Besprechung des Baues der Netzanode und Bohren der erforderlichen Hartgummiplatten.

Die Funkgenossen bitten wir, zu den Versuchen ihre Kopfhörer mitzubringen.

Zweiggruppe — „West"

Die Bastelabende finden regelmäßig jeden Freitag in unserem Vereinslokal, Hotel Baudach, Frankfurter Straße 117/119, statt. Beginn 19.30 Uhr. Daselbst findet ein Kursus für Anfänger auf dem Gebiet des Rundfunks statt, sowie Basteln verschiedener Apparate und Einzelteile. Außerdem wird ein Morsekursus für Anfänger abgehalten. Jeder Rundfunkhörer erhält in den Bastelabenden kostenlosen Rat und Auskunft. Mitglieder werden daselbst noch aufgenommen. Gäste herzlich willkommen.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 19. Mai unsere Monatsversammlung, zusammen mit der Hauptgruppe, im Gewerkschaftshause stattfindet. Zimmer wird an der Tafel bekannt gegeben. Am 31. Mai findet ein bunter Familienabend in unserem Vereinslokal statt. Wir bitten alle Funkgenossen sich daran zu beteiligen, da der Abend ein sehr schöner und gemütlicher werden wird. Anschließend Maiausflug. Des weiteren erinnern wir nochmals an den Preiswettbewerb.

Wir geben Ihnen nun das Arbeitsprogramm für Freitag, den 16. Mai. 1. Teil, Kursus: Der Detektorenempfänger und seine Schaltungen. Referent: Funkgenosse Prescher. 2. Teil, Basteln: 1. Gruppe: Bau eines Audions, Bau eines Sperrkreises. Leitung: Funkgenosse Streubel. 2. Gruppe: Beginn mit dem Bau des Vereins-Kurzwellenempfängers. Leitung: Funkgenosse Prescher. 3. Teil, Morsekursus: Wiederholung der bisher gelernten Zeichen. Leitung: Funkgenosse Wagner.

Funkgenossen, sorgt für zahlreichen und pünktlichen Besuch der Bastelabende!

Das Programm der Woche

Rundfunk-Programm Breslau (325) und Gleiwitz (253).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand. ● 11.35: Schallplatten. ● 12.55: Kauener Zeit. ● 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnacht. ● 13.50: Schallplatten. ● 15.20 und 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht (So. nur 15.20). ● Ca. 19.05 und 20: Wettervorhersage für die Landwirtschaft.

Sonntag, 11. Mai. 8.45: Glocken der Christuskirche. ● 9: Morgenkonzert. ● 11: Evangelische Morgenfeier. Anspr.: Pfarrer Tauchet. ● 12: Leipzig: Konzert. ● 14.10: Rätsel. ● 14.20: A. Kohl: Zum neunzigsten Geburtstage der Briefmarke. ● 14.40: Schach. ● 15: Regierungsbaumeister Brankel: Die Landwirtschaftstechnik der Gegenwart. ● 15.20: Kinderstunde. ● 15.45: Dank an die Mutter. ● 16.10: Konzert. Mannfred: Heldengrüße. — Weber: 1813. Ouvertüre. — Humphries: Magischer Mond. — Schirmann: Potp. über russische Zigeunerromanzen. — Krümmann: Sechs Bravourvariationen über „Muß i denn, muß i denn". — Joh. Strauß: Nachtfalter. — Pala: Der lustige Teddy: — Alfonso: Paso doble. ● 17.10: Mit dem Mikro durch das schöne Schlesien: Auf der Bolkoburg. ● 17.50: G. Beyer: Kulturnot des Großstadtmenschen. ● 18.20: Gleiwitz: Musikalische Autorenstunde. Werke von Leo Kieslich. ● 19.10: Hans Friedrich Blunck liest aus eigenen Werken. ● 19.40: Dr. Kiee: Vorderasien und der Völkerbund. ● 20.05: Direktor Bauer: Von den Aufgaben des Arbeitsamtes. ● 20.30: Zur Unterhaltung. ● 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, 12. Mai. 9.05: Gleiwitz: Schulfunk. ● 16: Dr. Else Meidner: Berühmte Aussprüche und ihre Bedeutung. ● 16.30: Musik für Viola d'amour und Viola da gamba. ● 17.30: Musikfunk für Kinder. ● 18: Dr. Adler: Berichte über Kunst und Literatur. ● 18.25: Dipl.-Ing. Flader: Das Handwerk im modernen Wirtschaftsleben. ● 18.50: Prof. Dr. Landsberg: Die Antike. ● 19.15: Schallplatten. ● 20: Berlin: Die Großherzogin von Gerolstein. Operette in vier Akten. Musik von J. Offenbach. ● 22.30: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 13. Mai. 16: Gleiwitz: A. Hoffberger: Wanderungen im Altvatergebirge. ● 18.30: Leipzig: Die verwandelte Katze. Operette von Offenbach. ● 17.40: Kinderstunde. ● 18: Wirtschaftsfunk. ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.05: Schallplatten. ● 20: Dr. A. Kotterba: Der außergerichtliche Vergleich. ● 20.30: Das Wirtshaus im Spessart. Hörspiel (nach Wilhelm Hauff). ● 21.20: Kammermusik. Brahms: Trio in Es-dur. — Langer: Drei Trio-Gedanken. ● 22.20: Berlin: Politische Zeitungsschau. ● 23.05: Mitteil. des Verb. der Funkfreunde Schlesiens.

Mittwoch, 14. Mai. 16: Dr. Westphal: Einführung in die moderne Musik. ● 16.30: Unterhaltungsmusik. ● 17.30: Elly Nitschke: Das Schulwesen, ein unnützer Ballast im Leben? — Mittelschullehrerin Elfriede Wörsdörfer: Nur eine Kleinigkeit. ● 18.18: Dr. Suhrmann: Das Blut im ultravioletten Licht. ● 18.40: Fr. Beyer: Arbeitersport und seine Aufgaben in Oberschlesien. ● 19.05: Schallplatten. ● 20: Dr. Reiße: Blick in die Zeit. ● 20.30: Falsch verbunden! Heitere Unterhaltung. ● 21.20: Da Capo. Die Schlager des Abends. ● 22.30: Dr. Epstein: Aufführungen der Breslauer Oper. ● 22.50: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.

Donnerstag, 15. Mai. 9.05: Schulfunk. ● 15.40: Bücherstunde. ● 16.30: Konzert. Tichy: In der Hauptallee. — Translateur: Wiener Extrablätter. — Williams: Barcarole. — Schramm: Purzels Rendezvous. — Strauß-Abler: Potp. aus „Der lustige Krieg". — Friml: Chansonette. — Waldau: „Wenn Du mich liebst, so sag es nicht!" — Dostal: 100 Proz. Schlager, Potp. — Pischel: Rundfunk-Marsch. ● 17.30: Gleiwitz: Oberlandwirtschaftsrat Moor: Tagesfragen der Landwirtschaft. ● 18: Prof. Dr. Graupl: Was blüht in diesem Monat? ● 18.15: B. Trawinsky: Rationalisierung, Gewerkschaften und Arbeiterschaft. ● 18.40: E. Landsberg: Grundlagen der Redekunst. ● 19.05: Abendmusik. Fucik: Drachsel-Marsch. — Jensen: Arme Gefangene. — Lange: Stimmungsbilder, Suite. — Dicker: Perlen und Tränen. — Schider: Kleine Gratulanten. — Karl: Voglia. — Mannfred: Ein Karnevalstraum. — Hünemeyer: Wenn die Abendglocken klingen. — Dostal: Man liebt nur einmal. — Wood-Bibo-Conrad: Gute Nacht! — Fall: Gnädiges Fräulein, lieben Sie Rosen? — Tiernen: Es lebe das Leben! ● 20.15: Philharmonie Berlin: Konzert. Höffer: Festliches Vorspiel. — Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 in Es-dur. — Reger: Variationen über ein Thema von Mozart. ● 22.25: Das Mikrophon belauscht die Nachtigall. Uebertragungsversuch aus einem Breslauer Park. ● 22.45: Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Freitag, 16. Mai. 16: Frauenstunde. Fünf Minuten für die Hausfrau. — Clara Pasch: Elisabeth Fry zum Gedächtnis. ● 16.30: Schallplatten. ● 17.30: Kinderzeitung. ● 17.55: Sport in Deutschland, Rußland, China und Japan. ● 18.20: Dr. Samuel: Das Elektron auf der Wanderschaft. ● 18.45: Englisch für Anfänger. ● 19.10: Abendmusik. Neue Tänze. ● 20: Prof. Dr. Olbricht: Das britische Weltreich. ● 20.30: Fräulein Meta hat Grippe. Hörspiel von Ille Molzahn. ● 21.30: Märchen im Schnee. Operette in einem Akt von K. Robitschek und P. Morgan. Musik von Rob. Stolz. ● 22.50: Reichskurzschrift.

Sonnabend, 17. Mai. 16: Bücherstunde. ● 16.30: Leipzig: Konzert. Cherubini: Konzertouverture. — Debussy: Vorspiel zum „Nachmittag eines Fauns". — Bonvin: Ballade Op. 25. — d'Albert: Aschenputtel-Suite Op. 33. ● 17.30: Die Filme der Woche. ● 18: Esperanto. ● 18.15: Prof. Dr. Marck: Thomas Manns philosophische Bedeutung. ● 18.40: Dr. Stumpff: Das Leben auf anderen Welten. ● 19: Dr. Stumpff: Himmelsbeobachtungen im Mai. ● 19.05: Schallplatten. Alpenklänge. ● 20: Prof. Dr. Griesebach: Kunst in Schlesien. ● 20.30: Tanz in drei Jahrhunderten. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Bauhütte Breslau
Stoizestraße 3/11 — 4/14
Telephon: Sammel-Nr. 28341
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschl. Dachdecker- u. Malerarbeiten

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
Hubenstraße 44-48 empfiehlt Anruf: 81588
ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Kunden unserer Zeitung!
Kauft nur bei den

Brillen-Spezialist
Optiker Adam
Friedrich-Wilhelm-Straße 35.
Lieferant auch der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Billige Waren!

Tägliche Bedarfsartikel mit vielen billigen Ausnahmepreisen!

Messow & Waldschmidt — Schmiedebrücke

Prachtvolle, feinmaschige **kunstseid. Unterkleider** mit u. ohne Spitzenverarbeitung, in herrlichen, feinen Farben z. Aussuch., St. 3.50 **2.45**

Feinfarbige, gute **Damen-Schlüpfer** haltbare Trikotqual., moderne Farben, Paar **95** Pf. prachtv., glatte u. gestr. Kunstseidenqualität Gr. 42-49, durchw. 2.45 **1.95**

Einige hundert Wäsche- oder Trikotstoff- **Büstenhalter** gut sitzende Form, mit Spitzenabschluß Stück 95, 45 **35** Pf.

Damasté od. Drell- **Strumpfhalter-Gürtel** gute, feste Qualität, verschied. Farb., mit 4 Halt., St. 1.25, 98 **58** Pf.

1 Quantum **Frottier-Handtücher** durchweg gute, z. T. hochwertige Jacquardqualitäten, mit modernen, waschecht. Kanten Hauptpreislagen: 1.25, 98, 85, 55 Pf.

4 Tafeln **Eßschokolade** je 100 g 1 Speise-, 2 Vollmilch 1 Vollmilch-Nuß zusammen **95** Pf.

Bunte Herren-Taschentücher glatt m. Kante od. bunt kar., einfarbig, m. kl. Schönheitsfehlern . . durchweg Stück **24** Pf.

Herren-Socken in guten, haltbaren Vigogne-, bunt. Baumwolle- u. Schweißqual., durchw. P. **55** Pf.

Herren-Trikot-Hemden u. Hosen makoartig, in gut. Qualität, Hemden mit Doppelbr. Gr. 4 1.95 Hosen Gr. 4 P. **1.45**

Ganz hochwertige, schwere **Mako-u. Seidenfl.-Dam.-Strümpfe** mod. Farb., hervorrag. gute Qual. m. kl. Schönheitsf., P. **1.45**

Damen-Pullover u. Lumberjacks ärmellos, in Wolle, Baumwolle u. Kunstz., weiß u. in f. Farb., St. 3.25, 2.98, 2.50 **1.75**

Rohnessel f. g. Gebrauchsqual., f. gewerbl. Zwecke sow. einf. Wäsche 80 cm breit . . Meter 49 **29** Pf.

Hemdentuch 80 cm breit, prima süddeutsche und makoartige Ware . . . . . Meter 59 **45** Pf.

Bettlakenstoffe Kreas, 130 cm br. Meter 1.28, Lakennessel, 140 cm breit . . . Meter **1.05**

Pa. Inlett türkischrot, nur in Deckbettbreite, garantiert federdicht . . . . . Meter **2.65**

Züchenstoff-Garnituren prima waschechte Qualität, Deckbettbreite . Meter 1.15 Kissenbraite . . . . Meter **68** Pf.

Oxford für Männerhemden, waschechte Strapazierqualität. . . Meter 85 **65** Pf.

Reinleinene Küchenhandtücher in erstklassig. schles. Qual., verschied. Must., Gr. 48/100, gesäumt u. gebändert, Stück **78** Pf.

Kaffee- od. Gartendecken gewebt, in prakt. gedeckten Must., Gr. 120/150 St. 3.25 Größe 120/120. . . Stück **2.55**

Daunen-Bettdecken Größe 130/200 in starkfädiger Qualität, St. **1.95**

Landhausgardinen gute Etamine, mit echtfarbigen Streifen, ca. 70 cm breit Meter 68 Pf. ca. 60 cm breit . . Meter **48** Pf.

Künstlergardinen 3teilig, gewebt Tüll, gute Qualität Garnitur 3.50 **1.95**

Extra-Verkauf! 1891

Waschstoffe

als besondere Gelegenheit!

Praktische, sehr hübsche **Waschmousseline** 80 cm breit, nur gute Muster, für Damen und Kinder-Kleider . . . . . durchweg Meter 78 **65** Pf.

Frauenmousseline ganz gute, hauptsächlich marine und schwarzgrundige Muster, zirka 80 cm br. Meter 1.25 **95** Pf.

Waschkunstseiden in riesiger Musterauswahl . . . . . Meter 85 **68** Pf.

Sehr gute **Waschkunstseiden** Einzelst., schwarzgrund., bunt bedruckt, mit kl. Schönheitsfehl., Mtr. 1.25 **95** Pf.

Hochwertige **„Agfa-Travis"-Waschkunstseiden** für elegante Damen-Kleider, in herrlichen Mustern mit kleinen Schönheitsfehlern . . Meter **2.65**

Blaudrucknessel in schwerer Qual., für einfache und Frauenkleider, schönste Muster . . . . . Meter 78 **68** Pf.

Echt englische feinfarbige **Trikoline** 80 cm breit, das beste für Sportkleider, Hemden, Spielanzüge usw. . . . . Meter **1.38**

Bedruckte Perkals z. billigen Selbstanfertig. v. Oberhemden, ganz pa. feinfädige 80 cm breite Qualität, aparte Muster, zum Aussuchen. . . . . Meter **74** Pf.

Fertige Fenstervorhänge aus Damast oder Rouleauköper, weiß, creme od. gold, mit Ringband . Stück 3.95 **2.95**

Schlafdecken gute, mollige Qualität, dunkelgrundig, mit Streifen Stück 2.25, 1.45 **85** Pf.

Kissen-Garnituren f. Korbmöbel, pa. Satin u. Kretonne, m. gut. Füllung, 2teil. Garn., Sitz- u. Lehnkiss. 4.25, 3.95, 3.25 **2.95**

Cuinamatten buntfarbig, in verschieden. Größen und Qualitäten, je nach Qualität und Größe Stück 2.75 2.10 1.25 **68** Pf.

Weiden-Korbsessel prima weiße Weide, mit Zopf- u. Wulstrand . . Stück 7.50, 5.95 **4.95**

Weiden-Tische mit runder Holzplatte, 60 cm Stück **6.25** 50 cm Stück **5.95**

Weidenhocker stabil verarbeitet Stück **2.95**

Feldstühle in roh u. lackiert, sehr stabil, mit festen Bezügen Stück 1.95 1.25 1.10 **95** Pf.

Liegestühle gebeizt oder geölt, m. und ohne Armlehne u. Fußstütze St. 9.75, 8.95, 7.95 4.95 **3.95**

Metall-Bettstellen einfach braun lackiert, zusammenklappbar, Gr. 80/180, m. u. ohne dopp. Spiralf.-Matratze, St. 15.00 **12.50**

Metall-Kinder-Bettstellen weiß lackiert, mit Bandeisenboden. . . Stück **14.50**

Balkonkästen grün gestrich. 70 cm gr., St. **1.25** **Blumengitter** f. grün lack., Stück 95, 75 **50** Pf.

6 Porz.-Obertass. m. Dekor 6 Stück **75** Pf. **Blumengießkann.** f. lack., 1.00, 90 **75** Pf.

Steingut-Speiseteller mit kl. Fehl., zum Aussuchen! Stück **10** Pf. **Gartengießkannen** Weißblech, innen gestrichen, 10 Ltr., St. **1.95**

Wäscheklammern a. Harth. Schock **28** Pf. **Wassereimer** 28 cm groß, grau . Stück **68** Pf.

Gute stabile **Reisekoffer** glatt, Lehnavulkan, m. Metallschiene, Vulkanecken u. Gurt., jen. Gr. St. 5.95, 4.95 **3.95**

Gez. Handarbeiten

Kissen, in verschiedenen Farb. Stück 85 **55** Pf.
Kerbtischdecken, Kreuz- u. Spannstich . . . . . Stück **1.25**
Kinderschürzen, verschiedene Formen . . . . . **65** Pf.
Spielhöschen Stück 75 **65** Pf.
Damenschürzen Stück 1.25 **85** Pf.

Kurzwaren

Damen-Strumpfhalter prima Qualität . . . . Paar **28** Pf.
Einziehgummi, weiß, versch. Breiten, 5 u. 2½ Meter, St. 16 **14** Pf.
Barmer Wäschebogen, versch. Must. . 5 Meter . . **20** Pf.
Halbleinenband in Röckchen = 9x2 Meter . . **16** Pf.
Wäscheknöpfe auf Karten sortiert, Karte = 4 Dutzend **26** Pf.
3 Paar Schnürsenkel schwarz, 70 cm lang, 3 Paar **10** Pf.

Seifen

1 Stück **pa. Lilienmilchseife** Stück **15** Pf.
1 Stück **Toilettenseife** 150 Gramm schwer . . Stück **25** Pf.
3 Stück **Lavendelseife** 3 Stück **35** Pf.
3 Stück **Glyzarinseife** 3 Stück **49** Pf.
3 Stück **pa. Rasierseife** 3 Stück **28** Pf.
1 Riegel **Oberschulseife** 600 Gramm. . . . . **48** Pf.

Schreibwaren

Schreibblocks Quart, liniert, 50 Blatt . . . **25** Pf.
Stenogrammblocks Stück **12** Pf.
12 Stück **bunte Ansichtspostkarten** v. Breslau, 12 St. **25** Pf.
100 Blatt **Butterbrotpapier** fettdicht, geölt . . . . . **22** Pf.
4 gr. Roll. **Kropp-Toilettenpapier** . . . . . **50** Pf.
2 Dutzend **Reißzwecken** 2 Dtz. **5** Pf.

Dam.-Jumperschürzen in durchweg vorzüglichen, waschechten Qualitäten, moderne, große Form Hauptpreislagen: **1.85 1.45 98** Pf.

Mädch.-Hängeschürzen moderne Indanthrenstoffe, Schlupfform oder mit Bindeband u. Tasche (Steiger. 10 Pf.) Größe 40 St. **85** Pf.

2 Pfd.-Dosen erstklassige **Gemüse-Konserven**

2 Pfd. Schnittbohnen . . 65 Pf.
2 Pfd. Gemüseerbsen . . **45** Pf.
2 Pfd. Karotten . . . . . **28** Pf.
2 Pfd. Brechbohnen . . . **50** Pf.
2 Pfd. Oberrüben . . . . **45** Pf.

Für die Siedlungs-Wohnung

in gediegener Garantie-Arbeit, **Echt Eiche**

Schlafzimmer, vollst. kompl. **RM. 685.00**
Speisezimmer, „ „ **RM. 685.00**
Herrenzimmer, „ „ **RM. 685.00**
Küche, naturlasiert . . . . **RM. 245.00**

S. Brandt & Co., Gartenstr. 65, I. Etg. 11220

Im Hause des Restaurants „Zitterthal"

Eigenheime

in Bischofswalde und Carlowitz, mit Zentralheizung u. sonstiger neuzeitlicher Ausstattung, Monatsmiete von RM. 70.— bis RM. 160.— Bezugstermin von **sofort** bis 1. August 1930

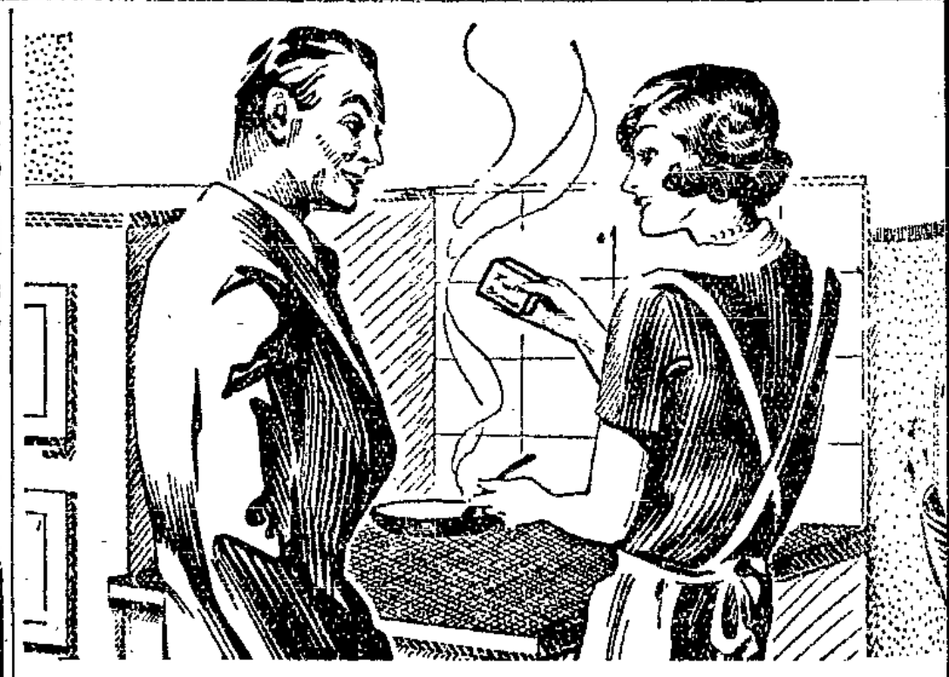
3 und 4½-Zimmer-Wohnungen

Grillparzer- und Kürassierstraße 1598

mit modernster Ausstattung, z. T. Etagenheizung usw., sofort beziehbar.

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Eigenheim-Eichborngarten e. G. m. b. H.

Breslau-Gräbschen, Fliederplatz.

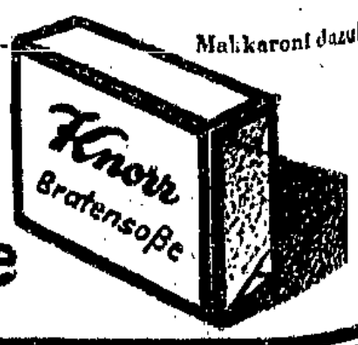


„Siehst du, das ist die Lösung!"

„Du hast immer schon gestaunt, daß seit einiger Zeit die Soße beim Essen so reichlich ist. — Und gestern hatten wir gar kein Fleisch und doch Bratensoße! Wie ich das mache? Siehst du, in diesem Würfel liegt das Geheimnis!" Ein Würfel Knorr-Bratensoße gibt in wenigen Minuten ohne jede Zutaten eine vorbildliche Tunke, die auch ohne Fleisch vorzüglich schmeckt.

1 Würfel = ¼ Liter = 15 Pf. Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

Knorr Bratensoße



Eisschränke

Gartenmöbel
Gartenschirme Liegestühle

Auch bei Ratenzlg. ohne Aufschlag

Beier & Olowinsky

Herrenstr. 31 u. Schweidnitzerstr. 10-11

Die schönsten Waschstoffe, echtfarb., Musselin, Voiles, Waschseide, 35, 50, 75, 95, bei Friedländer, Sonnenstr. 30.

● Reste ●

zu Anzügen, Mänteln, Knabensachen

spottbillig

Tuch-Mannheimer

Goldeneradegasse Nr. 18 (am Karlsplatz). 10938

ELSU-Stahl- u. Holz-Betten Schlafzim., Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselg. an jeden Teilz., Katal. fr. Kleinmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Oberbett 9, Unterbett 8, Kissen 3 M. zu verkaufen bei Friedländer, Sonnenstr. 30.

BITTE bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Ringe — stets das passende Geschenk!

Herrenuhren, Armbanduhren, Ketten Anhänger, Medaillons, Ohrringe in großer Auswahl, zu billigsten Preisen

Bruno Menzel, Uhrmacher

Breslau 17 Frankfurter Straße 76

Möblierte u. unmöblierte Zimmer

für alleinstehende Frauen und Männer, Ehepaare ohne und mit Kindern, sowie **Schlafstellen** zur kostenlosen Vermittlung gesucht.

Angebote mit Preisangabe an „Fürsorge für Wohnungsbeschaffung", Magazinstraße 1/3. 1567

Der Wahre Jacob

Preis 30 Pf. Preis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Witzblatt

Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

---

Proletarier! Beseitigt die Kindermuse des Sprachschrankens! Lernt die Weltsprache **Esperanto,** die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

---

Gegründet 1898

WER MÖBEL braucht, geht zu **HÜBNER**

Langjährige Garantie. Bar und bequemste **TEILZAHLUNG**

BRESLAU 1, Reuschestr. 11/12 1-5. Etg. Kein Laden!

1674

Kinderwagen Puppenwagen tadelhaft billig, Klappwagen, Kinderbetten, Kasten- und Leiterwagen

Korbmöbel alle Ersatzteile, Räder, Reparaturen

Jonas, jetzt Reuschestr. 40

Berufsschürzen blau, 78 Pf., Tischlerschürzen grün Drell, 1.45 Mk. bei Friedländer, Sonnenstr. 30.

Buchhandlung VOLKSWACHT Modernes Antiquariat BRESLAU 3 Neue Graupenstraße 5

Druckerei Volkswacht Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit **Breslau 2, Flurstraße 4/6.**